

Brandaus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
3 · 2012

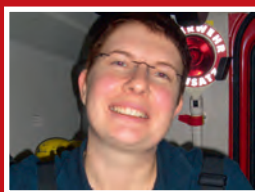


Das neue HLF 2 ist da!

Vielseitiges Einsatzgerät erleichtert die Arbeit



Porträt:
BTF-Kommandantin
Claudia Havlik, 10



Wissen:
Hochwasserschutz
in NÖ, 14



Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen Sie jetzt:

☐ TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

☐ JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

☐ GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger

(Fax: 02272/90 05-13 135)

Langenlebarner Straße 108
A-3430 TULLN

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.



Mit Training zum Erfolg

Es nähert sich das Frühjahr, es wird wärmer, Licht und Sonne wecken neue Lebensgeister. Die brauchen wir alle miteinander, denn rasend schnell naht auch die Zeit der Bewerbe. Training ist angesagt, insbesondere auch für jene, die unser Bundesland bei den 11. Österreichischen Bundesfeuerwehrleistungsbewerben im Linzer Gugl-Stadion vertreten werden.

Für den Feuerwehreinsatz sind körperliche Fitness, Kameradschaft, Leistungsfähigkeit, Ausdauer und Disziplin unumgänglich. Anforderungen, die man im Vorfeld eines Bewerbes intensiv beübt. Denn bei den Bewerbsübungen werden Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit und Schnelligkeit trainiert. Dabei ist Disziplin beim Training und beim Bewerb unbedingt erforderlich. In der Gruppe muss sich wie beim Einsatz einer auf den anderen verlassen können. Dabei wird natürlich auch der Teamgeist gestärkt.

Davor werden Tausende Feuerwehrmitglieder bei den diversen Abschnitts- und Bezirksfeuerwehrleistungsbewerben und beim Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Ternitz ihr großartiges Können unter Beweis stellen. Auch unsere Feuerwehrjugend trainiert ja bereits kräftig, um beim Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerb in Hürm gut abzuschneiden. Im Vorfeld derartiger „Einsätze“ werden unsere Feuerwehrmitglieder also auf „echte“ Einsätze vorbereitet. Handgriffe werden automatisiert, Abläufe sind durch zigmaliges Training verinnerlicht, so dass im Ernstfall ein entscheidender Zeitvorsprung erreicht werden kann.

Damit die Schlagkraft unseres Freiwilligencorps auch für die Zukunft gewährleistet bleibt, heißt es Aktivitäten setzen. Wir alle müssen darüber nachdenken, wie wir Menschen – und da vor allem die Jugend – für ein Engagement in der Feuerwehr begeistern können. Nur wenn es uns gelingt, den immer mehr um sich greifenden Egoismus zu überwinden, können wir unsere Einsatzstärke bewahren. Jede Idee, wie wir das bewerkstelligen könnten, ist uns willkommen. Die Freiwillige Feuerwehr lebt nicht zuletzt von der Einstellung ihrer Mitglieder. Bei denen stehen nicht Egoismus und Missgunst im Vordergrund – es sind vielmehr Tugenden wie Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Zusammenhalt, die unsere Gemeinschaft prägen. Werte, die wir unsere Jugend lehren müssen, die wir denen, die einmal unser Werk fortführen sollen, auch vorleben müssen.

Eine große Bereicherung sind die Frauen in der Feuerwehr. Mehr als 5000 weibliche Mitglieder sprechen eine deutliche Sprache. Wenn Frauen ja zur Feuerwehr sagen, dann meinen sie das auch. Was so viel heißen soll, dass Frauen ihr Engagement sehr ernst nehmen und verlässlich leben. Claudia Havlik, seit fünf Jahren Kommandantin der Betriebsfeuerwehr Georg Fischer in Herzogenburg, ist nur eine, die das täglich beweist.

Herzlich Euer

Josef Buchta

Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes



Jede Idee ist es wert, dass man sich darüber Gedanken macht!

Ein Blick ins HLF 2

Vor wenigen Monaten wurde das „kleinste“ Modell der neuen Hilfeleistungsfahrzeuge – das HLF 1 – der Öffentlichkeit präsentiert. Ein funktionelles Feuerwehrfahrzeug, mit dem man eine große Einsatzbandbreite abdecken kann. Nun steht bereits die nächst größere Variante, das HLF 2, in der Garage der NÖ Landes-Feuerweherschule. Wir warfen einen Blick auf den Prototypen und stellten fest, dass das HLF-Konzept bis ins kleinste Detail durchdacht ist und in der Praxis einen deutlichen Mehrwert für die Feuerwehren bietet. Doch mehr dazu auf den Seiten 30 bis 31.



Hochwasserschutz in Niederösterreich: das Schwerpunktthema dieser Ausgabe beschäftigt sich mit den Folgen des katastrophalen Hochwassers im Jahr 2002 und beleuchtet die getroffenen Schutzmaßnahmen, um die an der Donau lebenden Menschen, vor solchen Ereignissen künftig besser zu schützen. Ebenso befassen wir uns mit unseren Sonderdienst-Einheiten (Tauch-, Flug-, Sprengdienst usw.) und deren Einsatzspektren im Hochwasserfall.

Sie fungiert als Schnittstelle zwischen den Feuerwehren, der Bevölkerung und den zahlreichen NÖ Behörden.

Sie lediglich als Alarmierungszentrale zu bezeichnen, wäre wohl unpassend, da die Aufgaben der NÖ Landeswarnzentrale unglaublich vielfältig sind. Wir bringen einen kleinen Querschnitt durch die zahlreichen Herausforderungen, die die Disponenten in der Landeswarnzentrale tagtäglich zu bewältigen haben.

Über das und viel mehr berichten wir auf den kommenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topstories

Bewerb um das Funkleistungsabzeichen	5
Auf ins Linzer Gugl-Stadion	6
Zillenfahrer aufgepasst	9
Porträt BTF-Kommandantin Claudia Havlik	10

Brandaus: Wissen

Plakatgestaltung: Weniger ist mehr	12
Hochwasserschutz in NÖ – Teil 1	14
Sonderdienste im Hochwassereinsatz	18
Brandeinsätze bei extremer Kälte	20
Lagenaufbau in der PSA – Schutz oder Gefahr	25
Ein Blick ins neue HLF 2	30
Die Landeswarnzentrale	32

Brandaus: News

Kurzmeldungen	36
Hochwassereinsatz am Piestingfluss	38
Unbekannte Flüssigkeit in Kanalisation	39
Foto-Galerie	40

Brandaus: Dialog

Menschenrettung nach Verkehrsunfall	42
-------------------------------------	----

Brandaus: Album

Vermischtes	46
Historisches: Vor 100 Jahren sank die Titanic	49

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Cartoon „Flo & Co“	45
Jugend	44		

Brandaus: Topstories

2012: Das Bewerbungsjahr wurde mit dem Bewerb um das Funkleistungsabzeichen eröffnet

„Hier Feuerwehr...“



Gleich drei erste Plätze wurden beim heurigen FULA verzeichnet

Der 13. Bewerb um das NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen ging kürzlich in der NÖ Landes-Feuerwehrscheule über die Bühne. Insgesamt 595 Feuerwehrmitglieder meldeten sich über FDISK zu diesem Bewerb an. Sechs Bewerbsdziplinen galt es erfolgreich zu absolvieren.

Information

Bewerbsdziplinen

- ▶ Erstellen und Absetzen einer Alarmierung sowie Überprüfung der Funk sirenensteuerung mittels Störungsleitfaden
- ▶ Verfassen und Absetzen von Funkgesprächen
- ▶ Lotsendienst
- ▶ Arbeiten in der Einsatzleitung
- ▶ Einsatzsofortmeldung und
- ▶ Fragen aus dem Funkwesen

Text: Alexander Nittner

Foto: N. Stangl

Der Funkleistungsbewerb blickt auf eine langjährige Historie zurück: Ende der 1970er Jahre wurde der Bewerb um das Funkleistungsabzeichen – damals noch in Bronze, Silber und Gold – in Niederösterreich zum ersten Mal abgehalten. Bereits in den Anfängen war HLM Helmut Senninger als Bewerber an vorderster Front mit dabei. Nicht weniger als 61 Mal bewertete er Teilnehmer bei den verschiedensten Leistungsbewerben. Auch seine Bewerberkollegen VI Alois Greilinger und BR Franz Buchmann können auf eine langjährige Bewerberstätigkeit zurückblicken. Beim diesjährigen FULA legten die drei „Profifunker“ zum letzten Mal ihre Bewerber-Armbinde an. Bewerberleiter BR Franz Schuster blickt wehmütig auf die gemeinsamen Jahre zurück:

„In meinen Anfängen als Bewerberleiter standen mir die drei Kameraden immer mit Rat und Tat zur Seite. Wenn es ums Funken ging, konnte den drei Kameraden keiner was vor machen. Ich wünsche ihnen für ihren Bewerber ruhestand alles Gute und bedanke mich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.“

Der Bewerb

Von stagnierenden Teilnehmerzahlen ist man beim Bewerb um das Funkleistungsabzeichen weit entfernt. Exakt 595 Teilnehmer traten

um das begehrte Abzeichen an – ein Plus von fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr. „Dies ist ein Zeichen dafür, dass sich der Bewerb großer Beliebtheit erfreut und der Digitalfunk ausgesprochen gut angenommen wird“, freut sich Bewerberleiter BR Schuster über die steigende Teilnehmerzahl.

Bereits Wochen vor dem Bewerb werden die sechs Disziplinen von den Teilnehmern genauestens durchgearbeitet und studiert. Gilt es doch schließlich so viele Punkte wie möglich zu sammeln. Die intensive Vorbereitungsarbeit hat aber auch den Vorteil, dass das erlangte Wissen gefestigt wird und im Einsatz rasch abgerufen werden kann.

Gleich drei erste Plätze wurden heuer verzeichnet: FM Rene Hahn, LM Lukas Heimberger und LM Johannes Preitfellner holten sich die maximale Punktezahl sowie idente Zeitgutpunkte. Gratulation an die tüchtigen Feuerwehrfunker!

Auch 2013 wird der Bewerb um das Funkleistungsabzeichen der erste Bewerb des Jahres sein und wieder in der NÖ Landes-Feuerwehrscheule über die Bühne gehen. Das Organisationsteam freut sich über viele Teilnehmer und bittet um zahlreiche Anmeldungen auch am Freitag, damit die Wartezeiten am Samstag etwas reduziert werden können.

Ergebnisliste

Bewerber	Feuerwehr	Punkte	Zeitgutpunkte
1 FM Rene Hahn	Gerotten	300	31
2 LM Lukas Heimberger	Hötzelsdorf	300	31
3 LM Johannes Preitfellner	Erla	300	31
4 PFM Manuel Penz	Groß Gerungs	300	30
5 FM Reinhold Ramharter	Roggendorf	300	30
6 V Christian Eder	Oberkirchen	300	28

Serie: Das Jahr der 11. Bundesfeuerwehrleistungsbewerbe

Auf ins Linzer Gugl-Stadion!



Perfekte Infrastruktur und reichlich Platz für den 11. Bundesfeuerwehrleistungsbewerb

Als Austragungsort der 11. Bundesfeuerwehrleistungsbewerbe wurde das Linzer Stadion – seiner Lage auf der gleichnamigen Anhöhe entsprechend auch „Gugl“ genannt – gewählt. Es ist das größte Sportstadion der Stadt Linz und Heimstätte der beiden Fußballvereine LASK und Blau-Weiß Linz.

Text: Christian Teis

Fotos: Pertlwieser/StPL, wikipedia, C. Teis

Bekannt wurde das Stadion vor allem durch die zwischen 1988 bis 2008 jährlich stattgefundenen Leichtathletik-Meetings (Gugl-Meeting). Das Stadion wurde bereits 1952 eröffnet und wurde seither einige Male modernisiert – auch im Moment befindet es sich in der Abschlussphase eines größeren Umbaus, der den Außenbereich, Vorplatz-Stehplätze und Kassen, Imbiss-Bereich, Toiletten, neue Fluchtwege, die Sanierung des Daches und der Betonstufen umfasst. Die alte Anzeigentafel wurde bereits durch zwei

neue Videowalls ersetzt und wird rund 20.000 Sitz- und Stehplätze bieten. Der Bundesfeuerwehrleistungsbewerb 2012 wird die erste Veranstaltung im neu gestalteten Gugl-Stadion sein.

Die unmittelbar daneben liegende TipsArena – samt ihren vorgelagerten Freiflächen – bietet ideale Voraussetzungen zur Abhaltung des Kameradschaftsabends und der Feuerwehr-Leistungsschau mit samt allen Ausstellern. Für den Bundesfeuerwehrtag bietet die TipsArena einen geeigneten Rahmen sowie alle technischen Voraussetzungen. In der TipsArena werden im Normalfall alle Sportarten, von Leichtathletik über Hallenfußball bis zu Boxen, Motocross Jump- und Stuntshows, veranstaltet. Frequentiert wird die Arena auch von extravaganteren Firmenevents, eindrucksvollen Musicals, spektakulären Shows und großen Fernsehproduktionen, denn sie zeichnet sich vor allem wegen ihrer Technik und Bühnenflexibilität aus.

Auf einem Teil der Trainingsplätze, die sich direkt

neben den beiden Stadien befinden, werden sich während der Bewerbungszeit einige Trainingsbahnen befinden.

Unterkünfte

Da Linz eine Stadt mit vielen Events ist – Ars Electronica, Linzer Klangwolke und das Bruckner Symposium sind nur einige nennenswerte Veranstaltungen – ist auch die Hotel- und Pensionssituation eine äußerst gute. Die Veranstalter der Bundesfeuerwehrleistungsbewerbe kooperieren sehr eng mit dem Reiseveranstalter Ruefa. Wie die Erfahrungen einiger Gruppen bereits zeigten, ist es fast unumgänglich über dieses Reisebüro zu buchen, denn Ruefa dürfte sämtliche Zimmer in Linz bereits vorgebucht haben. Versuche, Hotels oder Pensionen in der unteren und mittleren Preisklasse direkt zu buchen, verliefen im Sand. Die Möglichkeit über Ruefa dürfte sicherlich die einfachere Variante darstellen.

Das Ruefa Reisebüro in der Landstraße 67, ist per Mail (14020@ruefa.at) oder Telefonisch unter 0732/662 681-0

zu den Öffnungszeiten Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr zu erreichen.

Die Begleitgruppe

Die Gruppe aus Lehenrotte – wir begleiten diese ja von der Vorbereitungszeit bis zum Bundesbewerb in Linz – wartet schon dringend auf die ersten Übungen im Freien. Auch wenn der heurige Winter nicht viel Schnee in der Gegend um Lehenrotte brachte, genügte es doch, den Sportplatz, der gleich unter dem Feuerwehrhaus liegt, bis mindestens Mitte April nicht benutzen zu können. Also muss sich die Gruppe derzeit noch mit wöchentlichem Lauftraining und Kuppelübungen am Dachboden begnügen. Mit der eigens dafür gebauten elektronischen Zeitnehmung wird fleißig für die Bewerbe trainiert, die in wenigen Wochen beginnen werden. Die Zeiten werden anhand einer Videoanalyse anschließend genau unter die Lupe genommen.

Interview

Brandaus hat diesmal den Bundesbewerbsleiter OBR Josef Schwarzmanner über die Bundesbewerbe befragt:

Die Bundesfeuerwehrleistungsbewerbe 2012, ihre dritten als Bewerbsleiter nach Innsbruck und Wien, finden in ihrem eigenen Bundesland statt. Sicher etwas besonderes in Ihrer Feuerwehrlaufbahn?

Jeder Bundesbewerb ist eine Herausforderung. Im eigenen Bundesland ist es noch etwas schwieriger die organisatorischen Erwartungen des Landesfeuerwehrverbandes und der überaus tüchtigen Begleitgruppen zu erfüllen. Der 11. Bundesfeuerwehrleistungsbewerb wird in dieser Funktion mein letzter sein.

Einen Bundesbewerb, der im Sport eine Staatsmeisterschaft wäre, zu leiten ist eine verantwortungsvolle Arbeit und bedeutet viel Vorbereitung. Wie lange dauert so eine Vorbereitung?

Damit wurde bereits einige Monate nach dem letzten Bundesbewerb in Wien begonnen. Eine Organisationsstruktur für den Bundesfeuerwehrtag und für den Bundesbewerb muss gebildet und die Aufgaben verteilt werden. Im letzten Jahr vor dem Bundesbewerb wird dann die Vorbereitungs- und Planungsphase heftig. Die Detailplanung beginnt und die Arbeitsgruppen müssen dem Kernteam ständig Zwischenberichte liefern. Diese Arbeitsergebnisse müssen laufend überprüft und evaluiert werden. Je näher der Tag der Durchführung kommt, desto intensiver werden die Vorbesprechungen, Verhandlungen und Arbeitssitzungen. Im Gesamten werden es wohl über 50 Termine sein, von

der Schreibtischarbeit im eigenen Büro abgesehen. Es lastet auf meinen Schultern eine gewaltige Verantwortung. Die Abläufe müssen 100prozentig vorbereitet sein. Der Zeitplan ist minutiös eingeteilt, ein möglicher technischer Ausfall darf zu keiner Verzögerung führen.

Was motiviert Sie zu dieser Aufgabe?

Wenn man 15 Jahre lang die Landesbewerbe in Oberösterreich geleitet hat, ist die Organisation eines Bundesbewerbes eine besondere Herausforderung und die Krönung in einem sehr erfüllten Feuerwehrleben. In der Funktion eines Bundesbewerbsleiters ist man auch Sachgebietsleiter im SG 5.5 des ÖBFV und hat viele interessante Aufgaben zu erfüllen. Auf nationaler und besonders auf internationaler Ebene im Bereich des CTIF kann man viel bewegen. Der größte Erfolg ist wohl die Vereinheitlichung der Wettbewerbsbestimmungen für die

traditionellen Bewerbe im gesamten Bereich des CTIF.

Ihre persönlichen Highlights bei einer derartigen Veranstaltung? Auf was freuen Sie sich am meisten?

Viele Freunde und Kameraden wiederzusehen und der hohen Politik und den Besuchern die großartigen Leistungen unserer hoch motivierten Wettbewerbsgruppen präsentieren zu dürfen. Die Highlights sind auch die Eröffnung und die Schlussveranstaltung des Bundesfeuerwehrleistungsbewerbes. Aber auch jeder Durchgang des Löschangriffes und des Staffellaufes sind Höhepunkte. Eine große Freude würden mir die Bewerber und Wettbewerbsgruppen machen, wenn es zu keinen Einsprüchen gegen die Bewertung kommen würde. Ehrlichkeit, Disziplin und Fingerspitzengefühl sind dabei von beiden Seiten erforderlich. Am meisten freue ich mich darauf, dem Präsidenten des ÖBFV Josef Buchta bei der

VERKAUF



Ford Galaxy Trend

Ford Galaxy Trend 2,0 TDCI, rot, (Windschutzscheibe und NSW können günstig repariert werden), inkl. Klima, BJ 08/2008, 123.695 km, netto EUR 10750,-

Anfragen:

Anton Derfler,
Tel.-Nr.: 0676/727 13 50

Eröffnung die besten Österreichischen Wettbewerbsgruppen und Bewerber, sowie die besten Wettbewerbsgruppen aus den Nachbarländern melden zu dürfen. Der Höhepunkt ist

Einkaufen im Großhandel!

**Partner für Ihre
Veranstaltung!**

Holen Sie sich Ihre KASTNER-Kundenkarte!

Ihre Vorteile:

- Einkaufen zum Großhandelspreis!
- Auswahl aus bis zu 55.000 Artikeln!
- Getränke, Fleisch, Tiefkühlprodukte, Wurst/Käse, Obst & Gemüse, Molkereiprodukte, Grundnahrungsmittel, Süßwaren, Geschirr und vieles mehr!



„Wir freuen uns auf Ihren Einkauf!“

6 x in Ihrer Nähe:

• Amstetten • Eisenstadt • Jennersdorf • Krems • Wien 21 • Zwettl

Christof Kastner
Geschäftsführender Gesellschafter

KASTNER®

Nähere Infos unter www.kastner.at!



VERKAUF

NÖ Landesfeuerwehrkommando

KDOF



Mitsubishi Pajero Wagon, 2,8 Turbodiesel, BJ 2000, 102.000 km, 7 Sitzplätze, 92 kW (125 PS), Diesel, Schaltgetriebe, Höchst zulässige Gesamtmasse 2.720 kg, Radstand 2.725 mm, Länge/Breite/Höhe 4655/1695/1895 mm, Komplettausstattung ohne feuerwehrtechnische Beladung. Die Besichtigung ist im NÖ LFKDO Tulln, Langenlebarner Str. 108, während der Dienstzeit nach vorheriger Terminvereinbarung möglich (OBR Ing. Kurt Jestl, Tel.: 02272/9005-13172).

Angebote sind in einem verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „ANBOT Mitsubishi KDOF“ sowie Name und Adresse des Bieters bis spätestens 30. April 2012, um 8 Uhr im NÖ LFKDO, 3430 Tulln, Langenlebarner Straße 108, abzugeben oder müssen im Postweg eingelangt sein. Verspätet eingelangte Angebote werden nicht berücksichtigt.

Liegt kein dem Marktwert entsprechendes Angebot vor, kommt das Feuerwehrfahrzeug vorläufig nicht zum Verkauf. Der Verkauf erfolgt binnen 60 Tagen nach Verständigung des Höchstbieters. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass am Kuvert die vorgenannte Aufschrift „Anbot ...“ aufscheint, damit die Kuverts nicht mit der sonstigen Amtspost geöffnet werden.

ANFRAGEN:
NÖ LFKDO
Langenlebarner Str. 108
3430 Tulln
Abteilung Feuerwehr-
technik
OBR Ing. Kurt Jestl
Tel.: 02272/9005-13172



Das Linzer Gugl-Stadion wird zurzeit generalsaniert

wohl bei der Schlussveranstaltung die Meldung an den Herrn Bundespräsidenten. Ein weiterer Höhepunkt ist aber auch die Siegerehrung. Die besten Bewerbungsgruppen in den verschiedenen Klassen und Wertungen mögen nach einer fairen Bewertung gewinnen. Ich freue mich mit jeder Bewerbungsgruppe über ihren Erfolg.

Das Gugl Stadion ist nach dem Innsbrucker Tivoli und dem Wiener Happel Stadion wieder ein prestigeträchtiger Austragungsort. Für die Zuschauer sicher ein Gustostückerl und für die teilnehmenden Gruppen ein Highlight?

Das Guglstadion in Linz wird zurzeit generalsaniert. Die erste Veranstaltung nach Fertigstellung wird der Bundesfeuerwehrtag und der Bundesfeuerwehrleistungsbewerb sein. Es wird auch seitens der Technik möglich sein, Löschangriff- und

Staffellaufzeiten auf den Großbildwänden im Stadion anzuzeigen.

Gibt es irgendwelche gravierende Neuerungen oder Änderungen für die Gruppen?

Der Bundesfeuerwehrleistungsbewerb wird nach den gültigen Bestimmungen des ÖBFV durchgeführt. Wie in den Bestimmungen angeführt, wird beim Löschangriff eine elektronische Zeitnehmung verwendet, wobei der Hauptbewerber die Zeitnehmung auslöst und der Schlauchtruppführer abstoppt. Vom Bewerbungsjahr 2011 auf heuer gibt es keine gravierenden Änderungen.

Oberösterreich hat außerordentlich gute Gruppen.

Wie sehen sie die Chancen dieser Gruppen für heuer?

Wie bereits erwähnt gibt es in allen Bundesländern viele Spitzengruppen. Es kommt bei einem Erfolg immer auf

die Tagesverfassung an. Ein kleiner Ausrutscher oder Fehlgrieff und der Lohn für tausende Übungsstunden ist dahin. Auch das Wetter spielt eine große Rolle. Ich hoffe, dass für alle Bewerbungsgruppen die gleichen Witterungseinflüsse herrschen.

St. Martin hat 2008 in Wien eine Zeit von 29,50 in Bronze A erreicht. Auf welche Zeiten werden wir uns heuer freuen können? Geht's noch schneller?

Wenn der Bundesbewerb bei trockenem Wetter durchgeführt werden kann, glaube ich, dass eine Zeit unter 29 Sekunden möglich ist!

Viele behaupten die Bewerbe haben nichts mehr mit dem Feuerwehrwesen zu tun, sind eher mehr Sport und Unterhaltung. Wie sehen Sie das?

Dem spreche ich klar entgegen. Für den Feuerwehreinsatz sind körperliche Fitness, Kameradschaft, Leistungsfähigkeit, Ausdauer und Disziplin unumgänglich. Bei den Bewerbungsübungen werden Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit und Schnelligkeit trainiert. Dabei ist Disziplin beim Training und beim Bewerb unbedingt erforderlich. Es muss sich in der Gruppe wie beim Einsatz einer auf den anderen verlassen können. Beim Training kann man auch die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Feuerwehrmitgliedes kennen und respektieren lernen. Dabei wird natürlich der Teamgeist besonders gestärkt.

Die Unterhaltung kommt erst nach einem harten Training oder Bewerb, denn es muss auch die Kameradschaft gestärkt werden. Unter dem Motto: „Gemeinsam sind wir stark“, nur so können wir unsere oft sehr schwierigen Einsatzaufgaben zum Wohle unserer Mitmenschen erfüllen.

Brandaus dankt für das Gespräch und wünscht OBR Josef Schwarzmanneder und seinem Team ein gutes Gelingen der Bundesfeuerwehrleistungsbewerbe 2012.



Bewerbungsgruppe Lehenrotte: Lauftraining und Kuppelübungen im Winter

Info: Ende August treffen sich die Zillenfahrer in Aggsbach-Dorf und Aggsbach-Markt

Zillenfahrer aufgepasst



Heuer wird wieder auf der Donau gefahren

Der diesjährige Landeswasserdienstleistungsbewerb und der Bewerb um das WDLA in Gold finden vom 23. bis 26. August 2012 in Aggsbach-Markt, Marktgemeinde Aggsbach, BFKDO Krems, und in Aggsbach-Dorf, Marktgemeinde Schönbühel-Aggsbach, BFKDO Melk, statt.

Text: NÖ Landesfeuerwehrkommando
Foto: Alexander Nittner

Die Bewerbstrecke befindet sich am linken Donauufer zwischen Strom-km 2026,500 und 2027,500. Alle NÖ Feuerwehren haben sich elektronisch über FDISK anzumelden. Dabei wird erhoben, welche Feuerwehren mit wie vielen Zillen in welchen Wertungsklassen teilnehmen. Die Nennung der Personen erfolgt erst bei der Anmeldung beim Berechnungsausschuss A in Aggsbach-Markt, wo gleichzeitig die Voraussetzungen für die Zulassung zu den Bewerbungen überprüft werden.

Die Anmeldung zu den Bewerbungen hat im FDISK bis spätestens 15. Juni 2012 zu erfolgen. Danach erfolgt die Erstellung der Bewerbungspläne.

Kosten der Teilnahme

Nenngeld für bis am 15. Juni 2012 in FDISK angemeldete Zillen €5,- pro Zille; Nenngeld für ab dem 16. Juni 2012 angemeldete Zillen €7,- pro Zille;

Die Bezahlung des Nenngeldes für alle angemeldeten Zillen erfolgt einheitlich vor Ort in Aggsbach-Markt (Festkanzlei); Pro teilnehmender Feuerwehr nur eine Einzahlung für alle Teilnehmer!

WDLA Gold

Der Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold (Theorie und Praxis) beginnt am Donnerstag, 23. August

2012 um 13 Uhr. Die Siegereverkung findet am Sonntag, den 26. August statt. Teilnehmer zum Bewerb WDLA Gold und WDLA Gold Disziplin „Zillenfahren“ (GDZ) sind in FDISK getrennt anzumelden!

Voraussetzungen für die Zulassung zum Bewerb:

- ▶ Aktives Feuerwehrmitglied
- ▶ Besitz eines gültigen Feuerwehrpasses (oder Raiffeisen FeuerwehrCard)
- ▶ Mindestens drei Jahre aktiver Feuerwehrdienst
- ▶ Besitz des WDLA in Silber
- ▶ Erfolgreicher Besuch des Moduls Arbeiten mit der Feuerwehrzille (WD 30) oder erfolgreicher Besuch des * Wasserdienstlehrgangs (WDL) oder erfolgreicher Besuch des * Zillenfahrerlehrgangs (ZFL)

Bewerbsbestimmungen:

Es gelten die Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold, 10. Ausgabe, Februar 2011, gelbes Heft Nr. 6

WDLA Gold Disziplin „Zillenfahren“ (GDZ)

Der Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold Disziplin „Zillenfahren“ (GDZ) beginnt am Donnerstag, 23. August 2012 ca. 14 Uhr. Die Siegereverkung findet am Sonntag, den 26. August 2012 statt.

Voraussetzungen für die Zulassung zum Bewerb:

- ▶ Aktives Feuerwehrmitglied
- ▶ Besitz eines gültigen Feuerwehrpasses (oder Raiffeisen FeuerwehrCard)
- ▶ Besitz des WDLA in Gold

Teilnehmer zum Bewerb WDLA Gold und WDLA Gold Disziplin „Zillenfahren“ (GDZ) sind in FDISK getrennt anzumelden!

Bewerbsbestimmungen:

Es gelten die Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold, 10. Ausgabe, Februar 2011, gelbes Heft Nr. 6

WDLA Bronze und Silber

Der Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Bronze und Silber beginnt am Donnerstag, 23. August 2012 um ca. 15 Uhr. Die Siegereverkung findet am Sonntag, den 26. August statt.

Voraussetzungen für die Zulassung zum Bewerb WDLA in Bronze:

- ▶ Aktives Feuerwehrmitglied
- ▶ Gesundheitlich tauglich für den Feuerwehrdienst
- ▶ Das 15. Lebensjahr bereits vollendet
- ▶ Das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet
- ▶ Besitz eines gültigen Feuerwehrpasses (oder Raiffeisen FeuerwehrCard)
- ▶ Erfolgreich absolviertes Modul Abschluss Fahren mit der Feuerwehrzille (ASMWD20)

oder erfolgreich absolvierter * Wasserdienstgrundlehrgang (WGL) oder erfolgreich absolviertes Modul * Fahren mit der Feuerwehrzille (bis 31.12.2009) (WD20)

Voraussetzungen für die Zulassung zum Bewerb WDLA in Silber:

- ▶ Es gelten die gleichen Bedingungen wie für die Zulassung zum Bewerb WDLA in Bronze.
- ▶ Jeder Bewerber darf im Bewerb um das WDLA in Silber antreten.
- ▶ Das WDLA in Silber wird aber nur an jene Bewerber vergeben, welche bereits im Jahr davor oder früher das WDLA in Bronze erworben haben.

Bewerbsbestimmungen:

Es gilt die Durchführungsrichtlinie des NÖ LFV für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Bronze und Silber, 5. Ausgabe, Februar 2010.

Darin sind auch alle in NÖ gültigen Punkte der Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen (WLA) in Bronze und Silber, Ausgabe 2012, enthalten.

Streckenpläne und Bewerbungsbestimmungen findet man auch auf der Homepage des NÖ Landesfeuerwehrverbandes www.noelfv.at unter Bewerbe / Landeswasserdienstleistungsbewerb

Informationen über den Veranstaltungsort und Reservierungen für die Benutzung des Zeltplatzes unter www.donauverbindet.at oder direkt bei den Feuerwehren Aggsbach-Markt und Aggsbach.



Das – in diesem Fall „feuerwehrrote“ – schwarze Brett informiert die Mitglieder über Übungstermine und vieles mehr

Porträt: Claudia Havlik, Kommandantin der BTF Georg Fischer Automobilguss GmbH

„Ich bin hier in die Feuerwehr so richtig hinein gewachsen“

„Bitte die Schutzjacke anziehen und den Schutzhelm tragen“ – streng achtet OBI Claudia Havlik, Kommandantin der Betriebsfeuerwehr Georg Fischer Automobilguss GmbH in Herzogenburg darauf, dass ihre Besucher vorschriftsmäßig adjustiert sind. Auf dem Weg zum Container der Betriebsfeuerwehr meint sie erklärend: „Ich möchte Vorbild sein“. Im Brandaus-Gespräch erzählt sie, wie sie in die Feuerwehr „hinein gewachsen“ ist.

Text und Fotos: Angelika Zedka

Seit acht Jahren arbeitet die Absolventin der HTL St. Pölten, Fachrichtung Wirtschaftsingenieurswesen, bei Georg Fischer Automotive in Herzogenburg. Der Betrieb, dessen Portfolio in Herzogenburg die Produktion hoch beanspruchbarer Gussteile für die Automobilindustrie und deren Zulieferer ist, hat seinen Sitz in der Schweiz und insgesamt zwölf Produktionsstandorte in Deutschland, Österreich und China.

„Bei uns herrscht eine besondere Konstellation, denn wir haben zwei Unternehmen auf einem Gelände“, verweist Claudia Havlik darauf, dass auch die ehemalige Schlüsselerzeugung der Gebrüder Grundmann, heute KABA, auf dem gleichen Gelände untergebracht ist. „Die Betriebsfeuerwehr ist sozusagen ein Diener zweier Herren“, erklärt Claudia Havlik, dass ihre Truppe, die sich aus 38 Aktiven, davon zwei Damen, und sieben Reservisten zusammensetzt, für beide Unternehmen zuständig ist.

Das ist auch auf dem Feuerwehr-Polo-Shirt ersichtlich. An der Vorderseite liest man Betriebsfeuerwehr Georg Fischer, an einem Ärmel ist das Logo der Firma KABA am anderen jenes von Georg Fischer angebracht.

Keine Chance bei der FF

Claudia, eine waschechte St. Pöltnerin, interessierte sich schon als Kind für die Feuerwehr. „Wir waren mit der Hauptschule einmal bei der Freiwilligen Feuerwehr St. Pölten zu Gast, das war für mich total faszinierend“, erinnert sie

sich. Damals erlitt ihr Interesse aber noch eine herbe Abfuhr: „Tut uns leid, bei uns gibt's keine Frauen“, musste sie traurig zur Kenntnis nehmen. Als wenig später die Frauen zugelassen wurden, war die heute 34-Jährige gerade mitten in der Schulausbildung. Also keine Zeit.

Nach der Matura arbeitete die junge Frau im Bereich Eventmanagement, baute Museumseinrichtungen, war im Messe- und Ladenbau tätig. „Ich war wahnsinnig viel unterwegs. Nicht, dass Reisen nicht meines wäre, aber es ist doch ein Unterschied ob man nach Berlin zum Sightseeing kommt oder ob man zum Arbeiten dort ist“, sagt sie rückblickend und machte sich kurzerhand auf die Suche nach einem „bodenständigeren“ Job. Den sie als Teilnehmerin eines Projektes bei Georg Fischer auch bekam. Vorerst für ein Jahr.

Bereits während dieses Projektjahres kam sie intensiv mit der Betriebsfeuerwehr in Kontakt. „Zu Beginn war ich als Melder und mit der Kamera dabei“, sagt sie, die heute bei Georg Fischer in der Betriebstechnik arbeitet, in der Abteilung

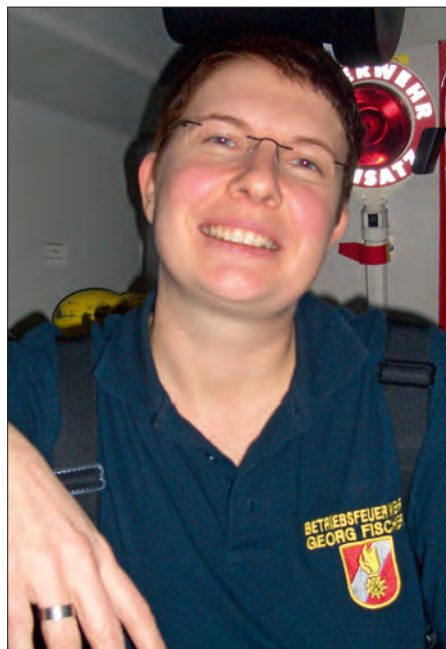
Arbeitssicherheit und Umweltschutz. Der Themenschwerpunkt Sicherheit ist ihr Metier, die Betriebsfeuerwehr ist dabei ein wichtiger Bestandteil, veranschaulicht sie ihren Arbeitsalltag. Und erwähnt nicht ohne Stolz, dass „ihr“ Unternehmen selbstverständlich umwelt-zertifiziert nach ISO 14001 ist und zudem auch im Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutzmanagement die OH-SAS 18001 Zertifizierung besitzt. „Natürlich ist auch unser Qualitätsmanagement nach ISO 19001 und ISO TS 16949 zertifiziert“, fügt sie der Vollständigkeit halber dazu.

Der frühere Kommandant der Betriebsfeuerwehr Georg Fischer, Werner Altenrieder, merkte rasch, welch ein Juwel er mit Claudia Havlik an der Angel hatte. Als sie nach dem Projektjahr für ganz ins Unternehmen eintrat, warb er sie sofort zur BTF Claudia absolvierte den Grundlehrgang bei der Freiwilligen Feuerwehr Ossarn und war von da an voll dabei. Seit 7. März, also ziemlich genau seit fünf Jahren, ist sie Kommandantin der BTF Georg Fischer Automobilguss GmbH. Voll akzeptiert? „Voll akzeptiert, in meiner Generation ist das kein Thema mehr“, antwortet sie überzeugend.

Breites Aufgabenfeld

Als BTF-Kommandantin hat sie es in einem derartigen Betrieb mit so ziemlich allen Gefahren zu tun, die man sich nur denken kann. „Wir haben eine Galvanik, wir haben es mit vielen chemischen Betriebsstoffen, mit explosivem Staub zu tun, es gibt Gefahrenstofflager auf dem Gelände und noch andere sicherheitsrelevante Aspekte die man wissen muss“, zählt sie stichwortartig auf. Im Schichtbetrieb arbeiten rund 1300 Menschen in beiden Unternehmen. „Jede Menge Risiken, mit denen man im Ernstfall umzugehen verstehen sollte, es gibt eine Fülle von Eventualitäten, auf die man vorbereitet sein muss“, setzt Claudia Havlik auf Vorbeugenden Brandschutz. Sie selbst ist als ausgebildete Sachbearbeiterin für den vorbeugenden Brandschutz auch Brandschutzbeauftragte am Standort und darf sich als solche auf drei Brandschutzbeauftragte und 60 Brandschutzwarte in den Produktionsstätten verlassen.

„Bei uns ist zum Beispiel auch jeder Portier Feuerwehrmann“, schildert sie, wie umsichtig der Brandschutz bei Georg Fischer und KABA angelegt ist. In der Portierloge befindet sich nämlich die zentrale Stör- und Brandmeldezentrale, die derzeit einer Modernisierung unterzogen wird „Unser Ziel ist es, dass im Alarmfall die Einsatzkräfte sofort mit einem Plan, der sie zum Brandort führt, ausgerüstet werden. Außerdem soll ein Gefahrenabwehrplan, der bereits alle Eventualitäten beschreibt, ausgedruckt



Im KLF ist sie ebenso „zu Hause“, wie im erst kürzlich übertragen angekauften Container, der in Eigenregie adaptiert wurde

werden. Die bestehende Brandfallsteuerung wird also insofern visualisiert, dass die Zusammenhänge auch in der Hektik eines Einsatzes rasch erkannt werden können. Die Ersthelfer sollen damit automatisch bzw. auf Knopfdruck alle wichtigen ortsspezifischen Informationen erhalten, um möglichst rasch die richtige Einsatztaktik festlegen und umsetzen zu können“

Der wichtige Faktor Kommunikation

Sehr positiv beurteilt Claudia Havlik die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung: „Wir werden gehört, beispielsweise von Beginn an in bauliche Projek-



Ortskenntnis ist Grundvoraussetzung für die Feuerwehr. Claudia Havlik hat alles für den Ernstfall parat

te mit eingebunden, werden auch im organisatorischen Bereich um unsere Meinung befragt und werden auch mit den benötigten Gerätschaften ausgestattet.“ Kommunikation sei eine der wichtigsten Qualitäten im Zusammenwirken in diesem Bereich, ist die Kommandantin überzeugt. Eine Kommunikation, die es ermöglicht, dass die Mitglieder der Betriebsfeuerwehr einmal pro Monat im Rahmen der Dienstzeit Übungen abhalten dürfen. Eine Kommunikation aber auch, die der BTF Georg Fischer ein KLF und ein Sonderfahrzeug für Umweltan-gelegenheiten in die Garage stellt.

„Wir haben ein eigenes Budget, in den Chargensitzungen wird abgesprochen, was wir benötigen und das wird in der Regel auch firmenseitig bewilligt“, spricht Claudia Havlik aus Erfahrung. Sie verweist in diesem Zusammenhang auch noch auf die Atemschutzausrüstung. „Wir halten es so, dass unsere Atemschutzgeräteträger im Ernstfall als Lotsen für die Mitglieder anderer Feuerwehren eingesetzt werden können, um ihnen den richtigen Weg zu weisen“, sagt sie und lobt die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen Feuerwehren der Umgebung. „Das funktioniert tadellos, man ist füreinander da, wenn es notwendig ist.“ Und notwendig ist es doch hin und wieder bei im Schnitt 38 Einsätzen pro Jahr seit dem Jahr 2004. Fehlalarme mit eingeschlossen.

Auf die Frage, ob Frau Kommandantin und Brandschutzbeauftragte, stellvertretende Sicherheitsfachkraft und Umweltbeauftragte eigentlich jemals völlig entspannt durch das Firmengelände geht, antwortet sie lächelnd: „Nein, im Hinterkopf sind immer die Sicherheit, die Möglichkeiten der Vorbeugung, der Evakuierung, der Absperrnotwendigkeiten und vieles mehr mit unterwegs.“

„Flurfunk“ soll die Mannschaft stärken

Rund 400 Mitarbeiter des Unternehmens werden pro Jahr in Sachen Brandschutz und Brandverhütung geschult. „Da gehen wir mit den Kollegen hinaus und lassen sie löschen“, findet die Kommandantin viel positives Echo. Und ihr großes Ziel ist es, die Betriebsfeuerwehr personell zu verstärken. „Da vertraue ich auf den ‚Flurfunk‘“, gesteht sie und meint damit die positive Mundpropaganda.

Wenn Claudia Havlik nicht gerade feuerwehrspezifisch unterwegs ist, dann ist sie mit ihrem Hund, einem Mischlingsweibchen, das sie mit ihrem Mann aus dem Tierheim gerettet hat, unterwegs. Und auch hier kann sie ihre soziale Ader nicht verbergen. „Ich widme mich mit meinem Hund der Rettungshundearbeit. Das ist zwar ein völlig anderes, aber wirklich faszinierendes Aufgabengebiet“.

Brandaus: Wissen

Feuerwehrfeste: Wie Plakate zum Blickfang werden



Buchstäblich nur einen Augenblick – mehr Zeit hat ein Plakat nicht, um die Aufmerksamkeit des Betrachters zu erregen. Mit den Temperaturen steigt im Frühjahr auch die Anzahl der Plakate, die uns in der Festsaison zu den diversen Events, vom Feuerwehrfest

bis zum Tag der offenen Türe, einladen möchten. Wer sich bereits vor der Erstellung des Plakates Gedanken über Design und Gestaltung macht hat gute Chancen, sich optisch von der Konkurrenz abzuheben und die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

FEST IM DORFZENTRUM
Freiwillige Feuerwehr Fieberbrunn
lädt ein zur Fahrzeugsegnung
27.+28.08.11

Samstag, 27.08.2011
 16.00 Uhr Festbeginn
 17.00 Uhr Schauübung im Dorfzentrum
 ab 19.00 Uhr Tanz und Unterhaltung mit „De Drei aus Tirol“
 ab 20.00 Uhr DJ im Wigwam

Sonntag, 28.08.2011
 10.00 Uhr Messe mit Fahrzeugsegnung am Dorfplatz
 ab 12.00 Uhr Kurkonzert der Knappenmusikgalerie Fieberbrunn und Tanz und Unterhaltung mit dem Quintett „Ab und Zu“

Kinderprogramm
EINTRITT FREI!

Freiwillige Feuerwehr Fieberbrunn
 www.feuerwehr.fieberbrunn.at

Ehrenschatz: Bürgermeister

Text: Karin Wittmann

Fotos: Feuerwehr, Karin Wittmann

Studien haben ergeben, dasstäglich bis zu 3.000 Werbebotschaften unbewusst auf uns einwirken. Zehn bis zwanzig davon können bewusst wahrgenommen werden, lediglich zwei bis drei lösen dabei etwas im Betrachter aus. Besonders schwer hat es dabei das Plakat: die Betrachtungszeit liegt im Durchschnitt zwischen null und zwei Sekunden, es muss also möglichst schnell auf den Rezipienten einwirken. Doch wie schafft man es, ein Plakat so zu gestalten, dass es nicht in der immensen Informationsflut

untergeht, aber auch nicht an Informationsgehalt einbüßt? Schließlich soll es den Betrachter fesseln, ihm aber gleichzeitig alle relevanten Inhalte vermitteln.

In der Werbung spricht man hier von der AIDA-Formel. Im Idealfall löst eine Werbebotschaft folgendes aus: Attention (Aufmerksamkeit erregen), Interest (Interesse wecken, sich näher mit der Materie zu beschäftigen), Desire (den Wunsch, das Produkt oder die Dienstleistung zu erwerben) und Action (die Tat – also, zum Feuerwehrfest zu kommen). Um das Ziel, möglichst viele Gäste mit dem Plakat auf das Fest aufmerksam zu machen, zu erreichen, gilt es, einige kleine Grundregeln der Gestaltung zu beachten.

Überlegungen vorab

Eine der ersten Überlegungen betrifft meist das Budget. Da der Druck mit einigen Kosten verbunden ist, hat es sich vielerorts eingebürgert, das Logo eines Sponsors auf dem Plakat aufzudrucken, der die Druckkosten übernimmt. Wenn der finanzielle Rahmen, in dem sich die Produktion bewegen darf, geklärt ist, können über Format (für gewöhnlich werden die DIN-Formate A2 oder A1 gewählt) und Farbe (mehrfarbiger Druck ist deutlich teurer) entschieden werden. In vielen Fällen kann die Druckerei selbst die Layoutierung der Plakate anhand verschiedener, vorgefertigter Designs vornehmen. Wer allerdings auf Individualität und Originalität setzt, kann das Design selbst gestalten. Viele Feuerwehren haben bereits eigene Logos mit hohem Wiedererkennungswert, die bei der kurzen Betrachtungsdauer ins Auge springen und gleich mit ihr assoziiert werden. Gepaart mit einer guten Gestaltungsidee kann ein Festplakat so zum Eyecatcher werden.

Gute Grafik ist halb gewonnen

Wer sich nun selbst daran macht, ein Plakat oder Poster für sein Feuerwehrfest zu entwerfen, sollte folgende Überlegungen anstellen: Welche Anforderungen stellt die Druckerei? Also, wie groß soll das Plakat sein (die Größe der verwendeten Bilder dementsprechend wählen, damit sie später nicht unscharf oder pixelig erscheinen)? Erfordert der Druck einen Überfüller (Grafik über den eigentlichen Rand hinaus, um den späteren Zuschnitt zu erleichtern)? Wird schwarz-weißgedruckt, oder farbig? (Bei einfarbigem Druck erzielt die Kombination schwarz auf neon-gelb die beste

Bilder sagen mehr als tausend Worte



Key Visual: Ein starkes optisches Signal, das die wichtigste Botschaft auf den ersten Blick vermittelt



Aufmerksamkeitswirkung.) Welches Computerprogramm habe ich zur Verfügung? Und nicht zuletzt: Welche Zielgruppe möchte ich ansprechen? Dies ist besonders wichtig bei der Auswahl von Bildern und Schriftarten: Die Druckschrift Comic Sans auf der Ankündigung eines Fachsymposiums wirkt weniger professionell, das Foto eines nächtlichen Fahrzeugbrandes wird auf der Einladung zu einem gemütlichen Beisammensein eher die falsche Stimmung vermitteln.

Dennoch sollte ein gutes Bild nicht fehlen – schließlich sagen Bilder mehr als tausend Worte, und eignen sich zur



Faustregel: Guter Kontrast zum Hintergrund und nicht mehr als drei verschiedene Schriftarten verwenden



Vermittlung einer Botschaft meistens besser als lange Texte. Ein Plakat profitiert von einem starken optischen Signal, einem „Key Visual“, das die wichtigste Botschaft gleich auf den ersten Blick vermittelt, beispielsweise ein Tanzpaar auf der Einladung zu einem Ball, oder Eindrücke eines Wettkampfs auf einem Werbeplakat. Dabei gilt allerdings für Bilder und Text gleichermaßen: Vollständige Informationen, aber weniger ist mehr. Freie, leere Flächen wirken dabei, Erhebungen zufolge, auf das Auge wohlthuend und lassen das Plakat „leichter“ erscheinen.



Ob dieses Hintergrundbild zum Seniorennachmittag passt, ist fraglich

Mit wenigen Worten alles sagen

Bei der Gestaltung des Textes sollte in erster Linie darauf geachtet werden, dass ein guter Kontrast zum Hintergrund gegeben ist. Bei der Wahl der Schriftart herrscht die Faustregel: Nicht mehr als drei verschiedene, zu dem Anlass passende Schriftarten, fette Schrift und durchgehende Großbuchstaben nur für kurze Überschriften, und der Text ausreichend groß und schnörkellos. Eine Betrachtung aus der Distanz zeigt die Qualität: Auf einem A2-Plakat müssen aus mindestens fünf Metern Entfernung die wichtigsten Botschaften gut lesbar sein. Die wenige Aufmerksamkeitszeit, die ein Plakat beim Betrachter hat, erfordert die „Kunst des Weglassens“. So wenig Text wie möglich, ohne dass die relevanten Daten – was, wann, wo – unter den Tisch fallen.

Anregungen holen

Im Internet finden sich zahlreiche gute Beispiele für eindrucksvolle und aussagekräftige Plakate. Es kann also nicht schaden, sich hier vorab Ideen und Anregungen zu holen. Mit wenig Aufwand, einfachen Mitteln und eigenen Ideen lassen sich großartige Ergebnisse erzielen, die aus dem Plakate-Dschungel, der jedes Jahr auf uns einwirkt, herausstechen und zum Blickfang in der Masse werden.



Information

Worauf zu achten ist:

- 1. Format/Größe:** Ein großes Format fällt eher auf, aber kleine, farbtintensive Plakate sind aufmerksamkeitsstärker. Auf Bildqualität achten.
- 2. Originalität:** Versuchen, sich von dem „Standard-Plakat“ abzuheben, und eigene Motive, unverwechselbare Logos und Slogans verwenden.
- 3. Hintergrund:** Eher helle, ungetrübte Farben wählen.
- 4. Kontrast:** Starke Kontraste stechen ins Auge.
- 5. Key Visual:** Bilder sagen mehr als tausend Worte, müssen aber richtig gewählt werden.
- 6. Text/Schrift:** Wenige (max. drei) verschiedene Schriftarten und – größten verwenden. Auf farblichen Kontrast zum Hintergrund achten. Wichtige Inhalte (Datum, Ort) sollen auch aus der Entfernung herausstechen gut lesbar sein.



Serie – Teil 1: Hochwasserschutz in Niederösterreich

Als die Flut kam



Land unter: Seit dem Hochwasser im Jahr 2002 hat sich in NÖ einiges getan

Was das Hochwasserereignis 2002 im Land Niederösterreich angerichtet hat, braucht man an dieser Stelle wohl nicht nochmal zu erwähnen. Auch zehn Jahre danach ist es noch in aller Munde. Teilweise kämpfen jetzt noch Bewohner der damaligen Überflutungsgebiete mit den Spätfolgen, seien es Schäden am Gebäude oder auch psychische Folgen. Dieses katastrophale Ereignis hat die Menschen zum Umdenken animiert. Brandaus blickt hinter die Kulissen, was sich seither im Land NÖ und darüber hinaus getan hat.

Text: Stefan Gloimüller

Fotos: Stefan Gloimüller, NÖLRG
Abteilung Wasserbau, NÖLRG IVW4

Nach dem Hochwasser am 23. März 2002 (9,14 m Wasserstand mit einem Durchfluss von 8.590 m³/sec – Pegel Kienstock) lehnten sich viele Menschen zurück, weil man nicht annahm, dass in einem Jahr zwei große Hochwasser kommen würden. Diese Annahme sollte sich am 14. August 2002 ändern als die zweite Hochwasserwelle an der Donau ihren Höchststand von rund 10,90 m (Pegel Kienstock) mit einem Durchfluss von

11.300 m³/sec erreichte (Mittelwasser der Donau in Kienstock: 1880 m³/sec). Das Wasser drang in Bereiche vor, wo es zuvor noch nie gewesen war. Die Bevölkerung entlang der Donau ist es gewohnt, dass ihre Häuser regelmäßig vom Hochwasser heimgesucht werden, aber diesen Wasserstand hatten sie seit Jahrzehnten nicht erlebt. Eventuell nur von Aufzeichnungen auf einzelnen Hausfasaden, die die Wasserstände bei Hochwasser der vergangenen 150 Jahre anzeigten, von denen nur mehr wenige sichtbar waren.

Hochwassermarken in Melk

Genauso spielte es sich bei den Zubringern der Donau zum Beispiel entlang des Kamps ab. In Stiefern erreichte der Kamp sechs Tage zuvor einen Wasserstand von 6,81 m bei einem Durchfluss von 800 m³/sec. Das erscheint jetzt wenig im Vergleich zur Donau, betrachtet man jedoch die Jährlichkeit dieses Ereignisses, so ist dies mit einer prognostizierten Wahrscheinlichkeit von einmal in 1500 Jahren sicher zu den Naturkatastrophen zu zählen. Anhand der sehr langen Zeitspanne (8. August Höchststand am Karp bis 14. August Höchststand der Donau) sieht man auch wie

lange dieses Ereignis die Einsatzkräfte der Feuerwehr auf Trab gehalten hat. Dazu der Tagesablauf vom 6. August bis zum 14. August:

- ▶ 6. August: schwere Unwetter – Donau führt Hochwasser
- ▶ 7. August: Hochwasser am Karp kündigt sich an
- ▶ 8. August: Jahrtausendhochwasser am Karp, Donauhochwasser erste Welle
- ▶ 9. und 10. August: Aufatmen, Aufräumen läuft auf Hochtouren
- ▶ 11. August: neuerliche Regenfälle
- ▶ 12. August: Donau steigt wieder, Karp zweite Welle
- ▶ 13. August: nördliches Waldviertel – Thaya – Lage kritisch
- ▶ 14. August: Jahrhunderthochwasser Donau – zweite Welle

Die Problematik im Unterlauf des Kamps war, dass sich hier die Wassermassen aufgrund des sehr hohen Wasserstandes der Donau, zurück stauten und nur teilweise abfließen konnten.

Die Niederösterreichische Landesregierung entschied sich nach diesen Ereignissen im Sommer 2002 zu einem umfangreichen Maßnahmenprogramm, die den Hochwasserschutz für die Zivilbevölkerung verbessern sollte.

Reaktion der NÖ Landesregierung auf 2002

Zunächst muss man beim Thema Hochwasserschutz die drei grundlegenden Maßnahmen betrachten bzw. sich folgende Fragen stellen:

1. Kann man Starkregenereignisse zurück halten, bevor sie in Flüsse kommen und dort kombiniert großen Schaden anrichten? Maßnahme: Retentionsbereiche schaffen

2. Wenn nicht ausreichend Retention vorhanden ist, kann ich den Weg für das Wasser so frei machen, dass es auch bei sehr hohem Wasserstand keinen Schaden anrichtet? Maßnahme: Absiedlung

3. Kann man weder weitere Retention schaffen, noch eine Absiedlung kostengünstig durchführen helfen nur noch Linienmaßnahmen. Also Hochwasserschutz „bauen“ (mobile Elemente oder Dämme).

Punkt 1: Retentionen sind meist sehr effektiv, weil sie die Hochwasserspitze kappen bzw. die Spitze breiter über die Zeit gesehen verteilen. Leider hat gerade in diesem Bereich der Mensch in den letzten 100 Jahren zu stark eingegriffen, sodass viele Rückstaubereiche mit einer Flächenwidmung versehen wurden, um diese verkaufen zu können. Durch die aktive Nutzung dieser Flächen und dem dazu gehörenden Hochwasserschutz fehlt dem Fluss die Möglichkeit sich auszubreiten. Dadurch werden die Hochwasserspitzen höher und vor allem schneller. Der Trend in den letzten 15 Jahren geht jedoch wieder in die Richtung, diese natürlichen Retentionsbereiche dem Fluss bzw. der Natur wieder frei zu geben.

Deswegen wird wieder auf die Raumplanung und die Flächenwidmung besonderer Wert gelegt. Damit soll verhindert werden, dass Gebäude und hochwertige Flächennutzungen überhaupt vom Hochwasser angreifbar sind.

Punkt 2: Viele Bauwerke, vorallem Wohnbauten bestehen schon seit Jahrzehnten oft sogar seit Jahrhunderten im Hochwasserabflussgebiet. Hier setzte das Land NÖ auch auf die Maßnahme der Absiedlung einzelner Gebäude. Diese Maßnahme bedeutet, den Familien oder Betrieben ein äquivalentes Objekt außerhalb des Hochwassergebietes anzubieten bzw. aufzubauen. Diese Maßnahme ist sicher teuer und oft mit großen psychologischen Hürden verbunden, stellt aber eine langfristige Investition in die Zukunft dar. Durch die Kostenintensivierung beschränkt sich diese Maßnahme jedoch auf einzelne Gebäude bzw. Gebäudegruppen. Ganze Ortschaften umzusiedeln ist nicht unmöglich, aber nur mit einem zu hohen Aufwand realisierbar.

Im Machland zwischen Enns und Ardagger wurden südlich der Donau (Landesgebiet Niederösterreich) rund 60

Landwirtschaften abgesiedelt um hier einen Retentionsraum für die Donau zu erhalten.

Punkt 3: Eine perfekte Situation, in der diese beiden Maßnahmen nicht funktionieren stellt die Wachau entlang der Donau dar. Die Wachau ist ein enges Tal (stellenweise ein V-förmiges Tal), durch das die Donau ihren Lauf zieht. Seitlich der Donau ragen oft sehr hohe und steile Felsformationen in den Himmel, die eine Retention quasi unmöglich machen. Weiters ist die Wachau mit ihren Ortschaften ein Teil des Weltkulturerbes. Eine Absiedlung historisch bedeutender Siedlungsbereiche würde diese Gegend menschenleer machen und somit den für die Region sehr wichtigen Tourismus negativ beeinflussen. Betrachtet man zum Beispiel den Ort Spitz müssten rund 50 Prozent der Ortsbevölkerung abwandern.

Hochwasserschutz entlang der Donau – Wachau

Aus diesem Grund entschied sich das Land Niederösterreich für zahlreiche Linienbauten entlang der Donau, speziell im Bereich der Wachau. Einige dieser Projekte sind bereits umgesetzt, andere wiederum sind noch in der Planungsphase, wie die untenstehende Tabelle anhand der umgesetzten bzw. geplanten Längen an mobilen Hochwasserschutzelementen verdeutlichen soll.

Betrachtet man die Maßnahmen des Landes Niederösterreich gesamt so ergibt sich seit 2006 eine Gesamtinvestitionssumme von rund 331.400.000 Euro in Hochwasserschutz und Wildbachverbauung.

Anlandungen im Flussquerschnitt

Das Hochwasser 2002 war aber auch aus einem anderen Grund außergewöhnlich hoch. Die Bevölkerung wie auch die Einsatzkräfte entlang der Do-

nau berichten nach einem Hochwasser immer von unzähligen Kubikmetern Schlamm, die es danach rasch zu entfernen gilt. Diese feinen Sedimente sind nur die Vorboden von dem was sich in der Flusssohle an Geschiebe bewegt, um- und ablagert. 2002 dürfte der Geschiebetransport enorm gewesen sein. Durch Ausbaggerungen nach 2002 wurde hier eine weitere vorbeugende Maßnahme gesetzt, um den Gerinnequerschnitt zu vergrößern.

Änderung der Jährlichkeiten am Beispiel Krems-Stein

Spricht man vom Hochwasserereignis hat man auch schnell das Wort „Jährlichkeit“ im Mund. Die Jährlichkeit beschreibt nichts anderes als einen Wert der Statistik, der abschätzen soll, wie oft ein bestimmtes Hochwasserereignis vor kommt. Die Auswertung dazu geht bis ca. 1860 zurück, wobei hier auch nur anhand von Überlieferungen abgeschätzt werden kann, was damals passierte, welchen Durchfluss oder wenn überhaupt welchen Wasserstand die Donau hatte.

Eine Jährlichkeit von 100 beschreibt, dass dieses Hochwasserereignis einmal in 100 Jahren vorkommt. Was jedoch bedeutet, dass man bei etwa 150 Jahren Aufzeichnungen über Hochwasser, maximal zwei Ereignisse dieser Kategorie zumindest laut Statistik erlebt und aufgezeichnet hat. Dadurch änderten sich nach 2002 auch die statistischen Jährlichkeiten der Hochwasserereignisse an der Donau.

Beim Bau der Hochwasserschutzanlage Krems-Stein nach dem Hochwasserereignis vom 4. August 1991 wurde dieser auf ein HQ100 -(100jährliches Hochwasser) dimensioniert, was sich 2002 jedoch als zu wenig herausgestellt hat. Damals holte man aufgrund der prekären Lage ein Schnellgutachten eines Statikers ein, um die Wand mit Sandsäcken weiter er-

Information Hochwasserschutz Donau (Wachau)

Vorhaben linkes Ufer	Stand	Länge [m]	Vorhaben rechtes Ufer	Stand	Länge [m]
Korneuburg	Projekt	500	Klosterneuburg	fertig	130
Krems - Stein	Bestand	900	Mautern	fertig	300
Dürnstein	Studie	1250	Rossatz	Studie	500
Weißenkirchen	Fertig	2900	Rührsdorf	läuft	200
Spitz	Fertig	2000	Mitterarnsdorf	Studie	300
Aggsbach Markt	Studie	800	Oberarnsdorf	läuft	550
Emmersdorf	Studie	1400	Aggsbach	Studie	2200
			Melk	Studie	800
			Winden	fertig	10
Luberegg	Fertig	700	Ybbs	fertig	750
			Wallsee	fertig	50
Marbach	Studie	600	St. Pantaleon	Studie	20
Persenbeug	Projekt	500			
	fertig	850			

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wasserbau

höhen zu können. Aus heutiger Sicht mit den Erfahrungen von 2002 ist der mobile Hochwasserschutz in Stein „nur“ auf ein Hochwasser der Jährlichkeit 80 dimensioniert. Generell werden Hochwasserschutzbauten auf HQ100 (plus Freibord gegen den Wellenschlag) dimensioniert, weshalb in Krems-Stein eine Erhöhung des Hochwasserschutzes (mobile Elemente) geplant ist.

Hochwasserschutz March

Beim Hochwasser 2006 halfen entlang der March (4. April 2006: 1440 m³/sec bei 7,46 m Wasserstand im Vergleich zu 114 m³/sec Mittelwasser) zahlreiche Dämme, um die Ortschaften bestmöglich zu schützen. Durch dieses Hochwasser wurden die meist sehr alten und sehr einfach aufgebauten Dämme stark in Mitleidenschaft gezogen und es kam zu Dammbrüchen. Aus diesem Grund wird seither das gesamte Dammsystem auf einer Länge von 65 Kilometer nach modernsten Gesichtspunkten saniert.

Dämme werden genauso wie mobile Wände auf ein HQ100 geometrisch und statisch dimensioniert. Viele Dämme entlang der March sind älteren Semesters und entsprechen oft nicht mehr dem heutigen Stand der Technik. Oft wurden diese mit dem örtlich vorhandenen Bodenmaterial aufgeschüttet, wohingegen heute neben ausgesuchten Schüttmaterialien auch Dichtkörper und Drainagekörper eine zusätzliche Sicherheit bringen. Dämme haben den großen Nachteil, dass sie bei Überströmung zerstört und dadurch oft nicht repariert werden können. Aus diesem Grund gibt es bei Dämmen befestigte Überströmstrecken, die den kontrollierten Abfluss von zu viel Wasser auf die Landseite gewähren sollen, ohne dabei den Damm zu beschädigen.

Dadurch ergibt sich an der March ein weiteres Problem. Die March stellt einen Grenzfluss zwischen Niederösterreich und Tschechien bzw. der Slowakei dar. Deswegen stellt sich immer die Frage, welcher Staat übernimmt die zumindest teilweise Überflutung des Hinterlandes bei einer drohenden Überlastung.

Prognosen, Modell, Eintrittswahrscheinlichkeiten

Um diese Vielzahl an Projekten auch dementsprechend planen zu können bedarf es sehr genauer Vorarbeiten um die Situation nach bestem Wissen und Gewissen definitiv beschreiben zu können. Nun spielen bei einem Hochwasser aber mehrere Faktoren mit:

- ▶ Niederschlag (Niederschlagsintensität, Niederschlagsgebiet [Wasserscheiden], ...)
- ▶ Abfluss (Wieviel vom Niederschlag läuft wirklich in den Bach oder Fluss, Beschaffung des Geländes des Bodens, Grundwassersituation, ...)



Hochwassermarken in Melk

- ▶ Beschaffenheit des Gerinnes (Verlandung des Flusses, Einengung des Flusses durch den Menschen, Retentionsbereiche, ...)

Die Bevölkerung bzw. auch die Einsatzkräfte und Behörden haben jedoch einen großen Vorteil. Sie brauchen sich über diese Aspekte keine Gedanken mehr machen, weil die NÖ Landesregierung hier eine Hochwasserprognose, die diese Fakten berücksichtigt, frei zur Verfügung stellt.

www.noel.gv.at/Externeseiten/wasserstand/htm/wndcms.htm



Homepage für Hochwasserprognosen in Niederösterreich

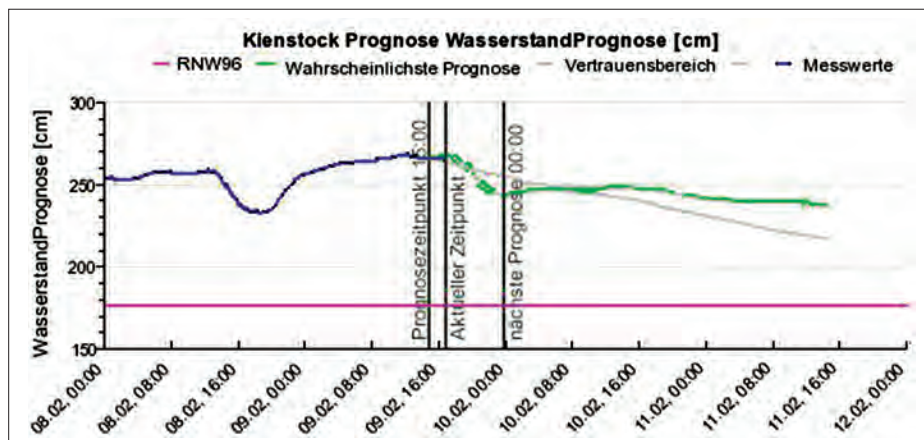
Anhand der Daten, die auf dieser Homepage publiziert werden, ist es den Einsatzkräften, aber auch der Bevölkerung, möglich abzuschätzen welche Maßnahmen sie treffen müssen um Schäden zu vermeiden. Hier sei ein Beispiel für den Pegel Kienstock, anhand dessen die gesamte Wachau ihre Entscheidung für Maßnahmen bei einem

Hochwasser (Einsatzpläne) trifft, aufgezeigt.

Der Graph (siehe Abbildung unten) mit der Darstellung der Zeit auf der X-Achse und dem Wasserstand auf der Y-Achse besteht aus den Messwerten bis zum aktuellen Zeitpunkt, zwei grauen Linien für den Bereich der Prognose und einer grünen Linie für die wahrscheinlichste Prognose. Dieser Prognosebereich sorgt oft für Unverständnis, weil man ohne das entsprechende Hintergrundwissen nicht versteht, warum man den in der Zukunft liegenden Wasserstand nur bedingt genau berechnen kann. Wie vorhin gesagt, laufen in diese Prognose nicht nur Abflussmodelle und Geländemodelle mit ein, sondern auch Niederschlagsmodelle, die eine sehr große Prognosestreuung aufweisen. Im Klartext heißt das nun, dass in dieser Abflussprognose Niederschlag enthalten ist, der noch nicht einmal gefallen ist! Weiters ist es auch sehr stark davon abhängig, wo der Niederschlag auf den Boden auftritt. Überquert ein Niederschlagsfeld eine Wasserscheide (Gebirgszüge, höchste Geländepunkte, die entscheiden in welchen Fluss das Niederschlagswasser läuft) so kann die Prognose schon wieder ganz anders aussehen.

Aus Erfahrung weiß man, dass die Bevölkerung einmal gesehene sehr hohe Prognosewerte nicht mehr so schnell aus dem Kopf bekommt. Aus diesem Grund sollte darauf hingewiesen werden, dass ein ständiges Beobachten dieser Prognosen im Hochwasserfall sehr wichtig ist!

Um diese Streuung in den Griff zu bekommen werden pro Prognose (ca. alle neun Stunden) bis zu 60 Möglichkeiten durch gerechnet. Von diesen werden sehr unwahrscheinliche Ergebnisse entfernt und das wahrscheinlichste Ereignis als grüne Kurve dargestellt. Wie man in der Abbildung sieht entstehen so Vorwarnzeiten von bis zu 48 Stunden, die für Hochwasserschutzmaßnahmen sehr effektiv genutzt werden können. Diese Prognosemodelle bestehen bereits für die Flüsse Traisen, Ybbs, Erlauf, March

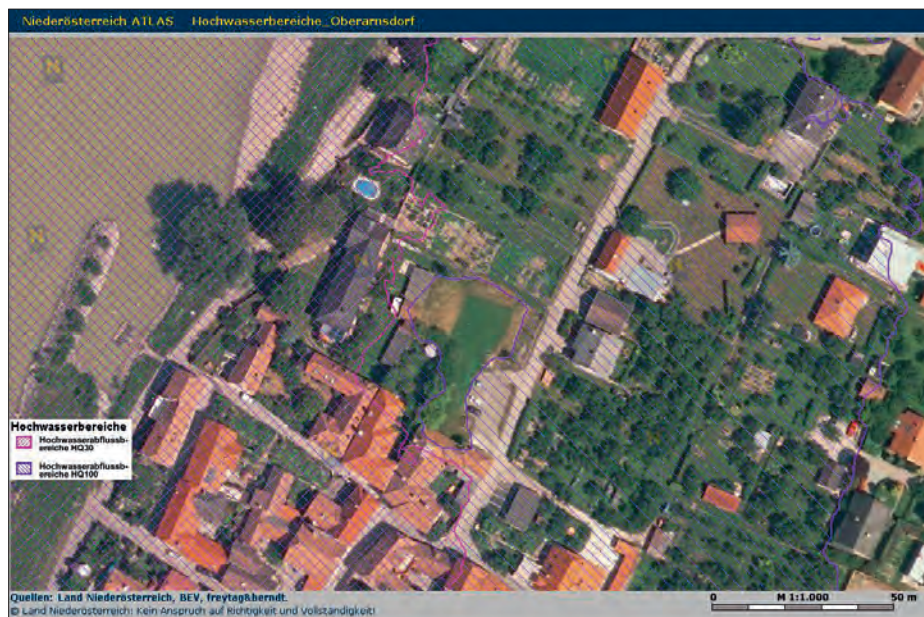


Wasserstand der Donau bei Pegel Kienstock am 9.2.2012

und Kamp (Prognose nur im Hochwasserfall sichtbar) und die Donau.

Für die Erstellung dieser Prognosemodelle versucht das Land NÖ auch intensiv mit den Nachbarbundesländern (vor allem Oberösterreich) und den Nachbarstaaten wie Deutschland (Einzugsgebiet der Donau) sowie Tschechien und Slowakei zusammen zuarbeiten. „Diese Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren entscheidend verbessert. So betreiben Niederösterreich, Tschechien und die Slowakei schon gemeinsame Prognosemodelle für March und Thaya“, erklärt Dipl.-Ing. Ludwig Lutz, Leiter der Gruppe Wasser im Amt der NÖ Landesregierung. Was die Prognosemodelle betrifft, ist Niederösterreich hier einsamer Spitzenreiter. Selbst in den benachbarten Bundesländern gibt es so etwas noch nicht.

Anhand der Menge des Wasser (m^3/sec) und dem Querschnitt des Flussbettes inklusive Ausuferungen kann nun die Wasserstandshöhe berechnet werden. Das Land Niederösterreich ging jedoch für die Planung der Hochwasserschutzmaßnahmen und auch für die Unterstützung der Einsatzkräfte einen Schritt weiter. Die Geographie von NÖ wurde in einem dreidimensionalen Geländemodell erfasst und mit den Wasserständen der Flüsse und der Donau verschnitten.



HQ30 und HQ100 Wasseranschlagslinien für Oberarnsdorf

Dadurch ergeben sich Wasseranschlagslinien in den einzelnen Ortschaften, die für die Behörde bzw. für die Einsatzleitung als Entscheidungsgrundlage für Maßnahmen im Rahmen des Hochwasserschutzes verwendet werden können. Für Hochwasser der Kategorie HQ30, HQ100 und HQ300 ist dies im NÖ-Atlas bereits für die meisten Flussabschnitte integriert. Eine Erweiterung davon stellt

das Schadensprognosesystem dar, das Behörden und Einsatzkräften eine Entscheidungsgrundlage liefert.

NÖ-Atlas

Der NÖ-Atlas ist im Internet unter www.noe.gv.at/Land-Zukunft/Karten-Geoinformation.wai.html zugänglich. Im Karten Center (Auswahlmenü links) kann man nun eine Karte für Hochwas-

Dräger

Verstanden, Ende.

Besuchen Sie uns bei der
6. FEUERwehrOBJEKTIV-
Fachtagung & Fachausstellung
21. April 2012, Klosterneuburg (NÖ)



Weil im Einsatz keine Zeit für Mißverständnisse bleibt

Die Kommunikationseinheit Dräger FPS-COM-PLUS wurde speziell für die Atemschutzvollmaske Dräger FPS 7000 entwickelt. Für eine absolut klare Verständigung per Sprachverstärker oder Funkgerät – selbst unter extremen Bedingungen. Mehr dazu unter 01 609 36 02. www.draeger.com

Dräger. Technik für das Leben®

ser auswählen. Durch zoomen in den gewünschten Bereich erhält man ein Orthofoto (Luftbild) der jeweiligen Ortschaft neben einem Fluss. Im Auswahlménü Karte Hochwasser kann man die entsprechenden Hochwasserereignisse auswählen. Auf der Karte erscheinen farblich dargestellt die dementsprechen-

den Wasseranschlagslinien. Hier (siehe Abb. Seite 31) dargestellt für Oberarnsdorf, wo gerade ein Hochwasserschutzprojekt umgesetzt wird.

Ein Projekt das sich noch im Aufbau befindet ist das Schadensbildprognosemodell. Damit sollen auf Landkarten und in Tabellen Gebäude und Flächen

im Detail gekennzeichnet werden, die bei bestimmten Hochwasserabflüssen betroffen sind. Wir werden darüber berichten, sobald das System für die Einsatzkräfte verfügbar ist.

Im nächsten Serienteil werden Hochwasserschutzprojekte detailliert vorgestellt und unter die Lupe genommen.

Einsatz von Spezialkräften: Wenn die Grenzen der örtlichen Einheiten erreicht sind

Sonderdienste im Hochwassereinsatz



Der Tauchdienst verfügt über Ausrüstung für Arbeiten am, im und unter Wasser

Wasser hilft der Feuerwehr nicht nur beim Löschen. Nicht wenige Einsätze im Land werden durch dieses Element ausgelöst. Oft stoßen die örtlichen Feuerwehren an ihre Grenzen. Sonderdienste des Landesfeuerwehrverbandes sind dazu da, die örtlichen Feuerwehren zu unterstützen.

Text: Richard Berger

Fotos: FF Kritzendorf

Die Sonderdienste des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes haben eines gemein: sie unterstehen dem Landesfeuerwehrkommandanten. Gemäß Dienstanweisung 5.4.6 in der

aktuellen Fassung 1/12 werden sechs Sonderdienste genannt: die Feuerwehrstreife, der Flugdienst, der Sprengdienst, der Strahlenschutzdienst, der Tauchdienst und der Versorgungsdienst.

Zu den Aufgaben dieser Sonderdienste zählen „Spezialeinsätze im Rahmen der örtlichen und überörtlichen Feuerpolizei, Einsätze zur Bekämpfung örtlicher und überörtlicher Gefahren sowie Einsätze im Rahmen des Katastrophenhilfsdienstes“. Jeder Sonderdienst hat seine Spezialisierung und kann gemäß Dienstanweisung von jedem Feuerwehrkommandanten, Abschnitts- oder Bezirksfeuerwehrkommandanten, der Exekutive, dem Bürgermeister, dem Bezirkshauptmann oder der Nieder-

österreichischen Landesregierung angefordert werden. Die Anforderung ist über die zuständige Alarmzentrale durchzuführen.

Und wozu das alles bei Hochwasser?

Die Mitglieder eines Sonderdienstes sind in ihrem Spezialbereich eingehend geschult. Im Hochwassereinsatz sind die Grenzen örtlicher Einheiten rasch erreicht. Meist unterstützt der Katastrophenhilfsdienst bei größeren Ereignissen. Die Sonderdienste sind nicht automatisch im KHD eingegliedert. Im Gegenteil: diese operieren auch eigenständig und können vom örtlichen Hochwasser bis zum tatsächlichen Katastropheneinsatz ihren Beitrag leisten.

Versorgung

So kann der Versorgungsdienst nicht nur die Einsatzkräfte mit Speisen und Getränken versorgen, sondern auch bei der Beschaffung von Einsatzmaterial unterstützen und in begrenztem Maße auch die Zivilbevölkerung versorgen. Der Versorgungsdienst ist landesweit organisiert und besteht aus einem Kommando und drei Gruppen.

Streife

Die Agenden des Sonderdienstes „Feuerwehrstreife“ werden zusätzlich in der Dienstanweisung 5.4.7 geregelt. Hier sind die Aufgaben klar: „Allen Anweisungen des Landesfeuerwehrkommandanten ist Folge zu leisten.“ Die Aufgaben im Einsatzfall sind nicht unwesentlich. So unterstützt die Feuerwehrstreife die Polizei bei verkehrspolizeilichen Tätigkeiten und übernimmt Lotsendienste. Oft genug fehlen bei Großeinsätzen die Mitglieder zur Verkehrsregelung, gerade dann, wenn die Polizei mehr als ausgelastet ist. Die Feuerwehrstreife ist landesweit organisiert und besteht aus einem Kommando und vier Gruppen.

Tauchdienst

Der Tauchdienst ist gerade bei Hochwassereinsätzen überraschender Weise recht selten anzutreffen. Immerhin verfügen die Spezialisten über Gerätschaften um gerade Einsätze am, im und unter Wasser zu bewältigen. Die Feuerwehrtaucher können mit Ihren Anzügen in Keller vordringen, in die man mit einer

gruppen installiert). Dieser Sonderdienst ist nicht nur für das zu Fall bringen von Schornsteinen zu gebrauchen. Die Sprengbefugten können im Einsatzfall zum Beispiel Verklausungen sprengen, die per Hand nicht mehr zu beseitigen sind. Derzeit sind etwas weniger als 400 Sprengbefugte Mitglieder des Sonderdienstes und in den Gruppen eingeteilt.



Abwurf von Big-Packs im Hochwassergebiet mit Hilfe eines Black-Hawks

Wathose besser nicht geht. Setzen von Kanaldichtkissen unter Wasser, befestigen und pölzen von Gegenständen in überfluteten Gebäuden, Kontrollen in überfluteten Gebäuden oder Kontrolle von Dämmen sind nur fünf der unzähligen Tätigkeiten, die der Tauchdienst im Rahmen von Hochwassereinsätzen durchführen kann. Der landesweit organisierte Sonderdienst besteht aus einem Kommando und vier Gruppen.

Sprengdienst

Jeder Feuerwehrbezirk verfügt über einen Sprengdienst (außer Wien-Umgebung, dort sind zwei Sprengdienst-

Flugdienst

Aus der Luft ist ein unter Wasser stehender Einsatzort am schnellsten zu erreichen. So kann der Flugdienst die Beobachtung oder Lagefeststellung aus der Luft organisieren. Auch Truppentransporte in sonst nicht zugängliches Terrain sind möglich. Wie schon im Marchfeld demonstriert kann von Helikoptern auch diverses Material eingeflogen werden. So wurden Big-Packs abgeworfen um einen zweiten Wall zu bilden.

Den Befehl zum Einsatz eines Sonderdienstes erteilt der Landesfeuerwehrkommandant. Benötigt man einen der Sonderdienste, so können diese über

die örtliche Alarmzentrale angefordert werden. Im Einsatzfall unterstehen die Sonderdienste dem Einsatzleiter, sind aber in ihrem Fachbereich unabhängig.

Sonderfall: KHD

Im Katastrophenhilfsdienst ist einiges anders, und doch wieder nicht. Die Anforderung eines Sonderdienstes im Rahmen eines KHD Einsatzes erfolgt über die Landeswarnzentrale und der Befehl zum Einsatz wird durch den Landesfeuerwehrkommandanten erteilt. So wird in der Regel der Sonderdienst über den Bezirksführungsstab angefordert, dieser informiert den Landesführungsstab und dieser die Landeswarnzentrale zur weiteren Alarmierung. „Im KHD – Einsatz untersteht der Sonderdienst dem Landesführungsstab und muss diesem Bericht erstatten. So hat der Bezirksführungsstab dem Landesführungsstab über sämtliche Bewegungen, Aufträge und Tätigkeiten der Sonderdienste zu berichten“, so LFR Richard Feischl, Mödlings Bezirksfeuerwehrkommandant und Leiter des Landesführungsstabes. Diese Erkenntnis ist logisch, unterstehen doch die Sonderdienste dem Landesfeuerwehrkommandanten und ist doch der Landesführungsstab dessen erweiterte Hand (Mund, Augen und Ohren).

In den Einsatz holen

Perfekte Ausbildung, beste Ausrüstung und Spezialisierung helfen der Feuerwehr nichts, wenn die Sonderdienste nicht zu den Einsätzen gerufen werden. Die Sonderdienste der Feuerwehren sind speziell für die Anforderungen im Einsatz ausgebildet und können gezielt die örtlichen Kräfte entlasten und unterstützen. Wir nutzen diese Einrichtung viel zu selten. Warum mit Personalknappheit herum jonglieren oder mit Wathosen in ein Gebäude hineintanzeln und das Leben von Kameraden gefährden? Was sagen wir der Bevölkerung, wenn wir zu einem Fehlalarm gerufen werden? Besser einmal zu oft, als einmal zu wenig...

IN KÜRZE ERHÄLTICH
„DIE NEUE“ SCHUTZKLEIDUNG von Pfeifer!

Eigenschaften:

- sehr leicht
- einmalig gute Atmungsaktivität
- enorme Weiterreißfestigkeit
- ohne Einschränkung kombinierbar mit Einsatzanzug
- u.v.m.

WELTNEUHEIT!

Sie können es nicht sehen! Aber sie werden es garantiert spüren! Ab April 2012!

Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.pfeifer.co.at

Hammerpreise ohne Ende!

Unser neuer Aktionsprospekt ist da! Nähere Informationen auf www.pfeifer.co.at

Hr. Gnadenberger: 0699 18 22 34 12 (BN, MD, WU, BL, GF, MI, KO, WU)

Hr. Efferl: 0699 18 22 34 62 (WN, NK)

Hr. Fink: 0699 18 22 34 63

8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0699 | 412 122 00, pfeifer@pfeifer.co.at

Der Feuerwehrausstatter
PFEIFER
BESTELHOTLINE 0699 112 122 00

Wiener Neudorf:

Zweistellige Minusgrade

ließen Einsatzkräfte frieren



Herausforderung für Brandeinsätze bei extremer K



Feuerwehr: älte

Noch 48 Stunden nach dem Brandeinsatz waren die Nachwirkungen in den Häusern der Freiwilligen Feuerwehren, die beim Dachstuhlbrand in Wiener Neudorf im Einsatz waren, sichtbar. Eine Folge der sibirischen Kälte in Österreich. Der Löscheinsatz verlangte nicht nur der Mannschaft einiges ab. Geräte und Fahrzeuge wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Kommandant der Feuerwehr Wr. Neudorf und Einsatzleiter, HBI Walter Wistermayer, berichtet Brandaus von einem der prägendsten Einsätze in seiner Dienstzeit.

Text: Benedikt Faulhammer

Fotos: Schützenhöfer, Singer

Im Februar wurde die Freiwillige Feuerwehr Wiener Neudorf früh morgens zu



Technik im Grenzbereich

einem Kaminbrand alarmiert. Unaufgeregt rückt Kommandant Walter Wistermayer samt Mannschaft mit Tank 1, DLK 23-12 und Tank 2 zur Einsatzadresse aus. Dort angekommen, wurde eine leichte Verrauchung im Bereich des Kamins im Wohnzimmer festgestellt. Sofort rüstete sich ein Trupp mit schwerem Atemschutz aus und begann den Rauchfang im Hausinneren zu kontrollieren. Parallel dazu wurde die Drehleiter in Stellung gebracht, um auch von außen einen Blick in den Fang werfen zu können. Dabei wurde klar, dass es sich um keinen Kaminbrand handelte.

Mittels Wärmebildkamera konnte die Mannschaft ebenfalls nichts Außergewöhnliches feststellen. Woraufhin begonnen wurde, die Verkleidung an der Wand aufzuschneiden. Darunter kam verkohltes Dämmmaterial zum Vorschein, begleitet von starken Rauchschwaden. Im weiteren Verlauf öffnete ein Atemschutztrupp im ersten Stock ebenfalls die Verschalung. Diese Aktion führte zu weiterer Rauchentwicklung, sodass Einsatzleiter Wistermayer schließlich die FF Mödling zur

Unterstützung nach alarmierte. Die nachrückenden Kräfte wurden für die Überdruckbelüftung des betroffenen Hauses und der angrenzenden Doppelhaushälfte eingesetzt.

Die Problematik bei diesem Einsatz bestand neben der extremen Kälte auch darin den Brandherd zu entdecken. Das Haus wurde nämlich in den 1940er Jahren in Holzriegelbauweise errichtet. Mit einer Grundkonstruktion, bestehend aus einem Holzgerüst sowie mit Holzplatten verkleideten Wänden. Außen befand sich die Wärmedämmung, innen eine Art Feuerschutzverbau. Dazwischen konnte sich der Schmelbrand vom Ofen über die gesamte Fassade ausbreiten ohne von den Hausbesitzern frühzeitig entdeckt zu werden.

Deshalb musste die Fassade auch von außen großflächig geöffnet werden, was wiederum zu einer Durchzündung führte. Durch den massiven Einsatz von mehreren Löschleitungen im Innen- und Außenbereich, konnten die Flammen schnell abgelöscht werden. Trotzdem hielten die Einsatzkräfte unzählige Glutnester weiter auf Trab.

Da bereits absehbar war, dass dieser Einsatz über mehrere Stunden dauern würde, ließ Wistermayer die Feuerwehren Biedermannsdorf, Laxenburg, Vösendorf und Guntramsdorf nachalarmieren. Die FF Gumpoldskirchen wurde wiederum mit dem beheizbaren Schnelleinsatzzelt zur Einsatzstelle gebeten. Bereits knapp nach Einsatzbeginn ersuchte der Einsatzleiter auch den Wirtschaftshof der Gemeinde um Hilfe, um das sich bildende Glatteis in den Griff zu bekommen.

Parallel mussten andere Einsätze, wie mehrere TUS-Alarme abgearbeitet werden. Diese Aufträge übernahmen die Feuerwehren Maria Enzersdorf und Perchtoldsdorf. Letztere besetzte das Feuerwehrhaus Wiener Neudorf.

Gegen Mittag musste der Innenangriff wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden. Am Nachmittag wurde schließlich ein Bagger angefordert, der den Eingangsbereich und den ersten Stock abtrug, um so zu den letzten Glutnestern vordringen zu können.

Im Laufe der Abendstunden konnte schließlich „Brand aus“ verkündet werden. Eine Brandwache wurde für die darauf folgende Nacht eingerichtet und von den Feuerwehren Brunn, Henndorf, Achau und Münchendorf übernommen.

Problematik Kälte

Neben der mühsamen Suche nach dem Brandherd, wurde die extreme Kälte zum größten Problem. Geräte konnten nicht mehr in Betrieb genommen werden, Fahrzeugpumpen vereisten, der Boden war spiegelglatt und die Mannschaft durchgefroren.



Herausforderung: Stundenlanger Einsatz bei eisiger Kälte



Der alarmierte Kaminbrand entpuppte sich als heimtückischer Schmelbrand

Der Anblick ähnelte einem Wintermärchen. Sämtliche Geräte, die bei diesem Einsatz verwendet wurden, waren mit einer zentimeterdicken Eisschicht überzogen.

Straße, Wege und Terrasse des Brandobjektes waren bereits kurz nach den ersten Löschmaßnahmen spiegelglatt. Die ebenfalls gerufene Marktgemeinde Wiener Neudorf war mit mehreren Mitarbeitern und Streuwagen im Einsatz. An der Hinterseite des Hauses musste mit

Steckleitern gearbeitet werden. Zeitweise wurden diese durch fünf Mann gesichert, weil sie auf den eisglatten Fliesen wegzurutschen drohten. Doch nicht nur der Untergrund war spiegelglatt, auch die Leitern selbst wurden zu Eisstatuen. Ein Aufstieg war nur mehr unter größter Vorsicht möglich.

Ebenso mussten die Lüfter immer wieder ausgetauscht und aufgetaut werden. Das selbe Schicksal ereilte auch die Funkgeräte. Die Akkus waren bereits nach

kurzer Zeit leer, die Kabelverbindungen vereist. „Plötzlich blieb die Sprechtafel hängen und der gesamte Funkverkehr war kurzzeitig blockiert“, kann Wistermayer heute darüber schmunzeln. Das funktionsuntüchtige Gerät wurde kurzerhand zur Heizung in die Einsatzleitung gelegt und konnte eine Stunde später wieder problemlos verwendet werden.

Mit großen Schwierigkeiten hatte die Mannschaft des Tauchdienstfahrzeuges des NÖ Landesfeuerwehrverbandes zu kämpfen, die mit dem Atemluftkompressor vor Ort waren. Die Pressluftflaschen waren an den Anschlüssen komplett vereist und konnten dadurch nur äußerst mühsam gewechselt werden. „Während des Einsatzes gab es aber absolut keine Probleme“, zeigte sich der Einsatzleiter mit der Qualität der Geräte sehr zufrieden.

Auch das Drehleiterfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Wiener Neudorf musste für kurze Zeit vom Einsatzort abgezogen werden, weil die Leiter vom Steuerstand aus nicht mehr bedient werden konnte. Das gefrorene Löschwasser blockierte unter anderem den Fußtaster. Der Einsatzleiter ließ die Drehleiter kurzerhand im Feuerwehrhaus auftauen und konnte sie am nächsten Tag wieder einsetzen.

Besonderes Augenmerk wurde auch auf die Löschleitungen gelegt. Die Mannschaften waren darauf bedacht,

Bevor es brennt - CONTAINEX



CONTAINEX - ein Unternehmen der LKW WALTER-Gruppe, ist der führende Anbieter für Container und mobile Raumsysteme.

Das Produktprogramm umfasst:

- Bürocontainer
- Sanitärcontainer
- Lagercontainer

Kauf - Miete - Leasing

Ihre Vorteile:

- flexible Raumlösungen
- attraktives Preis-Leistungsverhältnis
- Beratung vor Ort
- Top-Leasingkonditionen



AT-2355 Wiener Neudorf, IZ NÖ-Süd, Straße 14
Tel.: +43 2236 601, E-Mail: ctx@containex.com
www.containex.com

dass pausenlos Wasser durch die Schläuche, Verteiler und Strahlrohre gefördert wurde. Ansonsten wären die wasserführenden Armaturen sofort zugefroren. Leider passierte dies aber trotzdem. Es wurden nur zwei Leitungen umgehängt, doch ein paar Minuten „Wasser halt“ reichten aus, um den Verteiler ob der eisigen Kälte in die Knie zu zwingen. Auch die B-Abgänge eines Löschfahrzeuges konnte nicht mehr eingesetzt werden.

Mannschaft

Auch der menschliche Körper leidet unter diesen Extrembedingungen. „Immer wieder mussten wir Atemschutzgeräteträger auswechseln, da sie über Schmerzen in den Händen und im Gesicht klagten“, schildert Walter Wistermayer.

Vor allem die Mischung aus trockener Kälte und gefrierendem Löschwasser bedeutete eine enorme Belastung für die Einsatzkräfte. Erfrierungen ersten Grades passieren sehr schnell. Freiliegende Hautbereiche, wie Hände und Gesicht, sind besonders gefährdet. Gefühlslosigkeit, bis hin zu Schmerzen in den betroffenen Regionen weisen auf erste Anzeichen von Erfrierungen hin. Spätestens dann sollte man eine Pause einlegen und sich aufwärmen. Nach den stundenlangen Löscharbeiten waren Handschuhe, Jacken und Stiefel völlig durchnässt. Auf den Feuerwehrhelmen bildete sich eine dicke Eisschicht, die Kinnriemen waren stocksteif und ließen sich nicht mehr bewegen.

Maßnahmen

„Als sich abzeichnete, dass wir mit viel Löschwasser arbeiten würden, habe ich umgehend den Wirtschaftshof der Gemeinde zu Hilfe gerufen. Denn sonst hätten wir auf Grund des Glatteises nicht mehr arbeiten können“, erzählt Wistermayer. Bis zu sechs Mitarbeiter der

Gemeinde Wiener Neudorf waren damit beschäftigt, die Straße, die Terrasse und die Stiegen vom Eis zu befreien.

Das beheizbare Schnelleinsatzzelt der FF Gumpoldskirchen war in dieser Situation Gold wert. Im Inneren konnten sich nicht nur die erschöpften Einsatzkräfte aufwärmen. Atemschutzflaschen und -geräte, Lüfter und Leitern wurden dort ebenso aufgetaut. In weiterer Folge wurden Ersatzjacken, -hosen, -handschuhe und -stiefel für die Atemschutzträger nachbeschafft. Auch an Hauben, Handschuhe und Socken wurde gedacht. Heißer Tee und Essen wurde vom Versorgungsdienst bereitgestellt.

Die extremen Temperaturbedingungen waren mit ein Grund, warum Einsatzleiter Wistermayer diese große Zahl an Feuerwehren mit alarmieren ließ. Die Atemschutztrupps mussten viel öfter ausgetauscht werden.

Was es zu beachten gilt

Wie bereits oben beschrieben, müssen bei derart widrigen Bedingungen die Löschleitungen während der Einsatzdauer unter Druck und offen belassen werden. Durch den ständigen Durchfluss wird vermieden, dass die Ventile von Strahlrohren und Verteiler festfrieren. Auch die Einbaupumpen der Fahrzeuge werden dadurch geschont.

Besondere Vorsicht sollte bei der Verwendung von Leichtmetalleitern gelten. Sobald sich eine Eisschicht auf den Sprossen bildet, steigt die Absturzgefahr erheblich. Diese Leitern sollten nach Möglichkeit ausgetauscht und wieder aufgetaut werden. Das Besteigen von Dachflächen sollte unter diesen Bedingungen unterlassen werden.

Abschließend resümiert Kommandant Walter Wistermayer: „Der Einsatz bei dieser Kälte war etwas besonderes. Ich möchte mich bei allen eingesetzten Kräften der Feuerwehren, dem Roten Kreuz



Einsatzleiter HBI Walter Wistermayer

und der Polizei für die Unterstützung herzlich bedanken. Vor allem die Mitarbeiter des Wirtschaftshofes der Marktgemeinde Wiener Neudorf, die ohne Pause gestreut und gesalzen haben, waren eine große Hilfe. Den Feuerwehren Brunn, Hennersdorf, Achau und Münchendorf möchte ich außerdem für die Brandwache über Nacht danken. Herr Bürgermeister Ing. Wöhrleitner stellte dankenswerterweise zudem zwei Notunterkünfte für die betroffenen Familien zur Verfügung“.

Im Einsatz:

- ▶ FF Wr. Neudorf, Mödling, Biedermannsdorf, Vösendorf, Laxenburg, Gumpoldskirchen (Zelt), Guntramsdorf
- ▶ FF Brunn, Hennersdorf, Achau, Münchendorf (Brandwache)
- ▶ FF Maria Enzersdorf, Perchtoldsdorf (Einsatzbereitschaft)
- ▶ RK, Wirtschaftshof, Bürgermeister



Komplett vereist aber voll funktionstüchtig: die Pressluftatmer



Rutschpartie: Steckleiter mit Eisbehang

PSA: Uniform ist nicht gleich Uniform

Schwerpunkt PSA Teil 2

Lagenaufbau in der PSA – Schutz oder Gefahr



Schutzbekleidung: Was unsere Haut vor Hitze und Flammen schützt

Der erste Teil dieser Berichtsserie über Einsatz- und Schutzbekleidung befasste sich mit gesetzlichen Regelungen und normativen Verweisen. Diese sind wichtig um die richtige Wahl des Schutzbekleidungstyps zu wählen. Das alleine ist jedoch nicht genug, da viele Lagenaufbauten diese Werte erfüllen, es aber auf den Produzenten ankommt, ob er die Prüfwerte auf niedrigem oder hohem Level erfüllt. Was das bedeuten kann und welche Reparatur- bzw. Neuananschaffungskosten hier auf eine Feuerwehr zukommen können, durfte ein Brandaus-Redakteur, zu Gast bei der Firma Pfeifer in Leibnitz, an seiner eigenen Haut zu spüren bekommen.

Text: Stefan Gloimüller

Fotos: Nittner, Teis, Gloimüller

Begonnen hat die Firma Pfeifer im Jahre 1948 als Maßschneiderei. 1962 entwickelte sich das Unternehmen weiter zu einer Lohnwerkstätte für das Bundesheer und seit 1974 steht Gerhard Pfeifer dem Betrieb vor mit der Spezialisierung auf Schutzbekleidung für Feuerwehren. Zu seinen Kunden zählen hauptsächlich

Feuerwehren aus ganz Österreich mit einem Marktanteil von 63 Prozent. Aber auch Kroatien, Slowenien und Griechenland werden mit Einsatz-, Schutz- und Dienstbekleidung beliefert. Erst vor kurzem konnte die Firma Pfeifer auch einen Auftrag eines stahlverarbeitenden Betriebes lukrieren, bei der sie qualitativ hochwertige Schutzjacken zu günstigeren Preisen verkaufen konnte. Wenige Tage nach der Auslieferung berichtete ein Mitarbeiter des Betriebes, dass bei Reinigungsarbeiten auf eine Jacke Spritzer mit heißem Zink gefallen sind. Das erstarrte Metall konnte problemlos von der Jacke entfernt werden und die Jacke war weiterhin einsatzbereit.

Im Familienbetrieb sind neben dem Bruder von Gerhard Pfeifer, Ewald Pfeifer – zuständig für die Produktionsleitung – auch seine beiden Töchter beschäftigt. Zu den 55 Mitarbeitern gehören auch sieben Außendienstmitarbeiter, die direkt zu den Feuerwehren kommen. Einer dieser Herren ist Wolfgang Fink jun.: „Service is our success – Selbst für die kleinste Bestellung teile ich mir die Zeit so ein, dass ich die Feuerwehr optimal vor dem Ankauf beraten, die Bestellung persönlich aufnehmen

und die Ware auch persönlich an die Feuerwehr ausliefern kann.“

Das Unternehmen setzt auf Rationalisierung im Betrieb. Dazu zählt zum Beispiel eine selbst entwickelte EDV-Software, die Verkauf und Produktion beschleunigt. Gerhard Pfeifer setzt weiter auf Offenheit und Ehrlichkeit: „Mir ist es wichtig, dass die Feuerwehrmitglieder im Einsatz so gut wie möglich geschützt sind!“ Deswegen versucht er in seiner eigenen Wissenschaftsabteilung, welche im Dachgeschoß des Betriebes beheimatet ist, immer bessere Lagenaufbauten zu finden. Nicht nur die angesprochenen Werte auch das Gewicht des Stoffes spielen eine große Rolle, um den Einsatzkräften die Arbeit zu erleichtern. Diese Einstellung bringt Herr Pfeifer aus seiner 40-jährigen Erfahrung als Feuerwehrmann in der FF Leibnitz, davon fünf Jahre als Kommandantstellvertreter, mit in das Unternehmen: „Es gibt keine 100prozentige Garantie, aber mit unseren Produkten können wir das Risiko für die Einsatzkräfte deutlich senken!“

Reparatur lohnt sich meist

Die professionelle Fertigung wird durch den Einkauf von hochwertigen Stoffen und der Zertifizierung der entwickelten Lagenaufbauten ergänzt. Dass sich die hohe Qualität der eingekauften Materialien bezahlt macht, zeigt die geringe Anzahl an Reparaturen pro Jahr. Ein weiterer wichtiger Faktor, der für das Unternehmen Pfeifer spricht, ist, dass zuerst versucht wird, Schäden an Einsatz- und Schutzbekleidungen nach Einsätzen zu reparieren. Sonst müsste eine meist zu 95 Prozent intakte Kleidung aus sehr teuren Materialien weggeschmissen werden.

„Das Entwickeln neuer Lagenaufbauten ist sozusagen Millimeterarbeit,“ erklärt Gerhard Pfeifer. Dreht man zum Beispiel die Membran im Aufbau um und baut sie verkehrt ein, ergeben sich ganz andere Werte der Leistungsstufen. Ersetzt man eine Schicht durch ein anderes Material, funktioniert das System oft nicht mehr. Die Dokumentation der Aufbautenprüfung ist ein großes Anliegen der Firma und auch auf ihrer Homepage www.pfeiferbekleidung.eu bei jeder Einsatz- und Schutzbekleidung ersichtlich. Was die einzelnen Stoffschichten im Lagenaufbau bewirken, ist das Thema des nächsten Kapitels.

Aufbau der Einsatzbekleidung

Die Einsatzbekleidung ist in der ÖBFV Richtlinie KS-03 mit Einsatzbluse und Einsatzhose geregelt. Die Einsatzbluse unterscheidet sich im Lagenaufbau zur Einsatzhose dahingehend, dass diese keiner Leistungsstufe entspricht und damit als Einsatzbekleidung alleine im Branddienst nicht getragen werden darf. Daher kommt die Vorschrift in Niederösterreich, dass über der Einsatzbluse eine Schutzjacke zu tragen ist.

In den Bundesländern Tirol und Steiermark ist dies zum Beispiel anders geregelt. Hier muss der Lagenaufbau der Einsatzbluse nach EN 15614 (Schutzbekleidung für Brandbekämpfung im freien Gelände) geprüft sein und kann dadurch ohne Schutzjacke bei Kleinbränden verwendet werden. In der Steiermark ist die Einsatzbluse ein Bestandteil der Schutzjacke und wird mit ihr geprüft. Die Schutzjacke der Leistungsstufe 1 erzeugt in Kombination mit einer Einsatzbluse der Leistungsstufe 1 die Leistungsstufe 2 und ist zum Beispiel somit für den Innenangriff geeignet. In Kärnten ist der gesamte Einsatzanzug (Einsatzbluse und Einsatzhose) nach EN 15614 vorge-schrieben und wird nicht mit anderen Schutzbekleidungen kombiniert.



Dieses Bild zeigt den Aufbau einer Einsatzbluse nach ÖBFV Richtlinie KS-03

Kombiniert man nun diesen Oberstoff mit einem Innenfutter, das für eine zusätzliche Wärmedämmung sorgt, erreicht man die Leistungsstufe 1. Das ist zum Beispiel die Einsatzhose nach ÖBFV Richtlinie KS-03 (Einsatzhose Stufe X1), die gemeinsam mit der Schutzjacke X2 für die Brandbekämpfung, auch für den Innenangriff, verwendet werden kann.

Hier ist jedoch besonders auf die Leistungsstufe Y1 zu achten. Die EN 469 besagt dazu, was auch auf den Plaketten in den Bekleidungen abgedruckt sein muss, dass „Bekleidung mit Wasserdichtigkeit Stufe Y1 nicht für Einsätze geeignet ist, bei denen die Gefahr der Wasserdurchdringung besteht“. Zur Wiederholung, Y2 ist wasserdicht, Y1 ist nicht wasserdicht. Daher auch die Anweisung bei Heißausbildungen und Einsätzen an die Atemschutzgeräteträger „Achtet darauf, dass eure Einsatzbekleidung trocken bleibt!“.

Prinzipiell besteht die Schutzbekleidung aus Oberstoff (ADAS, TWIN, No-



Wert für Wärmestrahlung, Beflammung und Wasserdichtigkeit entspricht der Stufe 1, der Ret-Wert (Z) würde der Stufe 2 entsprechen.

mex Tough, Nomex Delta TA, X-Fire, ...), Laminat und Futterstoff. Diese Oberstoffe sind im Vergleich zu Stoffen aus denen die Dienstbekleidung besteht, flammhemmend.

Wie bereits erläutert wurde, ist es eine Frage der Dienstvorschrift des jeweiligen Bundeslandes, wie die Schutzbekleidung ausgeführt ist. Dies hängt vor allem davon ab, ob darunter Einsatzbekleidung der Leistungsstufe 1 oder nach EN 15614 oder „nur“ ein T-Shirt getragen wird, oder getragen werden soll. Deshalb unterscheidet man bei der Schutzbekleidung zwischen Leistungsstufe 1 und 2.

Schutzbekleidung der Leistungsstufe 1



Dieser Lagenaufbau wird für Schutzjacken und Schutzhosen in der Steiermark verwendet, die mit der Einsatzbekleidung kombiniert werden kann

Wie man an diesem Lagenaufbau für Schutzbekleidung der Leistungsstufe 1 sieht, entsprechen die Werte für Beflammung und Wärmestrahlung der Stufe X1. Der Ret-Wert (Z) und die Wasserdichtigkeit (Y) würden der Leistungsstufe 2 entsprechen. Eine Schutzhose aus diesem Lagenaufbau (ÖBFV Richtlinie KS-04a) würde in Verbindung mit einer Schutzjacke für den Brandeinsatz ausreichen. Kombiniert man diese Schutzhose (ÖBFV Richtlinie KS-04a) mit einer Einsatzhose (ÖBFV Richtlinie KS-03) entsteht eine vollwertige Schutzhose der Leistungsstufe 2.

Schutzbekleidung der Leistungsstufe 2

Wird nun zwischen Oberstoff und Innenfutter eine Membran (Laminat) eingebaut, die eine zusätzliche Wärme-



Lagenaufbau der Stufe 2



Lagenaufbau der Stufe 2 mit den gleichen Schichten wie im oberen Bild, jedoch besseren Werten durch die umgedrehte Membran

beanspruchung durch Strahlung und Flamme abhält, aber genauso wasserdicht (Y) und atmungsaktiv (Z) ist, erhält man eine Schutzbekleidung der Leistungsstufe 2.

Betrachtet man die Materialien für Oberstoff, Membrane und Innenfutter der beiden Aufbauten, so erkennt man, dass hier idente Stoffe verwendet werden, in der Prüfung jedoch unterschiedliche Werte für Xr, Xf und Z heraus kommen. Dies liegt in diesem Fall an der Orientierung der Membrane, die jeweils einmal normal und einmal verkehrt eingebaut sind. In der verkehrt eingebauten Variante verbessern sich die Werte merklich, wodurch die Firma Pfeifer diesen Lagenaufbau mit einer Membran in dieser Einbauweise zertifizieren lies und somit eine äußerst sichere Schutzbekleidung zum gleichen Preis anbieten kann.

Was der Austausch der Membran durch ein anderes Material bedeuten kann, sieht man in den beiden Abbildungen auf Seite 27 oben. Durch den Ersatz der Air-Isolation PTFE D-komponent durch ein Waffellaminat erhöhen sich die Schutzwerte gegen Beflammung und Wärmestrahlung und auch der Ret-Wert. Dadurch wird der Abtransport von Wasserdampf vom Körper nach außen etwas mehr behindert.

Das Innenfutter soll hier einerseits den Aufbau vor mechanischer Beanspruchung beim Bewegen schützen. Durch die eingebauten Abstandsfasern (gelb) erzeugt dieser Stoff jedoch auch kleine Luftpolster zwischen Membrane und Innenfutter. Diese Luftpolster dienen als Wärmedämmung und behindern so einen weiteren Wärmedurchgang durch den Lagenaufbau.



Lagenaufbau der Stufe 2



Lagenaufbau der Stufe 2 wie zuvor mit geänderter Membran ergibt geänderte Schutzwerte

Was halten diese einzelnen Schichten im Verbund nun tatsächlich aus? Um dies herauszufinden wurde am Brandaus-Redakteur ein Praxistest mit unterschiedlichen Lagenaufbauten durchgeführt. Getestet wurden:

- Lagenaufbau 1: Oberstoff mit Direktlaminat und Innenfutter,
- Lagenaufbau 2: Oberstoff, Polyestermembrane und Innenfutter und



Abb. 1

- Lagenaufbau 3: Oberstoff, PU-Waffellaminat und Innenfutter mit Abstandsfasern

Abbildung 1

Der Oberstoff wurde aus Gründen der Sichtbarkeit von Brandschäden sandfarben gewählt. (siehe Abb. 1) Die unterschiedlichen Farben haben keinen Einfluss auf die Materialeigenschaften, müssen aber trotzdem einzeln im jeweiligen Lagenaufbau zertifiziert werden. Der Versuchsaufbau sah so aus, dass auf den bloßen Unterarm des Redakteurs jeweils ein Lagenaufbau gelegt und mit einer Heißluftpistole so lange bestrahlt wurde, bis ein deutlicher Wärmedurchgang (leichter Schmerz) zu spüren war. Gleichzeitig wurden Zeit und Temperatur gemessen. Nach Abschluss jeder Testserie wurde die Membran, oder was davon übrig blieb, auf Wasserdichtheit (Y) getestet.

Abbildung 2

Beim Lagenaufbau 1 (siehe Abb. 2) war bereits nach etwa zehn Sekunden und rund 120°C Schluss. Die Hitze schlug sehr schnell durch. Das Resultat war, dass bereits jetzt eine massive Schädigung der Membran zu beobachten war und auch der Druckversuch nicht funktionierte.

Abbildung 3

Daraus kann man resümieren, dass eine Schutzbekleidung aus diesem Lagen-



Abb. 2

aufbau bereits nach einer kurzen Hitzeeinwirkung defekt ist und keinen optimalen Schutz mehr bietet. Eine Reparatur wäre hier nicht mehr möglich, weil das Laminat geschmolzen ist und sich zusammen gezogen hat (siehe Abb. 3).

Abbildung 4

Lagenaufbau 2 brachte hier schon bessere Werte, jedoch auch nach ca. 17 Sekunden und ungefähr 160°C musste der Versuch nach Durchschlag der Hitze abgebrochen werden (siehe Abb. 4).

Abbildung 5

Die Membran aus Polyester war wieder sichtbar beschädigt und zeigte im Drucktest starke Mängel aufgrund derer kein Druck aufgebracht werden konnte (siehe Abb. 5).

Abbildung 6

Die Firma Pfeifer verwendet bei ihren Produkten der Leistungsstufe X2 den Lagenaufbau 3. Dieser zeigte im Selbstversuch erheblich bessere Werte als die Aufbauten zuvor. Nach ca. 20 Sekunden konnte das Temperaturmessgerät nichts mehr anzeigen, da die 200°C-Grenze erreicht war, doch es ging weiter. Nach ca. 27 Sekunden bei geschätzten 240°C ein Zentimeter über der Schutzbekleidung war dann jedoch Schluss (siehe Abb. 6).

Abbildung 7

Die Membrane zeigte Verfärbungen aufgrund der Temperatureinwirkung.



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

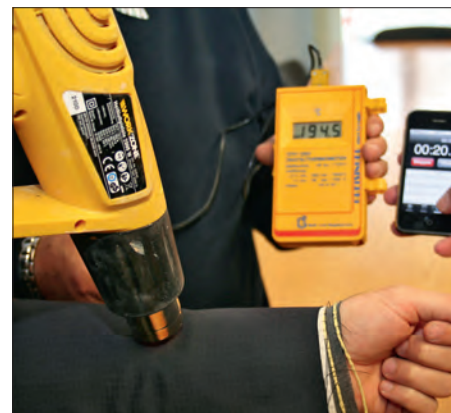


Abb. 6



Abb. 7

Abbildung 8

Dann kam jedoch das verblüffende Ergebnis bei der Druckprüfung. Die Membran war dicht bei bis zu 0,6 bar.

Das Fazit aus diesem Selbstversuch ist eindeutig: Eine Schutzbekleidung aus dem Lagenaufbau 1 wäre nach dem ersten Brandeinsatz, bei dem man dem Feuer ein wenig zu nahe kommt, defekt. Durch die abgelöste und geschmolzene Membran wäre die Bekleidung an dieser Stelle nicht mehr wasserdicht und bei einem erneuten Innenangriff sogar gefährlich, da so Wasser von außen in die Schutzbekleidung eindringen kann. Lagenaufbau 2 wird in Österreich auch sehr stark angeboten und zeigt ein ähnliches Verhalten wie Lagenaufbau 1 jedoch mit längeren Widerstandszeiten. Die Membran ist jedoch auch zumindest punktuell zerstört und somit die Schutzwirkung des Gesamtsystems zerstört. Hier kommt hinzu, dass man von außen den Schaden nicht einmal sieht.

Abbildung 9

Auf diesem Bild sieht man keine Brand- oder Zerstörungsspuren.

Abbildung 10

Hier wiederum ist deutlich erkennbar, dass die Membran beschädigt wurde.

Lagenaufbau 3 schneidet bei diesem Test eindeutig am besten ab. Die Membran ist zwar auch verfärbt, jedoch noch immer dicht. In weiteren Tests (ohne die Hand des Redakteurs) wurde dieser Lagenaufbau an einer Stelle mit einem Feuerzeug 10 Sekunden lang beflammt und an einer anderen Stelle 60 Sekunden lang mit der gleich Heißluftpistole mit ca. 260°C bestrahlt. Das Ergebnis war das gleiche. Der Oberstoff zeigte genauso wie die Membrane Verfärbungen. Das Laminat blieb jedoch dicht.

Auswahl der richtigen Schutzbekleidung

Für die Feuerwehren bedeutet dies, dass man beim Kauf von Schutzbekleidung sehr genau überlegen sollte, was man kauft. Es geht schließlich um viel

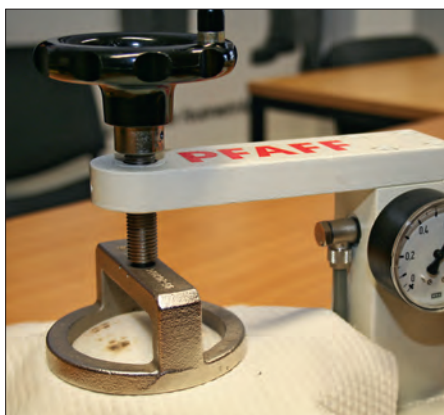


Abb. 8

Geld und um die Sicherheit unserer Einsatzkräfte.

Aber nicht nur der Schutz gegen Hitze und die Atmungsaktivität ist wichtig beim Kauf von Schutzbekleidung, auch das Gewicht und die Weiterreißfestigkeit sind ausschlaggebend. Hier zählen zum Beispiel die Aufbauten mit den Oberstoffen TWIN mit 540 g/m² und ADAS mit 515 g/m² zu den leichtesten in ihrer Kategorie. Die Weiterreißfestigkeit beträgt bei TWIN und PBI rund 150 N (~15 kg) und bei ADAS 143 N (~14,3 kg). Andere Stoffe liegen hier oft nur knapp über der Grenze von 30 N.

Faustregel

Wie erkennt man nun welchen Aufbau eine Schutzjacke oder Schutzhose in sich trägt um über den Kauf zu entscheiden? „Als Faustregel gilt, dass alle Aufbauten mit gestepptem Innenfutter eine Membran aufweisen, die bei direkter Wärmestrahlung zur Lochbildung neigt,“ so Gerhard Pfeifer. Ob eine Membran beschädigt ist oder nicht, lässt sich aufgrund der Optik von außen jedoch leider nicht beurteilen. Hinzu kommt auch, dass bei dunklen Oberstoffen eine Verfärbung bzw. Schädigung oft nur sehr schwer erkennbar ist. Für den Neuankauf von Schutzbekleidungen ist es sinnvoll sich die Aufbauten im Detail vom Firmenmitarbeiter erläutern zu lassen. Weiters sollte man auch die Prüfwerte verlangen und mit jenen hier im Bericht vergleichen.

Neuerungen

Wie bereits erwähnt, wird im Hause Pfeifer immer weiter geforscht, um optimale Lagenaufbauten zu generieren. Drei dieser neuen Innovationen möchten wir kurz vorstellen.

Vorweg sei gesagt, dass jedes Bundesland in Österreich unterschiedliche Auffassungen betreffend Einsatz- und Schutzbekleidung für Feuerwehrmitglieder hat. Das Land Tirol setzt hier zum Beispiel aufgrund verschiedener Einsatzmöglichkeiten im alpinen Gelände auf sogenannte „Waldbrandanzüge“. Das sind zweiteilige Einsatzanzüge



Abb. 9



Abb. 10

(auch einteilig erhältlich) aus flammhemmendem Oberstoff (FIRESHIELD mit ca. 300 g/m² und hoher Beweglichkeit durch eingearbeitete Golfalten) ohne Futter und mit hoher Reißfestigkeit. Diese ohne Futter ausgeführte Einsatzbekleidung ist nach mehreren Gesichtspunkten geprüft:

- nach EN 15614
- in Kombination mit einer gefütterten Hose nach EN 15614 und
- EN 469

Dadurch wird der Aufbau sehr leicht und luftig, was einen entscheidenden Vorteil beim Bewegen im Gebirge mit sich bringt. Der Lagenaufbau dieser Bekleidung alleine betrachtet, entspricht der ÖBFV Richtlinie KS-03 und der Dienstanweisung des NÖ Landesfeuerwehrverbandes. Jedoch sind die Konfektion und die Anbringung der Reflektorstreifen anders geregelt, wodurch dieser Waldbrandanzug nicht den Dienstanweisungen des NÖ LFV entspricht.

Nochmal zur Erinnerung

Die nicht gefütterte Einsatzhose des Waldbrandanzugs entspricht nicht der Stufe X1 und darf deshalb ohne Schutz hose darüber nicht im Innenangriff getragen werden. Dafür ist diese Allround-Bekleidung für alle anderen Tätigkeiten wie Hochwassereinsätze, Fahrzeugbergung, Kleinbrände und alle anderen häufig vorkommenden Einsätze mit keiner bzw. sehr geringer Hitzebelastung geeignet.

Nun kommt aber der Clou an der Sache. Für Einsätze bei schlechter Witterung oder größerem Umfang benötigt man lediglich die Schutzjacke darüber, wodurch der Ret-Wert (Z) noch immer im Reglement der EN 469 bleibt. Man produziert sich also nicht seine „eigene Sauna“ unterhalb der Schutz- bzw. Einsatzbekleidung. Weil die Einsatzhose laut ÖBFV KS-03 beim Waldbrandanzug genau gleich aufgebaut ist wie die Einsatzbluse, funktioniert dieses System auch dann wenn man in den Innenangriff geht. Einfach die Schutzhose und Schutzjacke darüber anziehen und man ist, was die Schutzkleidung angeht, einsatzbereit. Wieder bleibt der Ret-Wert (Z) im grünen Bereich. In Niederösterreich ginge das zurzeit nicht, weil man durch die Kombination X1 Einsatzhose mit X2 Schutzhose den Wasserdampftransport vom Körper nach außen nicht mehr gewährleisten könnte. Ein Beispiel dafür wie Kombinationen aus Einsatz- und Schutzbekleidung trotzdem funktionieren können, sind folgende Lagenaufbauten (siehe Abbildungen rechts oben).

Eine dritte Neuigkeit gibt es im Hause Pfeifer auch noch. Chef Gerhard Pfeifer, arbeitet an einem neuen Lagenaufbau, der sich derzeit im Zertifizierungsprozess befindet. So viel sei aber gesagt: bei weiterhin sehr guter Weiterreißfestigkeit



Der Oberstoff „FIRESHIELD“ für die Einsatzbluse (egal ob Waldbrandanzug oder KS-03), wie im Bild beschrieben, ergibt in Kombination mit einer Schutzjacke X1 aus Oberstoff „TWIN“ mit Futterlamina eine Schutzbekleidung X2

werden ein Flächengewicht unter 500 g/m² und weitere Kombinationsmöglichkeiten erreicht.

Fazit

Einsatz- und Schutzbekleidung ist unsere letzte Abschirmung zwischen Gefahr und Mensch. Gerade deswegen darf an diesem Sektor nicht gespart werden. Im Gegenteil, das Leben und die Gesundheit unserer Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen sollte in der Prioritätenliste des Kommandanten an erster Stelle stehen. Deswegen gilt es beim Einkauf von Einsatzbekleidung genaues Augenmerk auf den Lagenaufbau und



Eine weitere Möglichkeit stellt dieser aus Einsatzhose, egal ob Waldbrand einlagig (siehe Aufbau vorher), zweilagig oder nach ÖBFV-RL KS-03, und Schutzhose bestehende Lagenaufbau dar. Die Kombination aus Oberstoff Fireshield mit Innenfutter der Einsatzhose X1 mit Oberstoff „TWIN“ mit Futterlamina der Schutzhose X1 ergibt in Summe eine Schutzbekleidung X2

die Verarbeitung zu werfen. Neben den Faktoren Xr (Hitzeabstrahlung), Xf (Flammenbelastung), Y (Dichtheit) und Z (Ret-Wert), die für jeden angebotenen Lagenaufbau geprüft werden müssen und der Händler ein Zertifikat vorweisen muss, gilt es auch besonders leichte, reißfeste und langlebige Stoffkombinationen zu kaufen. Dadurch kann man das Risiko von Verletzungen senken und langfristig viel Geld sparen.

info@msa-auer.at

www.msa-auer.at

MSA
The Safety Company

NEUES SIEHT MAN AM BESTEN IM FRÜHJAHR!

21. April 2012

Fachausstellung Feuerwehr Objektiv

frei zugänglich 9:00 - 17:00 Uhr

Weisser Hof, Holzgasse 350

3400 Klosterneuburg



HLF 2: Hochmodernes Fahrzeugkonzept, das völlig neue Möglichkeiten im Einsatz eröffnet

Ein Blick ins neue HLF 2



Typischer Mittelklasse-Lkw: Das HLF 2 ähnelt in seiner Konzeption einem TLF



Solide verarbeitete und gut durchdachte Geräteraume



Die Bedienkonsole neben dem Fahrersitz bietet allerlei praktische Funktionen



Der Stromerzeuger (mind. 5 kVA) ist im Geräteraum zwei untergebracht

Das Hilfeleistungsfahrzeug 2 (HLF 2) ähnelt in seiner Grundkonzeption einem Tanklöschfahrzeug. Der Vorteil des HLF 2 liegt darin, dass dieses Fahrzeug nicht ausschließlich zur Brandbekämpfung dient, sondern auch für technische Einsätze heran gezogen werden kann.

Text: F. Resperger, A. Nittner

Fotos: Alexander Nittner

Das neue HLF 2 trägt zwar die Gene eines TLF in sich, doch kann es bei Bedarf auch zu einem RLF aufgerüstet werden. Je nach Feuerwehrausrüstungsverordnung führt das HLF 2 nicht nur Wasser (mindestens 1200, maximal 2000 Liter), Stromerzeuger, Atemschutzgeräte, Beleuchtungsgeräte, Brech- und Trennwerkzeuge mit sich, sondern bei Bedarf auch einen Wasserwerfer, einen hydraulischen Rettungssatz und/oder eine über den Fahrzeugnebenantrieb angetriebene Seilwinde.

Für den Brandeinsatz

Als Ausrüstungsbestandteil fungiert eine normgerechte Feuerwehlöschkreiselpumpe, die wahlweise als Kombipumpe (Mehrbereichspumpe) oder als reine Normaldruckpumpe ausgeführt sein kann. Die Pumpenleistung im Normaldruckbereich kann dabei zwischen 1500 Liter bis maximal 2000 Liter bei 10 bar liegen. Wird eine kombinierte Pumpenanlage verbaut, ist der Hochdruck mit 40 bar bei 250 Liter pro Minute ausgelegt. Eine Schnellangriffseinrichtung mit 30 Meter Schlauchlänge gehört ebenfalls zur Pflichtausrüstung des HLF 2.

Das HLF 2 ist in zwei Ausführungsvarianten darstellbar: Entweder mit Pumpensteuerung im Heck (vergleichbar mit herkömmlichen TLF) oder mit heckseitigem Laderaum für mindestens zwei standardisierte Rollcontainer (1200 mm x 800 mm).



Caddisys: Die verbauten Schaummitteltanks fassen in Summe 250 Liter



Die Ladebordwand ist einfach zu bedienen

Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, dass Rollcontainer für die verschiedensten Einsatzarten flexibel zwischen den Typen HLF 1 und 2 ausgewechselt werden können. Damit ist eine bedarfsgerechte Beladung sichergestellt. Der heckseitige Laderaum ermöglicht unter anderem auch den Transport von beispielsweise verschmutzter, kontaminierter Ausrüstung oder von Versorgungsmaterial. Derartige Flexibilität gab es bis dato noch bei keinem Feuerwehrfahrzeug.

Längs- und Hinterachsdifferenzialsperrern pflichtig. Auch muss das HLF 2 mit einer schweren Anhängerkupplung bestückt sein.

Die Unterbringung der Atemschutzgeräte hat im Mannschaftsraum zu erfolgen.

Der Fahrer-Mannschaftsraum bietet Sitzgelegenheit für mindestens sieben und maximal neun Personen.

Seit Mitte Februar verfügt die NÖ Landes-Feuerwehrschule über ein HLFA 2



Auf acht Metern Länge wurde reichlich Ausrüstung untergebracht

Die Rollcontainer selbst sind nach den Vorgaben des NÖ Landesfeuerwehrverbandes auszuführen. Dazu zählen Bock- und Lenkrollen, massive, leichtgängige Laufräder sowie ein Totmann-Bremssystem. Stapleraufnahmen an der Unterseite sowie Hebeösen für Kranverladearbeiten vervollständigen die Konstruktion.

Aufgrund der Fahrzeugrahmenhöhe ist eine heckseitige Hubladebühne entsprechend der Europeanorm EN1756 (Hubladebühnen-Plattformlifte für die Anbringung an Radfahrzeugen) Pflicht. Die Plattformabmessungen haben sich am Verwendungszweck des Feuerwehrfahrzeuges anzupassen. Die Traglast hat mindestens 1000 kg zu betragen. Der heckseitige Laderaum ist mit entsprechenden Zurreinrichtungen zu versehen, um dem heutigen Stand der Technik hinsichtlich Ladungssicherung zu entsprechen. Bei der Variante mit Stauraum im Heck rückt der Pumpenbedienstand an die rechte Seite und wird im Geräte-raum vier positioniert.

Typischer Mittelklasse-Lkw

Die höchst zulässige Gesamtmasse des HLF 2 ist auf 15 Tonnen beschränkt, damit die Fahrzeuge nicht zu groß geraten. Daher ist auch die maximale Motorleistung mit 300 PS mehr als ausreichend. Allradantrieb ist nicht pflichtig vorgeschrieben, sondern hat sich entsprechend der Verwendung zu orientieren. Wenn Allradantrieb gewählt wird, sind

Prototypenfahrzeug mit heckseitigem Laderaum, das von interessierten Feuerwehrmitgliedern nach vorheriger Terminvereinbarung auch gerne besichtigt werden kann.

Information

HLF 2 - Details:

- Besatzung: mindestens 1:6 (höchstens 1:8)
- Gesamtmasse maximal 15 Tonnen
- 221 kW / 300 PS
- Allradantrieb bei Bedarf
- Löschwassertank zwischen 1.200 l und 2.000 l
- 60 l Schaummittel
- Einbaupumpe (Normal- oder Mehrbereichsdruckpumpe)
- Schnellangriffseinrichtung
- Pressluftatmer
- Schutzanzüge der Schutzstufe 2
- Schaumausrüstung
- Steck- oder Schiebeleiter
- Motorsäge
- Unterwasserpumpe
- Umfeldbeleuchtung
- Stromgenerator, mind. 5 kVA
- Ölwehrgundausrüstung
- Heckbereich – Laderaum für zwei Rollcontainer bzw. Euro-Paletten
- Abmessungen:
 - größte Höhe 3500 mm
 - größte Breite 2550 mm
 - größte Länge 8000 mm



Der Pumpenbedienstand befindet sich im Geräte-raum 4



Der Stauraum im Heck bietet zwei standardisierten Rollcontainern Platz



Hydraulischer Rettungssatz: bei Bedarf an Bord



Die Landeswarnzentrale

Das Kompetenzzentrum im K



rare kompetenzzentrum

5.531 Alarmierungen
sind nicht genug



Profis am Werk: Die Disponenten der LWZ kümmern sich um zahlreiche Angelegenheiten

Die Landeswarnzentrale des Landes Niederösterreich (LWZ) bildet das technische Herzstück des NÖ Krisen- und Katastrophenschutzmanagements. 665 Feuerwehren in sieben der 21 NÖ Verwaltungsbezirke werden von Tulln aus alarmiert. Als zentrale Ansprechstelle für das Bundesland NÖ haben die Disponenten der LWZ viele Zusatzaufgaben für den NÖ LFV und das Land NÖ zu erledigen.

Text: Richard Berger, IVW4

Fotos: : A. Nittner, J. Pistracher

Natürlich gehören die 5.531 durchgeführten Realalarmierungen (Statistik 2011) zu den Kernaufgaben der NÖ Landeswarnzentrale. Aber die 24 Stunden mit zwei Personen besetzte Zentrale hat weit mehr zu tun, als Notrufe und automatische Brandmeldealarme entgegenzunehmen. So können etwa im Anlassfall von der am Areal der NÖ Landes-Feuerwehrschule untergebrachten Alarmzentrale landesweitüber 2400 funkfern-gesteuerte Sirenen ausgelöst werden.

Umfassende Aufgaben

Zwei Disponenten sind ständig und durchgehend in der LWZ im Dienst. Im Bedarfsfall – zum Beispiel bei steigender Inanspruchnahme durch Katastrophenereignisse – kann die Besetzung rasch erhöht werden. Die Bezirksalarmzentralen der sieben Bezirke können zur Entlastung ebenfalls besetzt werden und Not-

rufe dorthin umgeleitet werden. All das wird über ein landesweit einheitliches Einsatzleitsystem ermöglicht.

Abseits der „normalen“ Feuerwehrein-sätze muss die NÖ Landeswarnzentrale aber auch die Alarmierung der Sonderdienste, wie Tauchdienst, Sprengdienst, Flugdienst, Versorgungsdienst etc., übernehmen sowie die Alarmierung der Katastrophenhilfsdienstseinheiten des NÖ Landesfeuerwehrverbandes durchführen. Dabei ist der enge Kontakt zum Landesführungsstab des NÖ LFV, der unmittelbar neben der LWZ seine Räumlichkeiten eingerichtet hat, ein großer Vorteil.

Die NÖ Landeswarnzentrale ist auch Dienstleister für die Medien. Unter der Federführung des Leiters der Öffentlichkeitsarbeit im NÖ Landesfeuerwehrverband ist die LWZ oft die erste Anlaufstel-



Arbeitsplatz: Bildschirme so weit das Auge reicht

le bei Presseanfragen zu laufenden Einsätzen. Somit übernimmt die LWZ auch die Verteilung von Pressemeldungen und Presseaussendungen an vom Landesfeuerwehrverband vordefinierte Nachrichtenmedien. Um die LWZ und das Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit im Landesfeuerwehrverband über große Einsätze oder größere Aktivitäten am Laufenden zu halten hilft auch, eine entsprechende Pressearbeit über den Landesfeuerwehrverband als zusätzliche Unterstützung zu erhalten bzw. in der heißen Phase entlastet zu werden.

Die Landeswarnzentrale ist Dreh- und Angelpunkt für das NÖ Feuerwehrwesen. Hier werden Informationen eingeholt und für die weitere Verarbeitung an die NÖ Landesregierung und den Landesbranddirektor verteilt. Aber auch die Feuerwehren, die Zollbehörde, die Exekutive und die Landesdienststellen sind Nutznießer der Informationsdienstleistung dieser Einrichtung: Gefahrgutinformationen werden laufend im Übungs- oder Einsatzfall in der LWZ abgerufen.

Tritt der Katastrophenfall tatsächlich ein, so wird über die LWZ der behördliche Landesführungsstab einberufen. Gleichzeitig bildet die LWZ den Meldekopf für den LFÜST der Feuerwehr und der Behörde und koordiniert auch Einsätze größeren Ausmaßes. Schließlich hat die LWZ Zugriff auf die wichtigsten Informationsschienen im Katastrophenfall: Als Kontaktstelle zu den anderen Landeswarnzentralen, der Bundeswarnzentrale und zum ORF Landesstudio NÖ ist die LWZ das zentrale Steuerungs- und Informationsorgan im Katastrophenfall. Ebenso ist sie Niederösterreichs zentrale Anlaufstelle für Störfälle grenznaher Atomkraftwerke, aber auch als permanente Ansprech- und Koordinierungsstelle für jede Art von Großschadenserignissen (zuletzt Fukushima) sind die Mitarbeiter der Landeswarnzentrale

speziell für die Katastrophenbewältigung geschult.

Zivilschutzalarme sind zwar selten, umso wichtiger ist es, dass die zuständigen Katastrophenschutzbehörden wissen, wie diese abzulaufen haben.

Zivilschutzwarnung

Im Falle einer Zivilschutzwarnung oder eines -alarms sollten zeitgleich zu den Sirensignalen Rundfunkdurchsagen stattfinden. Um Missbrauch und Doppelgleisigkeiten zu verhindern reagiert der ORF nur auf die Aufforderung der neun österreichischen Landeswarnzentralen. Daher gilt immer in so einem Fall die Landeswarnzentrale raschest zu informieren und einzubinden.

Um ständig ein aktuelles Lagebild zu haben, verfügt die LWZ einerseits über das Feuerwehreinsatzleitsystem und über eine Mitschau relevanter Einsätze im Einsatzleitsystem von Notruf NÖ. Weiters stehen verschiedenste Monitoring- und Frühwarnsysteme zur Lagebeurteilung zur Verfügung.

Eines der wichtigsten Systeme in Sachen Strahlenschutz ist hier sicher das Strahlenfrühwarnsystem des Lebensministeriums. Das System ist übrigens in vereinfachter Form auch der Öffentlichkeit über Web zugänglich.

Link zu den Tipps für Notfälle sowie Informationen und Verhaltenstipps zu den wichtigsten Bedrohungen in NÖ: www.noel.gv.at/Land-Zukunft/Katastrophenschutz/Tipps-fuer-Notfaelle.html

Für den Hochwasserfall steht die LWZ vor allem mit der „HohenWarte“ (ZAMG) und mit der Abt. Hydrologie und Geoinformationswesen in engem Kontakt. So sind die Wetterwarnungen der ZAMG oft die Vorboten eines bevorstehenden Hochwassers. Wenn dann etwa eine fern übertragene Pegelmessstation einen bestimmten Wert überschreitet, wird ein

akustischer Alarm in der LWZ ausgelöst. Danach muss die LWZ die behördlichen Hochwasseralarmpläne abarbeiten. Aktuell versucht man in einem vom Land geförderten Projekt sämtliche hochwassergefährdeten Gemeinden mit Hochwasseralarmplänen auszustatten. Damit soll sichergestellt werden, dass im Falle eines Hochwassers die Gemeinden und ihre Einsatzorganisationen klare Maßnahmen treffen, die Schäden an Personen und Sachgütern verhindern.

Ein weiterer wichtiger Kooperationspartner der LWZ ist die Austro Control. Wenn im Landesgebiet von NÖ Flugzeuge vom Radarschirm verschwinden ist die LWZ erste Ansprechstelle. In den Sommermonaten, wenn viele Sport- und Hobbyflieger unterwegs sind, kommen derartige Sucheinsätze fast wöchentlich vor.

Die Landeswarnzentrale beherbergt noch einen einmaligen Schatz. Das Land NÖ hält für sämtliche Ereignisfälle SpezialistInnen und ExpertInnen in Form von Rufbereitschaften vor. Vom Chemiker, über Geologen, Gewässeraufsichtsorgane, Statiker, Strahlenphysiker, Ärzte und Lawinenexperten kann die LWZ auf enorme Personalressourcen zurückgreifen. In diesen Fällen ist der Landesamtsdirektor der Chef der LWZ, der im Ereignisfall die Landesressourcen freigibt.

Die aktuellen Erreichbarkeiten von Mitarbeitern des Landes, der Einsatzorganisationen, der wichtigen Infrastrukturbetreiber und der Partner aus Wissenschaft und Forschung ermöglichen der LWZ das rasche Reagieren auf jede Eventualität. Nach dem Motto „Wir bringen jene, die Hilfe brauchen, mit jenen, die Hilfe bringen, zusammen“ lässt sich das Service der LWZ am besten zusammenfassen.

Aber auch im normalen Dienstbetrieb ist die LWZ eine häufig gerufene Stelle: Die Disponenten nehmen auch die Störungsmeldungen des Warn- und Alarmsystems mit über 2300 funkferngesteuerten Sirenen und der aktuell in Betrieb befindlichen Funksysteme (Feuerwehrfunk, TETRON Digitalfunk NÖ) entgegen. Seit wenigen Wochen wird der Buchenbergertunnel in Waidhofen/Ybbs von der LWZ überwacht – eine neue Herausforderung für die acht Disponenten der LWZ, die alle aktive Feuerwehrmitglieder sind. Einige der Kollegen sind sogar noch beim ÖRK aktiv im Einsatzdienst.

Die NÖ Landeswarnzentrale ist somit mehr als nur eine Alarmierungsstelle. Die Mitarbeiter arbeiten rund um die Uhr daran, Daten zu sammeln, aufzubereiten, zu aktualisieren und den jeweiligen Stellen entsprechend aufbereitete Informationen weiterzuleiten. Besonders aber im Katastrophenfall ist die LWZ ein wichtiger Bestandteil der zuständigen Katastrophenschutzabteilung des Landes (IVW4).



LWZ: Im Katastrophenfall der Dreh- und Angelpunkt

Brandaus: News

VERKAUF

FF Kapelln

RLFA 3000



Lohr Hurrikan
Ö.A.F 15.240 L
Erstzulassung: 8.7.1991
Kilometerstand: ~14.000
Niedrige Bauweise
H = 2,85 m
Karner Einbauseilwinde
50kN
Sehr guter Gesamtzustand

Anfragen

Tel.: 0664/73838758

Wieselburg

Menschenrettung nach Unfall



Nachdem der eingeklemmte Lenker gerettet war, sorgte die FF Wieselburg für die Bergung des Fahrzeugwracks

„Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person in Marbach“, lautete die Alarmierung für die FF Wieselburg. Ein Pkw-Lenker war Richtung Zarnsdorf unterwegs gewesen, von der Straße abgekommen und frontal in

den Betonpfeiler einer Brücke geprallt. Der Aufprall war derart heftig, dass der Motorblock in den Fahrgastraum des Autos geschoben wurde, wodurch der Lenker eingeklemmt worden war. Nach der Erstversorgung des

schwer verletzten Patienten durch die Mannschaft des Roten Kreuzes Wieselburg und einen Feuerwehrsani-
täter begann die FF Wieselburg mit der technischen Menschenrettung. Mittels hydraulischem Stempel konnte der Lenker rasch aus seinem Fahrzeug befreit und an das Team des Notarzthubschraubers Christophorus 15 übergeben werden. Nachdem er vom Hubschrauber ins Krankenhaus transportiert worden war, erfolgte die Bergung des schwer beschädigten Unfallfahrzeugs mittels Seilwinde. Die Straße zwischen Wieselburg und Zarnsdorf musste während der gesamten Einsatzdauer von der Polizei gesperrt werden.

VERKAUF

**FF Marbach/
Donau**

RLFA 2000



Fahrgestell: Steyr 791.210,
4x4, BJ 1987, Km-Stand:
20.300, Aufbau: Rosenbauer
Gültige § 57a Überprüfung
Wassertank 2000 Liter
Seilwinde 5 t,
Einbaupumpe (50 Stunden
seit Generalüberholung),
Hydraul. Rettungssatz
(Fa. Weber), Stromaggregat
8 kVA (Fa. Bosch)
HD-Haspel mit Schlauch

Zum Verkaufen
ab August 2012

Anfragen

HBI Rainer Rusa
(0676/3249551)
BI Bachmayer Robert
(0664/3663852)

Wiener Neudorf

Menschenrettung nach Lkw-Unfall



Fahrer wurde eingeklemmt

„Verkehrsunfall mit Lkw, Person eingeklemmt“, lautete die Alarmierung für die FF Wiener Neudorf. Wenige Minuten danach rückten die Einsatzkräfte zum Einsatzort auf die A2 aus. Aus unbekannter Ursache war ein Lkw in einen Anhänger eines Sattelkraftfahrzeuges ge-
kracht und der Fahrer mit Verletzungen unbestimmten Grades im Fahrzeug eingeklemmt. Vor Eintreffen der Feuerwehr konnte ein vor-

beifahrender Rettungssani-
täter den eingeklemmten Mann erst versorgen. Durch die extreme Wucht des Aufpralles wurde die Fahrerkabine komplett in sich zusammengedrückt. Von der Ladefläche rieselte es weiße kleine Plastikkugeln. Unverzüglich wurde in die Frachtpapiere Einsicht genommen und man konnte diese als Polypropylen-Plastikkugeln identifizieren. Sie stellten also keine Gefahr für die Einsatzkräfte dar. Eine Rettungsplattform wurde in Stellung gebracht, um dem Notarzt einen besseren Zugang zum Patienten zu ermöglichen. Währenddessen wurde mittels hydraulischem Spreizer die Fahrertüre geöffnet um eine schonende Bergung durchführen zu können. Um den Fahrer aus seiner Zwangslage zu befreien, musste die A-Säule samt Vorbau des Lastkraftfahrzeuges vorgedrückt werden. Der Mann wurde dem Notarzt übergeben.

VERKAUF

FF Michelhausen

Löschfahrzeug



Mercedes Benz L 410
Baujahr 1984
Leistung: 70 KW (95 PS)
Gesamtgewicht: 4600 kg,
Besatzung: 1:8
Km-Stand: ca. 15.000
Aufbau: Rosenbauer

Atemschutzgeräte

MSA-Auer BD 296 /
Normaldruck / 200 Bar
je 3 Stk. Atemschutzgeräte
Bj. 1997 / 2000 mit
insgesamt 38 Stk. 4-Liter
Stahlflaschen / 200 Bar

Anfragen

HBI Josef Nußbaumer
Tel.: 0676/5277517
Mail: kommando@
ff-michelhausen.at

Puchberg

Drei Einsätze in drei Stunden

Binnen drei Stunden wurde die FF Puchberg zu drei Einsätzen gerufen. Das erste Mal schlug der Pager kurz nach halb zwölf an. Auf Grund der schlechten Sichtverhältnisse hatte ein Pkw auf der Schneebergstraße



Foto: Sebastian Knotzer, FF Puchberg

Schneechaos: Verkehrsunfälle am laufenden Band

kurz vor dem Ortsteil Hof die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren. Das Auto war ins Schleudern geraten und im angrenzenden Acker gelandet. Noch bevor das erste Fahrzeug der FF Puchberg am Einsatzort eintraf, ging ein weiterer Notruf in der BAZ Neunkirchen ein: unmittelbar vor der ersten Unfallstelle hatte ein weiteres Fahrzeug einen unfreiwilligen Ausflug in einen Acker gemacht. Via Funk wurden die Einsatzkräfte über die neue Sachlage informiert. Nach dem die beiden Fahrzeuge geborgen worden waren, rückten die Feuerwehr-

mitglieder wieder ein. Für nicht allzu lange. Denn abermals ertönte die Alarmdurchsage. In der Schlagwiesengasse hatte sich ein Verkehrsunfall ereignet. Da die meisten Kameraden noch im Feuerwehrhaus anwesend waren, konnte binnen kürzester Zeit ausgerückt werden. Erneut hatte der Schneesturm dafür gesorgt, dass einem Pkw-Lenker die Sicht geraubt wurde und er auf ein anderes Auto auffuhr. Beim Eintreffen der Feuerwehr waren bereits das Rote Kreuz Puchberg sowie die Polizei anwesend. Rasch stellte sich heraus, dass kei-

SUCHE

VW-Busse und Pritschen



Foto: zVg

von 1950 – 2010.
Bitte alles anbieten.

Anfragen

Mobil: 0664/3220647,
Mail: office@carmaxx.at

ner der Beteiligten verletzt war und alle Fahrzeuge noch fahrtüchtig waren.

Kirchstetten

Drei Türöffnungen binnen weniger Tage

Klopfgeräusche aus einer Wohnung riefen die FF Kirchstetten auf den Plan: Eine 69 Jahre alte Dame war zwei Tage lang hilflos in ihrer Wohnung gelegen, ohne an Wasser oder die lebensnotwendigen Medikamente zu gelangen. Eine Nachbarin alarmierte die Polizei als sie Klopfgeräusche und ein Wimmern aus der Wohnung vernahm. Die Exekutive verständigte daraufhin Feuerwehr und Rettung. Weil man nicht in die Wohnung gelangen konnte und es sich offensichtlich um einen Notfall handelte. Nach Öffnung der Türe konnte der Rettungsdienst die Frau ins Krankenhaus St. Pölten bringen. Die

Eingangstüre wurde wieder versperren gemacht und danach eingerückt. Wenige Tage danach wurde die Feuerwehr zu einer Türöffnung in die Birkengasse gerufen. Eine Person dürfte auf der Toilette einen medizinischen Notfall erlitten haben. Der Notarzt sowie die Sanitäter konnten zwar in das Haus, fanden aber die Toilettentür versperrt vor. Die nachalarmierte FF Kirchstetten Markt konnte die Türe aufbrechen und der Mann konnte medizinisch betreut und ins Krankenhaus gebracht werden. Nur einen Tag danach die nächste Alarmierung: In einer Wohnhausanlage wurde im Keller massiver Wassereintritt bemerkt, der aus der darüber liegenden Wohnung stammte. Ein Mitglied der Feuerwehr, das in Gemeindediensten steht, fuhr direkt zum Einsatzobjekt und sperrte den Hauptwasserhahn ab, um weiteres Eindringen von Wasser zu verhindern. Nach kurzer Kontrolle und Rücksprache mit der Polizei wurde die Tür wieder verschlossen.



Foto: FF Kirchstetten

Erfolgreiche Türöffnung

Neulengbach-Stadt

Rettungsgasse funktionierte einwandfrei



Foto: FF Neulengbach-Stadt

Das durch die einwandfreie Bildung der Rettungsgasse beschleunigte Eintreffen der Einsatzkräfte machte die blitzschnelle Bergung des Unfall-Pkw möglich

Die Rettungsgasse funktionierte einwandfrei, als die FF Neulengbach-Stadt auf die A1, Richtungsfahrbahn Wien bei Kilometer 35 gerufen wurde, um einen verunfallten Pkw zu bergen. Das schwere Rüstfahrzeug (Rüst Neulengbach) und das Wechselladefahrzeug (Last Neulengbach) rückten aus und trafen wenig später am Einsatzort ein. Die Lage vor Ort stellte sich wie folgt dar: Ein Pkw deutscher Herkunft war aus unbekannter Ursache in die Mittelleitschiene gekracht

und mit völlig zerstörter Front auf der zweiten Fahrspur zu stehen gekommen. Um das schwer beschädigte Fahrzeug in die am nächsten liegende Pannenhochschleppen zu können, wurde seine Front mittels Kettenhänge und Kran des Rüst Neulengbach angehoben. Anschließend stellte man den Wagen in der Pannenhochschleppen für einen ebenfalls verständigten privaten Abschleppdienst bereit. Der Lenker war bei Eintreffen der Einsatzkräfte schon nicht mehr an der Unfallstelle.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:
Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Matthias Fischer
Stefan Gloimüller
Christoph Gruber
Philipp Gutleder
Leander Hanko
Christoph Herbst
Pamela Hniliczka
Karl Lindner
Max Mörzinger
Nina Moser
Andreas Pleil
Gerda Pokorny
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Christian Teis
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.
Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Matthias Fischer

Steinabrückl: Sofortmaßnahmen verhinderten Überflutung

Hochwassereinsatz am Piestingfluss



Feuerwehrmitglieder errichteten in Windeseile einen Damm aus Sandsäcken, um eine Überflutung zu verhindern

Hochwasseralarm an der Piesting: Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Steinabrückl, OBI Walter Pfisterer, wurde in Kenntnis gesetzt, dass im Bereich der Baustelle Kleinkraftwerk die Piesting über die Ufer zu treten droht. Der Lokalaugenschein gemeinsam mit Bürgermeister Ing. Gustav Glöckler ergab, dass sofort Maßnahmen zu setzen sind.

Text: FF Steinabrückl, A. Zedka

Foto: FF Steinabrückl/www.einsatz-doku.at

Grund waren der Durchfluss des Piestingflusses, der durch die vorangegangenen Niederschläge und die einsetzende Schneeschmelze von fünf Kubikmeter pro Sekunde auf mehr als zehn Kubikmeter pro Sekunde angestiegen war, sowie ein Behelfsdamm, der für die Bauarbeiten an der Baustelle Kleinkraftwerk errichtet ist und den hohen Wasserdurchfluss nicht bewältigen kann.

Vor diesem Behelfsdamm stieg der Wasserstand so rasant an, dass entweder der Behelfsdamm geöffnet werden hätte müssen, oder die Piesting auf der rechten Seite über die Ufer getreten wäre. Das Öffnen des Behelfsdammes hätte einen wesentlichen wirtschaftlichen Schaden bei der Baustelle verursacht, das über die Ufer treten des Piestingflusses hätte wie-

derum die angrenzenden Wohnhäuser der Siedlung gefährdet.

Seitens der Feuerwehr Steinabrückl wurde schließlich in Absprache mit dem Bürgermeister entschieden, den rechten Uferbereich der Piesting mittels Sandsäcken zu erhöhen und gleichzeitig die Sonderpumpenanlage SPA 900 einzusetzen, um zusätzlich den Wasserstand vor der Baustelle abzusenken.

Um 16:36 Uhr erfolgte die Alarmierung der Feuerwehren Steinabrückl und Wöllersdorf für die Errichtung des Sandsackverbaus bzw. die Alarmierung des 3. Zuges der 21. KHD-Bereitschaft mit dem SPA 900. Ein Betonmischwagen der Firma Reiterer, gefüllt mit Sand, unterstützte die Einsatzkräfte beim Füllen der erforderlichen Sandsäcke. Zusätzlich zu den ersten 500 angeforderten Sandsäcken von der FF Sollenau wurden um 17:50 Uhr weitere 1000 Stück von der FF Wiener Neustadt angefordert. Insgesamt wurde von den Feuerwehrkräften ein Sandsackdamm über eine Länge von rund 25 Metern mit einer Höhe von etwa einem halben Meter errichtet.

Abschnittsfeuerwehrkommandant BR Wolfgang Schweidl, KHD Bereitschaftskommandant OBI Gerhard Secco und Bezirksfeuerwehrkommandant LFR Franz Wöhrer verschafften sich vor Ort einen Überblick. Nach Errichten der Dammerhöhung und der Inbetriebnah-

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief, Anfragen,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

me der Sonderpumpe konnten ab 21 Uhr die ersten eingesetzten Feuerwehrkräfte die Einsatzstelle verlassen.

Mit Stand 22 Uhr war die Lage unter Kontrolle. Die Großpumpe pumpte die ganze Nacht über das Wasser ab, um den Damm zu entlasten und konnte am da-

rauf folgenden Vormittag außer Dienst gestellt werden. Die Mannschaft der FF Steinabrückl stellte im Schichtbetrieb eine Dammwache, um bei einem eventuellen Dammbruch oder einer sich verändernden Lage sofort handeln zu können. Erst gegen Abend – als sicher war, dass

sich die Hochwassersituation entschärft hatte, bauten die Feuerwehrmitglieder die SPA 900 ab und konnten auch die Dammwache beenden. „Die Sandsäcke bleiben jetzt dort, so lange die Baustelle aufrecht ist“, beweist Feuerwehrkommandant OBI Walter Pfisterer Weitblick.

Himberg: Unbekannte Flüssigkeit in Kanalisation entdeckt

Sechs Haushalte evakuiert

Kurz nach 18 Uhr gingen in der Abschnittsalarmszentrale Schwechat mehrere Notrufe über stechenden Gasgeruch im Bereich der Pellendorferstraße ein. Gemäß dem Schadstoffalarmplan hat der Disponent der Abschnittsalarmszentrale Schwechat, OLM Marcus Winkler, die Feuerwehren Himberg und Maria Lanzendorf zu einem Gasgebrechen alarmiert. Die beiden Feuerwehren haben ein überregionales, aufeinander abgestimmtes, Ausrüstungskonzept der Schadstoffausrüstung.

Text: Wolfgang Ernst

Fotos: www.bilderbox.at, Nittner

Bei der Lageerkundung des erst eintreffenden Fahrzeuges, konnte sofort nach dem Absitzen ein gasähnlicher Geruch wahrgenommen werden. Der Bereich wurde sofort großräumig abgesperrt und ein Störungstrupp des Energieversorgungsunternehmens alarmiert. Zeitgleich wurde ein mehrfacher Brandschutz aufgebaut und erste Messungen mit einem Multigasdetektor unter schwerem Atemschutz durchgeführt.

Nachdem in der Kanalisation die Multigasdetektoren im Ex-Bereich Voralarm anzeigten, wurde die Kanalisation belüftet, sechs Einfamilien-Haushalte kurzfristig evakuiert und die Alarmstufe der Feuerwehr erhöht. Bei der Erhöhung dieser Alarmstufe erfolgte die Alarmierung des Schadstoffzuges Schwechat, der Rettung, der Gemeinde und der Bezirkshauptmannschaft Wien Umgebung.

Unbekannte weiße Flüssigkeit

Nach weiteren Messungen durch das Energieversorgungsunternehmen konnte ein Austreten von Erdgas als Ursache ausgeschlossen werden. Messungen, welche vom Schadstoffzug Schwechat mit Hilfe eines Spezialmessgerätes (GDA 2 – Gas Detector Array 2) in der Kanalisation durchgeführt wurden, ergaben einen erhöhten Wert von Schwefelwasserstoff. Zeitgleich ergaben Erkundungen in der Kläranlage, dass aus den Kanalisationszuläufen eine unbekannte



Messungen ergaben einen erhöhten Schwefelwasserstoff-Wert

weiße Flüssigkeit zufließt. Diese wurde auch in der Kanalisation im Bereich des Industriegebietes wahrgenommen.

Nach Rücksprache mit der Bezirkshauptmannschaft Wien-Umgebung, welche zu diesem Zeitpunkt durch einen Vertreter bereits am Einsatzort anwe-

send war, wurde das Spezialmessfahrzeug („UMF – Umweltschuttmessfahrzeug“) der Berufsfeuerwehr Wien alarmiert, um die Flüssigkeiten in der Kanalisation analysieren zu können.

Zur Probenentnahme und Messung wurden mehrere Trupps mit Chemieschutzanzügen, Atemschutz und Multigasdetektoren über Flaschenzüge in die Kanalisation hinab gelassen. Zu diesem Zweck kamen mehrere Messgeräte der Betriebsfeuerwehr OMV zum Einsatz. Auch weitere Analysen konnten keinen Rückschlüsse auf mögliche Ursachen bzw. Schadensquellen führen.

Während der Nacht wurden regelmäßig Messungen auf Ex-Bereiche durchgeführt, welche alle negativ verliefen. In den Morgenstunden hat die Gemeinde Himberg, die Bezirkshauptmannschaft Wien-Umgebung, ein Landeschemiker sowie die Wasserrechtsbehörde weitere Ermittlungen eingeleitet.

Zusammenarbeit

Ein besonderer Dank seitens der Feuerwehr Himberg gilt allen eingesetzten Kräften für die stundenlange Unterstützung und Zusammenarbeit auf höchstem Niveau.

Information

Eingesetzte Kräfte und Gerätschaften:

- ▶ FF Himberg (fünf Fahrzeuge, 26 Feuerwehrmitglieder)
- ▶ FF Maria Lanzendorf (vier Fahrzeuge, 18 Feuerwehrmitglieder)
- ▶ Schadstoff Zug der FF Schwechat (drei Fahrzeuge mit WLF Umweltschutz, 14 Feuerwehrmitglieder)
- ▶ BF Wien (drei Fahrzeuge mit dem Umweltschuttmessfahrzeug und Chemiker, 14 Feuerwehrmitglieder)
- ▶ FF Pellendorf (in Bereitschaft, 16 Feuerwehrmitglieder)
- ▶ 14 eingesetzte Atemschutztrupps
- ▶ 17 Stück Multigasdetektoren
- ▶ 2 Stück Gas Detector Array 2
- ▶ 6 Streifen der Exekutive
- ▶ 2 Rettungswagen des Roten Kreuzes



Amstetten - Vier Stunden dauerte die Bergung dieses Sattelzuges, der voll beladen mit 700 Kilogramm schweren Papierrollen war. Diese mussten umgeladen werden, dann konnte der Lkw mittels Kran und Seilwinde aufgestellt werden.



Strasshof - In Brand geratenes Vlies, das auf riesigen Rollen im Freien gelagert war, ließ einen Flurbrand entstehen, der die Freiwilligen Feuerwehren Deutsch Wagram und Strasshof forderte.



Willendorf - Zehn Heuballen gerieten in Brand. Die Freiwilligen Feuerwehr Willendorf und Dörfles forderten einen Stapler an, mit dessen Hilfe die Heuballen verteilt wurden, die man dann kontrolliert abbrennen ließ.



Stadt Haag - Ein mit Schulkindern vollbesetzter Reisebus rutschte bei Haag von der Straße und kam seitlich zu liegen. Die Feuerwehren Haag und Pinnersdorf bargen den Bus mit Hilfe des Kranfahrzeugs der FF St. Valentin.



Wullersdorf - Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich zwischen Grund und Schöngrabern. Zwei Personen waren im Wrack eingeklemmt und mussten von der Feuerwehr befreit werden. Leider kam jede Hilfe zu spät.



Brunn am Gebirge - Auf der A 21 geriet ein Lkw in Brand. Als die Feuerwehr eintraf, stand das Führerhaus in Vollbrand. Zwei Atemschutztrupps bekämpften das Feuer mit einem Schaum- und C-Rohr.



Enzersdorf im Thale - Beim Brand in einem Pferdestall erwartete die rund 100 Feuerwehrmitglieder loderndes Stroh. Das war rasch eingedämmt, die restlichen Löscharbeiten gestalteten sich schwierig. Ein Pferd verendete.



Foto: www.innsbrunn.at

Edlitz - Eine Autolenkerin geriet mit ihrem Pkw auf der Panoramastrasse auf die Böschung, überschlug sich und blieb auf dem Dach liegen. Die Lenkerin blieb unverletzt, die Feuerwehr Edlitz barg das Wrack mittels Kran.



Traismauer - Nach einem Pkw-Überschlag bei der Donaubrücke Traismauer der S33 war die Lenkerin eines Fahrzeuges im Wagen eingeklemmt und musste von der Feuerwehr befreit werden.



Foto: Stadtfeuerwehr Tulln

Tulln - Zu einer Tierrettung wurde die Feuerwehr Tulln zur alten Donaubrücke alarmiert. Eine Taube hatte sich hilflos in einem Stoffnetz verfangen. Mit Hilfe der Drehleiter gelang es, das Tier zu befreien.



Sollenau - Binnen 15 Minuten hatten die Mitglieder der Feuerwehren Sollenau und Felixdorf diesen Flurbrand in der Schedlerstraße unter Einsatz von Atemschutz mit Wasser erfolgreich niedergekämpft.



Wöllersdorf - Ein Frontalzusammenstoß kostete auf der B21 einen Menschen das Leben. Die Bergungsarbeiten führten die Feuerwehren Markt Piesting und Wöllersdorf durch.



Foto: M. Weinbach

Weyer - Die Feuerwehr Waidhofen wurde nach Weyer zum Brand eines leer stehenden Wohnhauses gerufen. Der Brand wurde mittels Innenangriff und Einsatz des Wasserwerfers bekämpft.



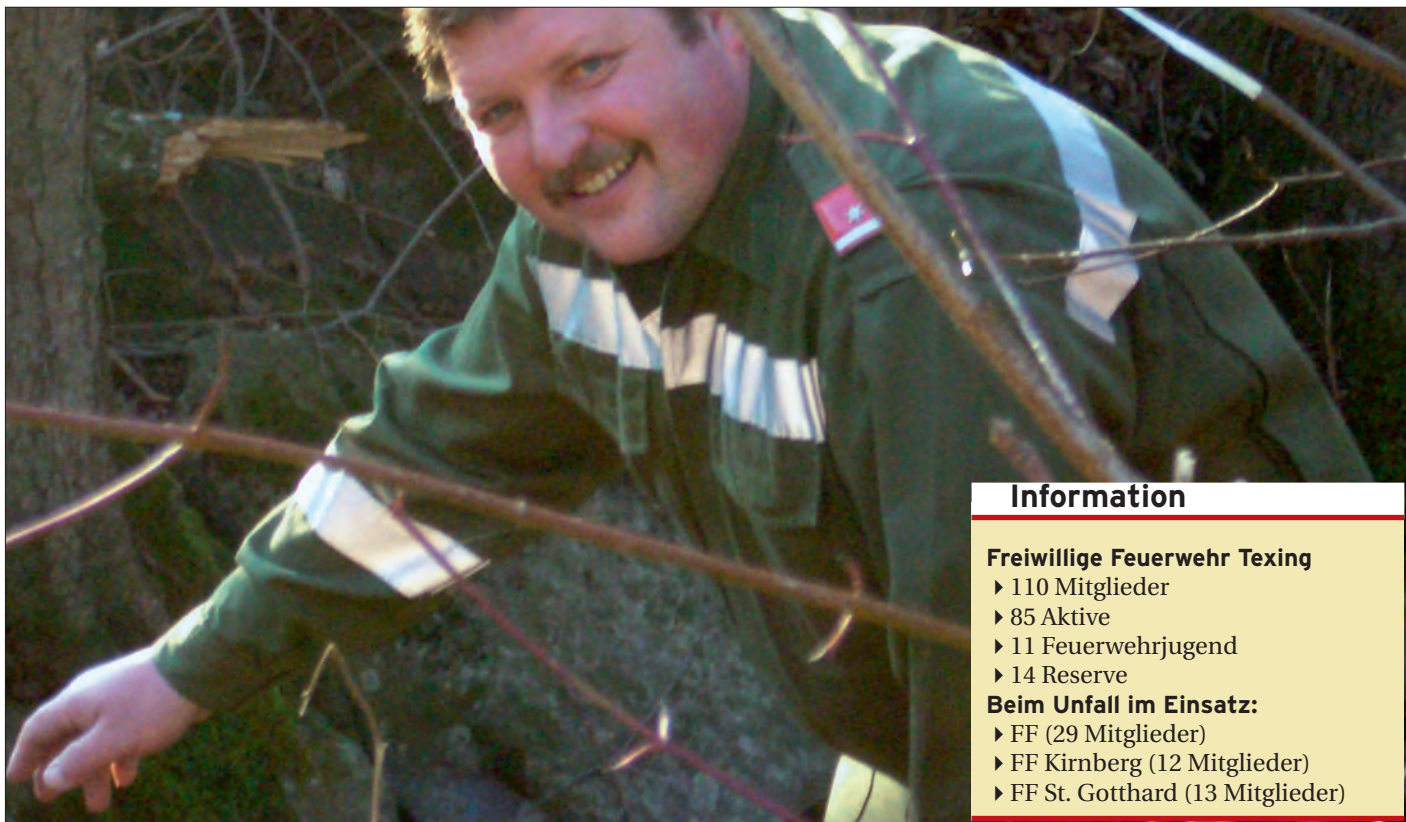
Foto: R. Fleissner

St. Aegyd - Der Brand eines Car-Ports und eines Dachstuhles in der alten Landstraße setzte fünf Freiwillige Feuerwehren in Marsch. Atemschutztrupps konnten ein Übergreifen des Feuers auf das Wohnhaus verhindern.

Brandaus: Dialog

Texing: Menschenrettung nach Verkehrsunfall

„Ich hab' ihn über Wasser gehalten, bis Hilfe kam“



Information

Freiwillige Feuerwehr Texing

- 110 Mitglieder
- 85 Aktive
- 11 Feuerwehrjugend
- 14 Reserve

Beim Unfall im Einsatz:

- FF (29 Mitglieder)
- FF Kirnberg (12 Mitglieder)
- FF St. Gotthard (13 Mitglieder)

Über diese Böschung kletterte Josef Emsenhuber ins Flussbett, fand den Verunfallten und hielt ihn über Wasser, bis Hilfe kam

„Jetzt geht's schon besser, aber die erste Nacht war ich extrem unruhig“, erzählt Josef Emsenhuber aus Texing im Bezirk Melk. Er war in den Abendstunden zu einem Verkehrsunfall zurecht gekommen. Der Fahrzeuglenker war aus dem Fahrzeug geschleudert worden und in den Mank-Fluss gestürzt. Emsenhuber hielt den Verunfallten so lange über Wasser, bis Hilfe kam.

Text und Fotos: Angelika Zedka

„Ich war auf dem Heimweg“, schildert der 45jährige Landwirt noch Tage später beklommen die Situation. „In einer leichten Rechtskurve sah ich auf der Brücke über die Mank zwei Menschen stehen und dann schon das Auto, das seitlich im Gestrüpp der Uferböschung hing.“

Sofort blieb Josef Emsenhuber stehen, fragte nach Verletzten. „Da ist niemand“,

bekam er zu hören. „Ich hab mir gedacht: das gibt's ja nicht“, erzählt er. Kurz entschlossen hielt er in der Finsternis Nachschau beim Auto. „Tatsächlich war in dem Auto niemand, aber es hat mir ka Ruah lassen, also hab ich, so guat's halt gungen is, die Umgebung abg'suacht“, sah Emsenhuber plötzlich im Bachbett etwas liegen. „Jössas, des is jo a Leit“, war der erste Gedanke, der ihn durchfuhr.

„Allein hab ich's net derpackt“

Der Mann lag am Rücken im Bachbett. „I hab' versucht, ihn ans Ufer zu bringen, aber das hab' i allein net derpackt“, erinnert er sich an die längsten Minuten seines Lebens. Die beiden Männer auf der Brücke, mit denen er in Sprechkontakt war, verständigten inzwischen Feuerwehr und Rettung, während Josef Emsenhuber verzweifelt versuchte, den Verletzten ans Ufer zu bringen. Letztendlich kniete er sich in das an der Unfallstelle etwa 30 Zentimeter tiefe Wasser und hielt den

Oberkörper des Verletzten so gut es ging über Wasser. „Der Mann hat immer wieder Lebenszeichen von sich gegeben, i hab mit eahm g'redt, damit er bei Bewusstsein bleibt“, sagt Emsenhuber.

„I waß net, wia long des dauert hat, aber mir is es vorkommen wia a Ewigkeit“, umreißt der Landwirt die bangen Minuten des Wartens auf Hilfe. „Dann waren eh gleich die Kameraden von der Feuerwehr da und haben als Erstes gleich alles ausg'leuchtet. Da war mir dann schon viel leichter“, gesteht der 45 jährige Familienvater.

Schwere Gedanken

Jetzt nahmen die Dinge ihren Lauf, die Rettung versorgte den schwer Verletzten, die Feuerwehr barg das Auto. Josef Emsenhuber – „i woar ja patschnass“ – fuhr nach Hause, duschte und legte sich ins Bett. „Meine Frau war nicht zu Hause, und als ich im Bett lag, da begannen sich dann die Gedanken zu drehen wie ein

Kreisel“, erinnerte sich der Landwirt an ein ähnliches Erlebnis, das aber Jahre zurück liegt. „Ein Bekannter half mir beim Holz abladen von einem Sattelzug. Er machte einen unbedachten Schritt und stürzte kopfüber zu Boden, hatte schwerste Kopfverletzungen, sich aber bestens erholt.“ Dieses Unglück passierte damals in unmittelbarer Nähe des jetzigen Unfallortes.

Das alles ging Josef Emsenhuber, der Vater von zwei Söhnen (21 und 18 Jahre) und einer elfjährigen Tochter ist, durch den Kopf, als die Feuerwehrkameraden ihn aus dem Bett holten. „Wir haben gewusst, dass es ihm nicht gut gehen kann“, sagt der Kommandant der FF Texing, HBI Kurt Fahrngruber. Er machte den Vorschlag, sich gemeinsam mit den anderen am Einsatz beteiligten, von denen einige das Unfallopfer persönlich kennen, im Feuerwehrhaus zusammen zu setzen und das eben Erlebte durchzusprechen. „Es waren einige, denen der Einsatz nahe ging“, kennt er seine Truppe.

Und lobt die gut funktionierende Kameradschaft, die sich bei diesem Einsatz einmal mehr bewährt hat.

Rettungskette hat perfekt funktioniert

„Die gesamte Rettungskette hat hervorragend funktioniert“, attestiert er. Zu dem Einsatz waren neben der Texinger Feuerwehr auch die Nachbarfeuerweh-



Sind stolz auf ihren Kameraden Josef Emsenhuber (m.), der ohne viel nachzudenken half: Texings FKDT HBI Kurt Fahrngruber (l.) und sein Stellvertreter OBI Johann Seiberl jun.

ren von St. Gotthard und Kirnberg alarmiert worden. „Auch hier hat alles geklappt, ich habe dann die Nachbarfeuerwehren wieder nach Hause geschickt, weil der Einsatz bereits unter Kontrolle war, was ohne Diskussion akzeptiert wurde“, freut er sich darüber, dass man füreinander Verständnis aufbringt.

„Jeder hat seinen Beitrag geleistet und das getan, was ihm möglich war“, ist der Kommandant natürlich stolz auf Josef

Emsenhuber, der solches Lob aber gar nicht hören will. „Das ist ganz selbstverständlich, dass man hilft, ich würde das immer wieder tun“, wehrt er zu viel Anerkennung ab. „Für mi wär des Schönste, wenn der Verletzte wieder auf die Beine kommt“, hofft er. Steht auf, verabschiedet sich und fährt wieder zurück auf seinen Bauernhof mit 72 Rindern, um seinem Hobby, der Zimmerei, nachzugehen.

Brandaus intern

DI Dr. „Feuerwehr“

Jeder Mensch ist für sich etwas Besonderes. Es gibt aber in jeder Gruppe Persönlichkeiten, die durch ganz besondere Fähigkeiten, Talente etc. herausstechen. Wir im Brandaus-Redaktionsteam dürfen stolz darauf sein, dass wir als ein Grüppchen von Individualisten allmonatlich eine Zeitung schaffen, die von einem Großteil ihrer Leser positives Feedback erfährt.

Eines unserer Redaktionsmitglieder hat vor wenigen Tagen durch eine besondere Leistung Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dipl. Ing. Stefan Gloimüller (28) hat das Doktoratsstudium in Mindestzeit absolviert. Sein Rigorosum erhielt von den gestrengen Vorsitzenden das Prädikat ausgezeichnet. Das Thema der Doktorarbeit von DI Dr. Gloimüller war Holz.

„Mehrskalenmodellierung und experimentelle Untersuchungen des Feuchteausdehnungsverhaltens von Weichholz“ beschreibt ein sehr wichtiges Verhalten des Materials Holz. Diese Materialeigenschaft ist zum Beispiel auch dafür verantwortlich, dass sich Feuerwehrzillen von alleine nahezu dicht schließen. Ohne diese Eigenschaft wären sie für den Wasserdienst nicht geeignet.

Müßig zu erwähnen, dass DI Dr. Stefan Gloimüller als Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr, als der er seit etwas mehr als einem Jahr fungiert, ebenfalls Großes vorhat: Der Neubau eines Feuerwehrhauses ist in der Planungsphase. Brandaus-Leser kennen Gloimüllers wissenschaftlich fundierte Berichte, die keine Zweifel offen lassen.

Die gesamte Redaktion beglückwünscht Stefan Gloimüller zur Graduierung,



DI Doktor Stefan Gloimüller

wünscht alles Gute für seinen weiteren Lebensweg, Erfolg im Beruf, persönliche Zufriedenheit und Gesundheit. In eigener Sache wünschen wir uns, dass Stefan uns noch sehr lange als freiberuflicher Redakteur unterstützt! *zk*

Annaberg

10. Landesschibewerb



Die weiße Pracht verzauberte die Buben und Mädchen der Feuerwehrjugend

Bereits zum zehnten Mal wurde der Landesschibewerb der NÖ Feuerwehrjugend von den Kameradinnen und Kameraden des NÖ Landesfeuerwehrverbandes und des Arbeitsausschusses Feuerwehrjugend am Annaberg veranstaltet.

Text und Fotos: Markus Trobits

Schon bei der Anreise mussten die Feuerwehrjugendführer einen Umweg durch eine lawinenbedingte Straßensperre der B20 zwischen Türnitz und Annaberg in Kauf nehmen. Der guten Stimmung tat dies jedoch keinen Abbruch wie Petra Zeh, die Bürgermeisterin der Gemeinde Annaberg zu berichten wusste. Sie beobachtete singende Jugendgruppen, die bei der Anreise umleitungsbedingt an ihrem Haus in der Katastralgemeinde Schmelz vorbeifuhren.

Diese Umleitung erleichterte jedoch den Kameradinnen und Kameraden bei der Anmeldung die Arbeit, denn die Jugendgruppen trafen später als geplant in Annaberg ein.

Trotzdem konnte der Alpinbewerb pünktlich um 9:50 Uhr traditionell mit den Gruppen der Bezirke Scheibbs und Amstetten gestartet werden. Die Piste

wurde vom Schiklub Annaberg und der „Michaela Dorfmeister Mittelschule für SchisportlerInnen“ selektiv, jedoch nicht zu schwer ausgesteckt, um allen Teilnehmern ein Erfolgserlebnis zu ermöglichen. Gestartet wurde wie im Schiweltcup auf einer Rampe mit professioneller Zeitnehmung. Im Ziel stand eine große Anzeigetafel für die wartenden Schlachtenbummler (und die Rennläufer) zur Verfügung, welche die Laufzeit und die Platzierung der bezirksweisen Wertung wiedergab.

Der Snowboardbewerb, der um 11 Uhr startete, wurde heuer wieder auf einer eigenen Piste ausgetragen, um den Bedürfnissen der Boarder besser Rechnung zu tragen – enge Schwünge wechselten mit Gleitpassagen, dazu war die Piste mit speziellen Snowboardtoren ausgesteckt. Unter diesen tollen Bedingungen kam richtiges Bewerbsfeeling auf!

Die fix vorgegebenen Startzeiten ermöglichten den Jugendführern eine bessere Zeitplanung – jede Gruppe konnte



Ob auf dem Snowboard oder auf zwei Latten: tolle Leistungen



sich ordentlich aufwärmen und ein wenig individuell Schifahren um die (Renn-)Sinne zu schärfen oder mit dem Schnee wieder „warm“ zu werden.

Nach dem Bewerb labten sich die Kinder und Jugendlichen und die Feuerwehrjugendführer in einer der vielen Schihütten, besprachen die Laufzeiten und berechneten die Platzierungen in der Bezirkswertung. Natürlich blieb auch genug Zeit für eine Schneeballschlacht.

Zwischenzeitlich haben sich einige Funktionäre des NÖ Landesfeuerwehrverbandes unter die Schifahrer gemischt, allen voran LBDSTV Armin Blutsch und LFR Anton Kerschbaumer, welche sich selbst vom fairen Bewerb überzeugten und ihrerseits die Pisten unsicher machten.

Der Schibewerb selbst ist gegen 14 Uhr zu Ende gegangen (über 400 Starter waren gemeldet), schon zuvor konnte der Snowboardbewerb erfolgreich abgeschlossen werden – damit begann die Arbeit für das Auswertungsteam: die computergestützte Auswertung der Zeitnehmung wurde zusammengestellt, Urkunden ausgestellt und die Medaillen für die Sieger vorbereitet.

Bis 16 Uhr trafen nach und nach die Jugendgruppen vor der Reidlhütte ein, wo die Podeste für die Siegereverklündung vorbereitet waren. Auch weitere geladenen Gäste fanden den Weg nach Annaberg, wie BFR Peter Ohniwas und Bezirksfeuerwehrkommandant OBR Anton Weiss.

Damit die Jugendgruppen bezirksweise antreten können, wurden eigene Ordnungstafeln aufgestellt und der Bereich um die Reidlhütte großzügig abgesperrt, das beschleunigte die Übergabe der Auszeichnungen ungemein. Desweiteren wurden die Bezirke nicht alphabetisch, sondern nach dem Heimreiseweg



Brandaus: Album

Rabenstein

Gemeinsame Grundausbildung im Feuerwehrrabschnitt Kirchberg

Vielfältig und oft auch anspruchsvoll sind die Aufgaben, die die Mitglieder der Feuerwehren in den verschiedensten Einsätzen bewältigen müssen. Um auf diese Tätigkeiten gut vorbereitet zu sein ist eine umfangreiche Ausbildung in den verschiedensten Bereichen notwendig. Am Anfang jeder Feuerwehrlaufbahn steht jedoch die so genannte Grundausbildung.

Diese gliedert sich in 74 Einheiten und bereitet das Feuerwehrmitglied auf zukünftige Einsätze vor. Die Feuerwehren des Feuerwehrrabschnittes Kirchberg – also alle Feuerwehren von Hofstetten-Grünau bis Frankenfels – betreiben diese Ausbildung seit drei Jahren gemeinsam. Einerseits lernen auf diese Weise die Auszubildenden auch die anderen Feuerwehren und deren Ausrüstung kennen, andererseits ist der Ausbildungsaufwand für die einzelnen Feuerwehren geringer. Nach Ausbildungen in Frankenfels und Hofstetten-Grünau an den verangegangenen Wochenenden stand ein



Gerne präsentierten sich Ausbilder und die erfolgreichen Teilnehmer zum Gruppenfoto

Ausbildungstag in Rabenstein auf dem Programm, an dem 14 Feuerwehrmitglieder teilnahmen.

Begonnen wurde mit dem Thema „Nachrichtendienst“. Diese Ausbildungseinheit leitete V Christian Wieland aus Loich, unterstützt durch SB Michael Eisner aus Rabenstein. Weiter ging es mit Atem- und Körperschutz. Hier vermittelte man den Teilnehmern Basiswissen über Atemschutzgeräte sowie verschiedene Schutzbekleidung im Feuerwehrdienst.

Nach dem Mittagessen folgte das Thema Brand- und Löschlehre: Nach einer Theorieeinheit im Feuerwehrhaus ging es auf den Vorplatz des Dirndlstadels. Dort übten die Feuerwehrmitglieder den richtigen Umgang mit verschiedenen Arten von Feuerlöschern, erlebten hautnah die Auswirkungen einer Fettexplosion und erlernten den richtigen Umgang mit verschiedenen Strahlrohren. Die Ausbilder Michael Kemptner, Raimund Klingelhöfer und Christian Riedl waren mit der gezeigten Mit-

arbeit und dem Engagement der Teilnehmer sehr zufrieden und wünschen alles Gute für die Absolvierung des Moduls „Abschluss Truppmann“ und für ihre weiteren Feuerwehrtätigkeiten. Ein großes Dankeschön gebührt allen Helfern, die es ermöglicht haben, dass dieser Ausbildungstag erfolgreich und reibungslos abgewickelt werden konnte: Josef Zehetner, Johann-Rudolf Schönabäck, Josef Steinwendtner, Franz Haslinger, Wilhelm Egger jun., Roman Braunsteiner und Erik Haas.

NÖ Landes-Feuerweherschule

Bildmaterial gesucht

Während des Umbaus der NÖ Landes-Feuerweherschule in der Tullner Nußalle 14 in den Jahren 1987/88 wurden einige Lehrgänge nach St. Pölten in das Kolpinghaus ausgelagert.

Die Nächtigung der in Tulln verbleibenden Lehrgangsteilnehmer wurde teilweise in Frauenhofen (Gasthaus Bergold) und in der Bunker-

anlage der Feuerweherschule durchgeführt.

Die NÖ Landes-Feuerweherschule ersucht um Bildmaterial von diesen Objekten mit Lehrgangsteilnehmern für die Feuerweherschulchronik.

Kontakt:
Werner Mika und
Martin Kerbl
02272/9005 17323
martin.kerbl@noel.gv.at



Während des Umbaus wurde u.a. im Kolpinghaus unterrichtet

Zitternberg

Schulung erhöht Sicherheit

Laufende Schulungen und Übungen heben den Ausbildungsstand bzw. lassen junge Mitglieder neue Sachen erlernen. Deshalb wurde im Feuerwehrhaus Zitternberg das Thema „Türöffnung im Atemschutzeinsatz“ beübt.

Nach einer kurzen theoretischen Unterweisung durch die hauseigenen Ausbilder konnten alle Atemschutzträger das Erklärte selbst

ausprobieren und sich die Handgriffe einprägen. Die richtige Anwendung der Türöffnungsprozedur ist im Einsatz ein wichtiger Faktor, denn im Falle von ungenauer oder schlampiger Arbeit kann hier das Schadensausmaß dementsprechend erhöht bzw. die Sicherheit der Mannschaft absolut gefährdet werden. Weiters wurden Themen wie „Flash-Over-Reaktion“ und das Strahlrohrführerverhalten geschult.



„Flash-Over-Reflex“ unter Nutzung der Mannschutzbrause des Strahlrohres und gleichzeitiges fallen lassen

Feuerwehrrabschnitt Amstetten-Land

Hohe Auszeichnung für BR Karl Radinger



ABI Josef Weber, BR Rudolf Katzensgruber, LABg. Michaela Hinterholzer, Brandrat Karl Radinger, Marianne Radinger, LBD Josef Buchta

Im feierlichen Rahmen des Landtagssaales St. Pölten wurde dem Abschnittsfeuerwehrkommandanten des Abschnittes Amstetten-Land, BR Karl Radinger, durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll das „Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich“ verliehen.

Diese Ehrung würdigte seine Jahrzehnte lange freiwillige Arbeit im Feuerwehrwesen

als Abschnittsfeuerwehrkommandant, Bewerbsleiter und Hauptbewerber bei Feuerwehrleistungsbewerben sowie bei allen feuerwehrfachlichen Ausbildungstätigkeiten. Als erste Gratulanten im NÖ Landhaus waren Landesfeuerwehrkommandant Landesbranddirektor Josef Buchta, BFKDTSTV BR Rudolf Katzensgruber und AFKDTSTV ABI Josef Weber sowie LABg. Michaela Hinterholzer und LABg. Ing. Andreas Pum anwesend.

www.ffkirchberg.at

Neue Homepage geht online

Vor 10 Jahren startete die FF Kirchberg am Wagram die Onlinepräsenz mit dem ersten Bericht „Unfall mit Menschenrettung“. Genauer gesagt: am 8. Jänner 2002 brachte der Leiter des Verwaltungsdienstes Jürgen Pistracher die FF Kirchberg am Wagram ins World Wide Web.

Zu diesem „zehnjährigen Jubiläum“ gestaltete er in rund 190 Stunden eine neue, moderne Homepage, die dem heutigen Stand der Technik

entspricht. Als Grundsystem wurde die letzte Version des Content-Management-Systems (CMS) von Joomla verwendet, die ein komfortables, strukturiertes und zeitgemäßes Surfen erlaubt. Die in den zehn Jahren zahlreichen entstandenen Beiträge und die tausenden Fotos wurden in Handarbeit in das neue System übernommen und werden weiter bis zur Stunde null von www.ffkirchberg.at ergänzt. Da die Webseite nicht nur vom System und Design lebt,

muss man sich an dieser Stelle auch bei Stefan Nimmervoll, der die Seite immer wieder mit Artikeln versorgt, und bei Hermann Pistracher, der mit seiner Kamera bei vielen Ereignissen wie Einsätzen und Übungen die Homepage mit aktuellen Fotos ergänzt, bedanken. Weitere Punkte, wie Brandschutzinformatio-

nen und die detaillierte Veranschaulichung von Ausrüstungsgegenständen bzw. eine erweiterte Chronik mit zahlreichen alten Fotos folgen in den nächsten Wochen.



Die FF wünscht allen viel Spaß beim Surfen

Wir trauern um

ELM Walter Bergmann

Vollkommen unerwartet ist Ehrenlöschmeister Walter Bergmann, FF Schottwien (Abschnitt Gloggnitz,

Bezirk Neunkirchen), im 83. Lebensjahr verstorben.



Walter Bergmann trat am 5. 1. 1951 im Alter von 22 Jahren der FF Schottwien bei. Mit einer der ersten Bewerbungsgruppen der FF Schottwien absolvierte Walter Bergmann das FLA in Bronze und Silber. Von 1978 – 1994 wirkte er als Fahrmeister. Walter Bergmann erhielt die Ehrenzeichen des Landes NÖ für 25, 40, 50 und im Mai 2011 für 60-jährige Tätigkeit im Feuerwehrwesen. Er war stets hilfsbereit und hatte immer ein offenes Ohr für seine Kameraden. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Familie! Walter Bergmann wird uns als treuer Kamerad und Mensch, vor allem als Freund sehr fehlen. Ein letztes „Gut Wehr“, Walter!

EOBI Herbert Pickl

Die FF Herzogenburg-Stadt trauert über das Ableben eines beliebten Menschen und hochgeschätzten Kameraden. Herbert Pickl wurde am 24. Mai 1944 geboren und nach langer Tätigkeit im Verwaltungsdienst im Jahr 1986 2. FKDTSTV. Ende 1989 wurde er zum 13. Feuerwehrkommandanten der FF Herzogenburg-Stadt gewählt. Nach dem Ausscheiden aus dieser Funktion im Jahr 2001 ernannte ihn die Mitgliederversammlung einstimmig zum Ehrenkommandanten, seine Abschiedsrede wurde mit „standing ovations“ bedankt. In seiner Zeit gab es viele Neuerungen und Änderungen, wie die Adaptie-

rung des Feuerwehrhauses nach dem Auszug des Roten Kreuzes. Das größte Projekt seiner Amtszeit war aber die Neuanschaffung einer Drehleiter. Nach einem Wohnungsbrand 1984, bei dem auch eine Frau ums Leben kam, gab es vom damaligen Kommando Überlegungen, solch ein Fahrzeug für die Stadtfeuerwehr anzuschaffen. Herbert ging gleich nach seiner Wahl 1989 mit Nachdruck an diese Sache heran.

Bereits 1979 erhielt er das VZ 3. Klasse des NÖ LFV in Bronze, 1987 das der 2. Klasse in Silber. zwei Jahre später das VZ 3. Stufe des ÖBFV und im Jahr 2000 das der 2. Stufe des ÖBFV. Vom Bezirkshauptmann wurde ihm 1997 für 25 verdienstvolle Jahre im FW-Wesen ein Ehrenzeichen überreicht, ebenso erhielt er in diesem Jahr die Katastrophenhilfsdienst-Einsatzmedaille für mehr als 24 Stunden Einsatz im Hochwassergebiet Ossarn und Herzogenburg. Auch das Rote Kreuz würdigte die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem VZ in Bronze und Silber.

1974 erwarb er mit der Leistungsgruppe das FLA in Bronze und Silber, 1979 stellte er sich der so genannten „Feuerwehrmatura“ und war seither stolzer Träger des FLA in Gold. Die Neueinführung der Ausbildungsprüfung „Technischer Einsatz“ war für Herbert ein weiterer Schritt, gemeinsam in einer Gruppe bestmöglich auf einen Technischen Einsatz vorbereitet zu sein. In drei Stufen, von 1999 bis 2003, ging es von Bronze, über Silber zu Gold.

Wir werden Ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren!



Ferdinand Schrönkhammer

Die FF St. Veit/Tr. und die Rot-Kreuz-Bezirksstelle Berndorf/St. Veit haben die traurige Pflicht, vom Ableben ihres Mitgliedes Ehrenhauptfeuerwehrmann bzw. Oberzugsführer Ferdinand Schrönkhammer Nachricht zu geben. Ferdinand Schrönkhammer ist im 94. Lebensjahr verstorben. Jahrzehntlang stellte er seine Freizeit seinen Mitmenschen im gesamten Triesingtal zur Verfügung. Seit 5.1.1964 war Schrönkhammer Mitglied der FF St. Veit/Tr., davor war er von 1947 an Mitglied der Betriebsfeuerwehr der Kromag Hirtenberg. Er war Träger zahlreicher Auszeichnung. Ferdinand Schrönkhammer war aber auch seit 1.1.1960 freiwilliger Mitarbeiter der Bezirksstelle des Roten Kreuzes Berndorf/St. Veit, und auch von dieser Organisation hoch dekoriert. Unter zahlreicher Beteiligung von Feuerwehrmitgliedern aus dem Abschnitt Pottenstein und Rot-Kreuz-Mitarbeitern wurde Ferdinand Schrönkhammer zu Grab getragen.



EOBI Friedrich Wirth

Die Mitglieder der FF Sooß müssen Abschied nehmen von ihrem Kameraden Ehrenfeuerwehrkommandant Ehrenbrandinspektor Friedrich Wirth, der am 30. Jänner 2012 jäh aus dem Leben gerissen wurde. Friedrich Wirth wurde am 15. März 1943 geboren und trat im Alter von 16 Jahren der Feuerwehr bei. Viele Jahre wusste er die Belastung Familie, Arbeit und Feuerwehr zu meistern. Mit seiner ruhigen Art, seinem Wissen und Idealismus war er stets ein

Vorbild für andere, konnte er so manchen mit dem „Virus Feuerwehr“

infizieren. Fritz war es auch, der Anfang der 80er Jahre durch seinen Einzug ins Feuerwehrkommando unsere Wehr aus einem „Dornröschenschlaf“ erweckte und die Entwicklung von einer Dorffeuwehr zu einer motivierten, gut ausgebildeten und ausgerüsteten Einsatzorganisation in die Wege leitete.

1981 wurde er von der Mitgliederversammlung zum FKDTSTV gewählt. 1986 folgte die Wahl zum Feuerwehrkommandanten, dessen Funktion er bis 1996 innehatte. Unter seiner Führung erfolgte u. a. der Neubau des Feuerwehrhauses (1987), der Ankauf des RLFA 2000 (1992) sowie die Einführung unseres Dorffestes. Von den Mitgliedern der FF Sooß wurde er 1996 nach seinem Ausscheiden aus dem Feuerwehrkommando einstimmig zum „Ehrenfeuerwehrkommandant“ ernannt. Mit Erreichen seines 65. Geburtstages erfolgte die Überstellung in den Reservestand der FF Sooß. Bei den Feuerwehrleistungsbewerben konnte er das Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze erringen. Für seine Verdienste wurde er durch den NÖ LFV mit den Verdienstzeichen 3. Klasse in Bronze sowie 2. Klasse in Silber geehrt. Als Dank für seine vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiet des Feuerwehrwesens wurde er mit den Ehrenzeichen für 25, 40 und 50 Jahre des Landes NÖ ausgezeichnet. Wir bedauern sein Ableben. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die um ihn trauern. Gott zur Ehr – dem Nächsten zur Wehr!



Titanic: Gesunken auf 41 Grad 44 Minuten Nord und 49 Grad 57 Minuten West

Vor 100 Jahren sank die Titanic

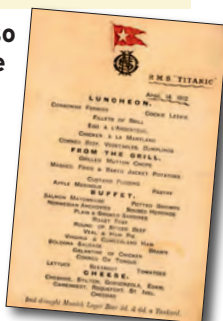


Die RMS Titanic der britischen White Star Line auf dem Trockendock

Das „Henkersdinner“ für die erste Klasse vom 14. April 1912:

*Verschiedene Hors d'oeuvres, Austern
Consomme Olga, Gerstenrahmsuppe
Pochierter Lachs auf Gurken
und moussierter Sauce
Filet Mignons Lili, Hühnchen Lyonnaise,
Gefüllter Eierkürbis
Lamm mit Minzsauce
Gebratene Entenbrust mit Apfelsauce
Rinderlende mit Schlosskartoffeln
Als Beilagen grüne Erbsen, Rahmkarotten,
Reis, Parmentier und junge Kartoffel
Sorbet Punch Romaine
Gebratenes Täubchen auf Brunnenkresse,
Spargelsalat
Gänseleberpastete an Sellerie
Waldorfpudding,
Pfersiche in Kräuterlikör-Gelee
Schokolade-Vanille-Eclairs,
französische Eiscrème*

Ganz verdaut dürfte so mancher Erste-Klasse Passagier diese lukulische Üppigkeit noch nicht gehabt haben, als die „RMS (royal mail ship) Titanic“ der britischen White Star Line am 14. April 1912 um 23.40 Uhr mit einem Eisberg kollidierte und zwei Stunden später sank.



Original Speisekarte

Text: Günter Annerl

Fotos: Stuart, wikipedia

Doch der Reihe nach: Der Transatlantikscheffverkehr, bedingt durch die großen Auswanderungswellen in die Vereinigten Staaten boomte schon seit zwei Jahrzehnten und natürlich wollte jede Schiffsfahrtsnation ein möglichst großes Stück vom Kuchen. So ritterten sich intern die White Star Line mit der Cunard Line, in Deutschland der Norddeutsche Lloyd mit der HAPAG und diese wiederum im internationalen Gerangel, wobei die Hauptkontrahenten Deutschland und Großbritannien waren. Die Franzosen, Holländer, Schweden, Dänen, Italiener mussten sich mit den Brosamen begnügen. Schiffsfahrtslinien waren daher ein begehrtes Spekulationsobjekt. John Pierpont Morgan, ein Urahn des „Heuschreckenkapitalisten“ mit seiner durch die Rosazea (Kupferrose) entstellten und überdimensionierten Nase war ad personam scheu und zurückgezogen, doch als Bankier und Spekulant mit wenig Skrupel behaftet und instinktsicher in seinen Investitionen. Er kaufte die White Star Line und ließ Bruce Ismay als seinen galionsfigürlichen Statthalter in England, um die britische Krone nicht zu sehr zu irritieren, doch die Marschrichtung bestimmte er. So kam es zum Bau der „Olympic-Klasse“: große, komfortable Schiffe, eine Spielwiese für die betuchten Transatlantiker-

senden. Als erstes wurde die „Olympic“ gebaut, dann nahezu baugleich die „Titanic“ und zuletzt die „Gigantic“, die nach der Katastrophe und der Ernüchterung vom Größenwahn dezent in „Britannic“ umbenannt wurde. Es war eine Marotte der White Star Line, alle ihre Schiffe mit Namen zu versehen, welche auf „ic“ endeten, während die Cunard Liner ihre Schiffsnamen mit der Endung „ia“ wählten.

Ebenso war es damals chic, dass die großen Liner vier Schornsteine hatten. Der letzte war stets eine Attrappe und diente als Riesenlüfter. Damit wurde die sichtbare Schiffsarchitektur nicht durch zahllose Lüfter auf den Decks verunstaltet. Die deutschen Reeder waren pragmatischer, Schornsteine soviel, wie benötigt, jedoch nicht mehr als drei. Unterschied muss sein.

Am 31. März 1909 erfolgte bei Harland and Wolff in Belfast (Irland) die Kiellegung des 269,04 Meter langen, 28,19 Meter breiten und 21 Knoten schnellen (= ca. 39 km/h), damals größten Schiffes der Welt, der Titanic. Die Maschinenanlage leistete 37536 kW (= ca. 51.000 PS) und die Konstruktion garantierte „Unsinkbarkeit“. Die rasche Arbeit an dem Luxusliner brachte es mit sich, dass Arbeiter im Rumpf eingeschlossen wurden (ohne sich um deren Rettung zu bemühen) und die sensible politische Lage in Irland (Home Rule) machte es wahrscheinlich, dass politisch motivierte Sabotageakte nicht gerade zur Sicherheit beitrugen, wiewohl mit den neuesten technischen Errungenschaften und Sicherheitskonzepten hantiert wurde. Die Baukosten beliefen sich auf rund 135 Millionen Euro.

Ein kleiner Exkurs in die Welt der Seltsamkeiten

1898 schrieb der ehemalige Offizier der Handelsmarine und Amateuraubeer Morgan Robertson (1861–1915) in seiner Novelle „Futility“ (Vergeblichkeit) über eine Schiffskatastrophe, weil er die Ignoranz seiner Berufskollegen gegenüber Eisbergen als anmaßend und ver-



Charakteristikum: Vier Schornsteine

hängnisvoll empfand. Es ist denkbar, dass Robertson ein Visionär oder Seher war, denn die Ähnlichkeiten zwischen seinem Riesenschiff und der Titanic sind verblüffend. Am besten kann dies tabellarisch manifestiert werden:

	Realität	Fiktion
Name	Titanic	Titan
Flagge	britisch	britisch
Reisezeit	April	April
Verdrängung	60250 to	70000 to
Länge	269,04 m	240 m
Spitzengeschwindigkeit	24 Knoten	24 Knoten
Kapazität	3000	3000
	Menschen	Menschen
Passagiere	ca. 2200	2000
Schiffsschrauben	3	3
Rettungsboote	20	24
Wasserdichte		
Schotten	15	19
Aufprall	steuerbord	steuerbord

Man ist versucht, sinngemäße Koinzidenzen anzunehmen, ich lasse dies unkommentiert, möge sich jeder selbst seine Gedanken machen.

Jungfernfahrt ohne Fernglas im Krähenest

Kein Fernglas für den Ausguck, jedoch mit einem Kohlefeuer im Bunker Nr. 10 auf der Steuerbordseite verließ die „Titanic“ Belfast Richtung Southampton, um von dort ihre erste Atlantikquerung anzutreten. Es mutet sonderbar an, dass man sich in Southampton einen Deut um das Feuer im Bunker scherte und noch eigentümlicher ist, dass der Schiffsinspektor Maurice Harvey Clarke, ein Assistent des Emigrationsbeauftragten, der das Schiff auftragsgemäß visitierte, nichts von dem Feuer bemerkte, obwohl er die Unterkünfte der dritten Klasse, von denen ein Teil direkt über dem Brandbunker auf den Decks E und F waren, zu inspizieren hatte. Selbstgefällig ignorierten die Beamten des Handelsministeriums die geringe Anzahl der Rettungsboote, weil die Strecke sowieso sicher und die Opferzahl bei Schiffsunfällen rückläufig war. Es war schon auch dieses sorglose und überhebliche Denken der zu Ende gegangenen edwardischen Zeit, die dräuende Probleme und soziale Konflikte ignorierte und sich im Abendrot des imperialen Glanzes hedonistisch entspannt sonnte.

Einige leitende Schiffsoffiziere wurden von der „Olympic“ beordert, ebenso Heizer, ein undurchsichtiger und den Usancen widersprechender Vorgang. Die „Olympic“ war bereits am 3. April Richtung New York abgedampft. Seltsam war auch die überraschende Absage von John Pierpont Morgan samt seiner Entourage. Die White Star Line pflasterte

die Zeitungen mit Einschaltungen, um Passagiere für die „Jungfernfahrt des größten und luxuriösesten Schiffes der Welt“ anzuwerben. Bedingt durch einen Streik der Minenarbeiter in den Kohlengruben musste die „Titanic“ ihren bescheidenen Vorrat von 1880 Tonnen Kohle durch Schnorraktionen von anderen Schiffen der Morgan'schen IMM Schiffsahrtsgesellschaft im Hafen in einer Menge von 4427 Tonnen auffüllen, während im Bunker Nr. 10 noch immer der Kohlenbrand aktiv war. Der Verbrauch war pro Tag zwischen 620 und 640 Tonnen Kohle, die in 29 Kessel verheizt wurden.

Jedenfalls verließ die „Titanic“ am 10. April 1912 Southampton Richtung Cherbourg. Der vollbärtige Kapitän Edward John Smith mit seiner Offizierscrew, in der es Henry Tingle Wild war, der sehr widerwillig und voll böser Ahnungen seinen Dienst kurz vor Auslaufen des Schiffes antrat. Rund 1300 Passagiere hatten eine Passage gebucht, zahlten für die dritte Klasse pro Person US-Dollar 36 (Kinder bis 12 Jahre 15 Dollar), die Frequentanten der zweiten Klasse löhnten 60 Dollar, jene der ersten Klasse mehr als das Doppelte, nämlich 150 US-Dollar. Die großen Suiten kosteten US\$ 4.350. Dazu kamen rund 900 Mann Besatzung und eine kleine, aber unbekannte Anzahl „blinder Passagiere“. Außerdem trug die Titanic im Bauch Lebensmittel en masse, Spezereien, darunter 8000 Stk Zigarren, 800 Bündel Spargel, 16.000 Stk Zitronen, 36.000 Stk Orangen, 15.000 Flaschen Mineralwasser, 1500 Flaschen Wein und 850 Flaschen Spirituosen. Nebstbei Fracht – Post, denn es war schick, diese mit dem Schnelldamper zu versenden, insgesamt 11.500 Einzelstücke mit rund 559 Tonnen Gewicht.

Also dampfte die „Titanic“ (Rufname MGY) mit reduzierter Passagierzahl, zu wenigen Rettungsbooten (14 reguläre Rettungsboote, zwei Notfallkutter, sowie vier Faltboote – gerade ausreichend für 1178 Menschen) aus dem Hafen, ihre Schrauben wirbelten soviel Sog auf, dass sich die „New York“ von ihrer Vertäuung riß und nur mit knapper Not eine Kollision mit der schwimmenden Jungfrau vermieden werden konnte. Der Grund für das relativ geringe Interesse war die Unsicherheit durch den Streik der Kumpel in den Kohlegruben, aber auch, weil die um zehn Monate ältere „Olympic“ bei ihrer ausgebuchten Jungfernfahrt ihrer Zwillingschwester bereits den Nimbus des Neuen gestohlen hatte.

Trotzdem war die Liste der Spitzengäste wie ein Auszug von „Who is Who“ des neuen Jahrhunderts. Isidor und Ida Strauß, Besitzer des Warenhauses Macy's in New York, John Jacob Astor IV. mit seiner Frau Madelaine, Benjamin Guggenheim mit seiner Geliebten, Textilfabrikant Martin Rothschild, Verleger Henry

S. Harper, der Präsident des Schweizerischen Bankvereins in Basel Alfons Simonius-Blumer, Großgrundbesitzer Sir Cosmo Duff Gordon, Gräfin Rothes, Eisenbahnmagnat John B. Thayer und ... natürlich Generaldirektor Bruce Ismay und Schiffsarchitekt Thomas Andrews.

Zwischenstation in Cherbourg in den Abendstunden, Weiterfahrt nach Queenstown in Irland, dem Zusteigehafen für die Auswanderer in der dritten Klasse. In diesem Hafen desertierte auch ein John Coffey, ebenfalls von bösen Ahnungen geplagt. Oder hatte er Dinge gesehen, die ihn zu diesem Schritt bewogen? Fakt ist auch, dass in Queenstown Bruce Ismay den Ersten Maschinisten Joseph Bell, der auch schon auf der „Olympic“ gefahren war, aufforderte, mit voller Kraft zu fahren.

„Große Selbstsicherheit, eine dankbare Quelle von Unfällen, sollte besonders aufmerksam vermieden werden.“

Aus der gerahmten Bekanntmachung im Navigationsraum der Titanic.

Nemesis im Eis

Donnerstag, 11. April 1912 lichtete um 13.30 Uhr die „Titanic“ den Anker, um ihn nie wieder zu verwenden. Das Schiff fuhr auf eine einzigartige Konzentration von Eis zu, Bruce Ismay behielt die Eiswarnung fünfeinhalb Stunden in seiner Tasche und weder er, noch der Kapitän, noch die Offiziere dachten daran, dass es nötig sei, besondere Vorsicht walten zu lassen, denn sie reisten auf einer Atlantikroute, in der Eis zu dieser Jahreszeit gewöhnlich wenig Gefahr darstellte.

Der Ausguck Frederick Fleet meldete der Brücke drei Mal „Eis voraus“, doch die diensttuenden Offiziere Murdoch und Moody ignorierten dies. Robert Hichens, der Rudergänger zum Zeitpunkt des Unglücks – er überlebte wie Fleet – wurde eine gut bezahlte Stelle angeboten, wenn er bei den Untersuchungen über gewisse, nicht näher bestimmte Vorgänge auf der Brücke der Titanic schweigen würde. Hichens wurde Hafenmeister in Kapstadt, Fleet endete 77-jährig durch Selbstmord.

Die erste Eiswarnung, die Kapitän Smith erreichte, kam von der „Caronia“ (Kapitän Barr), die zweite von der „Baltic“, die einst unter dem Kommando von Smith stand. Der deutsche Liner „Amerika“ meldete dem Büro für Hydrographie der US Navy Eisberge. Diese Warnung wurde an die „Titanic“ weitergegeben und höflich quittiert, dann wurde der Funkspruch zwischen der „Californian“ und der „Antillian“ mitgeteilt, auch Eiswarnungen betreffend, die fünfte kam von der „SS Maseba“ direkt an die „Titanic“ gerichtet mit präziser Koordinatenangabe und die letzte – da hatte sich Kapitän Smith bereits zur Ru-

he begeben – um 22.30 Uhr mittels Signallampe von der „SS Rappahannock“. Sie wurde dankend bestätigt.

Die letzte Warnung kam wiederum von der „Californian“ direkt an die „Titanic“: „Wir wurden vom Eis aufgehalten und eingeschlossen...“ Dieser Funkspruch wurde brüsk unterbrochen, bevor noch die Position durchgegeben werden konnte: „Bleiben Sie still, ich kommuniziere mit Cape Race.“ Irgendwie waren die Privattelegramme der „haute volée“ mit ihren Nichtigkeiten wichtiger, als die Eiswarnung. Vergrämt zog sich der Funke der „Californian“ zurück.

Immerhin hatte die „black gang“ (Kohletrimmer und Heizer) das Feuer im Bunker durch das Entfernen der Kohle zum Verlöschen gebracht. Charles Hendrickson, der Leitende Heizer, erklärte dem Garantiestrupp des Thomas Andrews, das Schott habe vor Hitze geglüht und es habe verkohlt und verzogen ausgesehen. Er habe es abgeburstet und mit schwarzem Öl abgerieben, um ihm das ursprüngliche Aussehen zurückzugeben.

Um 22.30 Uhr betrug die Wassertemperatur minus ein Grad. Das ist exakt jener Bereich, wo der spröde Stahl des Schiffsrumpfes brüchig wird. Zu gleicher Zeit sah der Ausguck einen Dunstschleier vor sich, ohne dies der Brücke zu melden. Zehn Minuten danach griff er nach dem Glockenstopp und schlug mit drei Schlägen – dem Signal, dass sich direkt vor dem Schiff ein Objekt befindet – das Totengeläut an.

Das Ruder hart Steuerbord war der Ausweichbefehl, doch die riesige Lady bewegte sich zu träge nach Backbord – um 22,5 Grad – und der rund zehnhundert Kilometer Kontakt zwischen Schiffsrumpf und Eis genügte, drei Meter über Kiel auf eine Länge von etwa neunzig Meter unregelmäßige Beschädigungen, die maximal ein paar Zentimeter breit waren, zu tätigen. Die Mär vom neunzig Meter langen Riß am Schiffsboden, verursacht von den Zacken des Eisberges ist schon lange nicht mehr wahr, denn es ist technisch unmöglich, dass Eis den Stahl wie ein Konservendöner schlitzt und außerdem wäre die „Titanic“ bei einer derart massiven Beschädigung spätestens nach zwanzig Minuten dort gelandet, wo sie eine und eine halbe Stunde später aufsetzte – auf dem Meeresboden.

Der Brand im steuerbordigen Bunker mit der Hitze innen, das Eiswasser draußen, die Spröde des Materials, die Art der überlappenden Kaltvernietung der Stahlplatten (um die Nietlöcher bildeten sich Mikrorisse) und menschliche Ignoranz waren die Ursachen für eine Katastrophe.

In unzähligen Büchern wurde die Dramatik bereits zur Genüge beschrieben, viele Filme bemühten sich um seriös-sentimentale Darstellung, andere um eine Heroisierung. Hollywood schlug



Der New York Herald berichtete

unbarmherzig zu mit der Verbrämung durch die Liebe zwischen reicher Lady und armen Schlucker.

Um 2.20 Uhr am 15. April 1912 sank die Unsinkbare und von den 2228 (oder 2011) Menschen an Bord – wir sind wieder bei den „blinden Passagieren“ und nicht erfassten Deserteuren – starben 1523, gerettet wurden 705 Menschen. Von der Besatzung überlebten 24 Prozent, 60 Prozent der Ersten Klasse wurden gerettet, in der Zweiten Klasse waren 42 Prozent glücklich, überlebt zu haben, und in der Dritten Klasse starben 75 Prozent – das klassische Verhältnis bei den Schiffsunfällen damaliger Zeit. Zehn identifizierte Schiffe – die meisten zur IMM Linie gehörig – waren im weiteren Umfeld der Unglücksstelle positioniert, aber entweder im Eis gefangen, oder der Funk nicht besetzt, oder zu weit entfernt, um effizient Hilfe leisten zu können. Einzig die „Carpathia“ konnte wirksam tätig werden, indem sie die in den Rettungsbooten befindlichen Passagiere aufnahm.

So manche Tatsache nährt die Verschwörungstheorie

Die „Olympic“ war nicht gerade das, was man schlechthin als „Glückhaftes Schiff“ bezeichnete. Beim Stapellauf am 20. Oktober 1910 drückte der Rumpf gegen das Trockendock und etliche Stahlplatten wurden beschädigt. Bei der Jungfernfahrt am 21. Juni 1911 geriet das Schleppschiff „O. L. Halenbeck“ unter ihr Heck und versank beinahe, der Schaden war nicht tragisch, aber gegeben.

Am 20. September 1911 in Southampton kollidierte die „Olympic“ mit dem britischen Kreuzer „HMS Hawke“, dessen Unterwasserrammsporn sich tief in den Leib des Liners bohrte. Schuldig gesprochen wurde der Lotse der „Olympic“, jedes Schiff musste für seinen eigenen Schaden aufkommen. Dies bedeutete mehrwöchige Werftliegezeit, Verdienstentgang usw. So lagen die beiden Schwestern wieder bei Harland Wolff

nebeneinander, mehrmals wurden die Liegeplätze nach Notwendigkeit getauscht und bei Bedarf Teile der „Titanic“ in die havarierte „Olympic“ eingebaut, so dass die Baunummern 400 für die „Olympic“ und 401 für die „Titanic“ nicht mehr als Identifikation dienen konnten.

Die „Olympic“ verlor am 24. Februar 1912 bei voller Fahrt auf Höhe der „Grand Banks“ ihre 26 Tonnen schwere Backbordschiffsschraube. Die Belastungen für das gerade reparierte Heck waren immens. Also was lag näher, als den lahmen Unglücksvogel als „Titanic“ ins Eis zu schicken und die Versicherungsprämie zu kassieren.

Die Passagiere hätten nicht jämmerlich ertrinken müssen. Es kreisten genug IMM Schiffe in relativer Nähe, doch sank sie zu rasch. Die intakte „Titanic“ wäre dann als „Olympic“ weiter im Transatlantikdienst eingesetzt gewesen. Ein Indiz war die plötzliche „Erkrankung“ von Pierpont Morgan, der jedoch wohl bei Kräften und gesund bei seiner Mätresse angetroffen wurde. Die Gerichtsverhandlungen in New York und London, geprägt von Widersprüchlichkeiten und Verwirrungen in nebensächlichen Details, brachten keine Klärung und auch nicht die Untersuchungen des Wracks und von Teilen der Ausrüstungen, die geborgen wurden. So ruht dieser Verdacht weiterhin in 3803 Meter Tiefe auf 41 Grad 43 Minuten und 55 Sekunden Nord und 49 Grad, 56 Minuten und 45 Sekunden West.

Epilog

Die „Olympic“ diente von 1914 – 1918 als Truppentransporter, versenkte am 12. Mai 1918 das deutsche U-Boot U 103 und wurde 1919 auf Ölfeuerung umgerüstet. 1924 rammte sie den Liner „SS Fort St. George“ und zehn Jahre später versenkte sie das Feuerschiff von Nantucket samt Besatzung. Bis zu ihrer Außerdienststellung am 1. Oktober 1935 trug sie trotzdem den Spitznamen „Old Reliable“ (alte Zuverlässige).

Die „Britannic“, als „Gigantic“ geplant, wurde auf Grund der Erfahrungen mit der „Titanic“ mehrfach umgebaut und am 13. November 1915 von der britischen Admiralität requiriert und als Hospitalschiff adaptiert. Am 21. November 1916 – als in Wien der greise Kaiser Franz Joseph verstarb – löste eine Ankermine des deutschen U-Bootes U 73 vor dem griechischen Hafen Mudros eine Kesselexplosion aus und nach fünf Minuten versank das Schiff. Es gab 30 Tote und 40 Verletzte.

Eine der Geretteten war die Krankenschwester Violet Jessop, die zuvor schon an Bord der „Olympic“ gewesen war, als diese mit dem Kreuzer „Hawke“ kollidierte. Im Jahr darauf gehörte sie zu den wenigen Überlebenden der Titanic-Katastrophe.

Qualität. Sicherheit.

Schutzbekleidung von Rosenbauer.



Für jede Anforderung der passende Anzug.
FIRE MAX II gemäß EN469 Stufe 2.

- Schutzanzug gemäß Richtlinie Salzburg
- FIRE FIT Austria gemäß Richtlinie Steiermark
- Schutzanzug zur technischen Hilfeleistung

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**